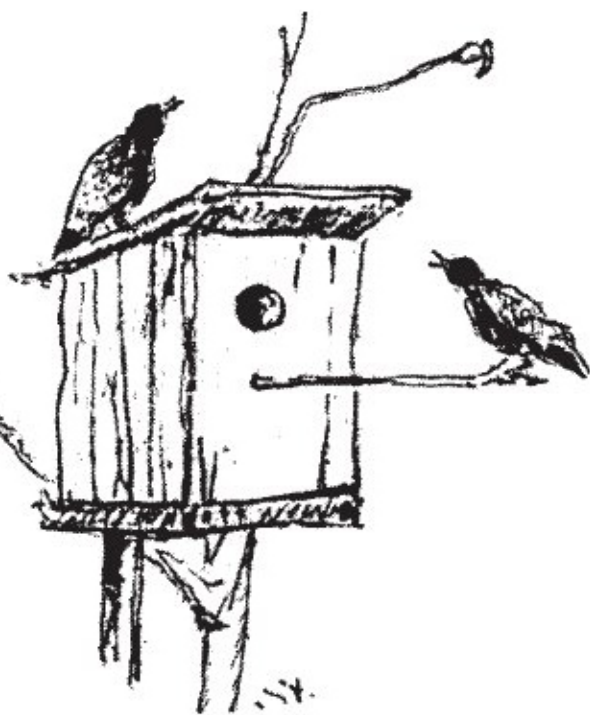


Woas die Stoare pfeifa

BAND 18



Erinnerung an die Dichter
Kurt Leupold und Martin Walter Adler

Onn derr Hucha Eule

Onn derr Hucha Eule

1. Auflage 2011
Zusammenstellung: Karl Heim
Umschlaggestaltung: Detlef Schneider
Titelgrafik: Ilse Sterzel, Wangen.
Layout, Satz und Gesamtherstellung: Detlef Schneider, Böblingen
Druck: Mack GmbH, Schönaich
© 2011 Arbeitskreis Archiv für schlesische Mundart und Friedrich-Wilhelm Preuß

Gebirgsschlesisch

die Mundart
Gerhart Hauptmanns
und
Ernst Schenkes

Arbeits- und Seminarbericht

Herausgegeben vom Arbeitskreis „Archiv für
schlesische Mundart in Baden Württemberg“
erarbeitet durch
Karl Heim

Mit Beiträgen von:

Bach, Erle

verstorbene Schriftstellerin und
Gründerin des Arbeitskreises
aus Hirschberg/Riesengebirge

Nitsche, Norbert

Pädagoge, Lyriker, Kolumnist,
Mundartsprecher
aus Neurode, Grafschaft Glatz
heute: Dr. Gremmelsbacher Str. 4
79199 Kirchzarten

Preuß, Friedrich-Wilhelm

Leiter des Arbeitskreises
Fachreferent, Trachtenschulze,
Freier Journalist, Jugendarbeit
aus Quirl/Kreis Hirschberg
heute: Eichenweg 12
25365 Kl.-Offenseth-Sparrieshoop

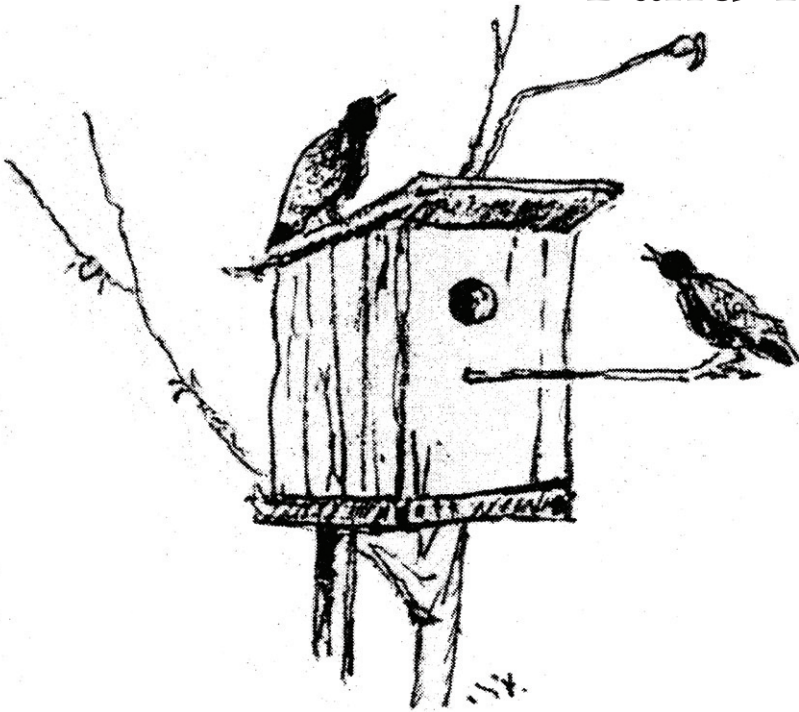
Sterzl, Ilse

Titelgrafik, Malerin aus Wangen
Elztaler Kunstpreis 1989 und 1990
und weitere Auszeichnungen
heute: Alpsteinweg 25
88239 Wangen/Allgäu

Vervielfältigung oder teilweiser Abdruck des Arbeits- und
Seminarberichtes ist nur mit Genehmigung des Arbeitskreises gestattet.

Woas die Stoare pfeifa

Band 18



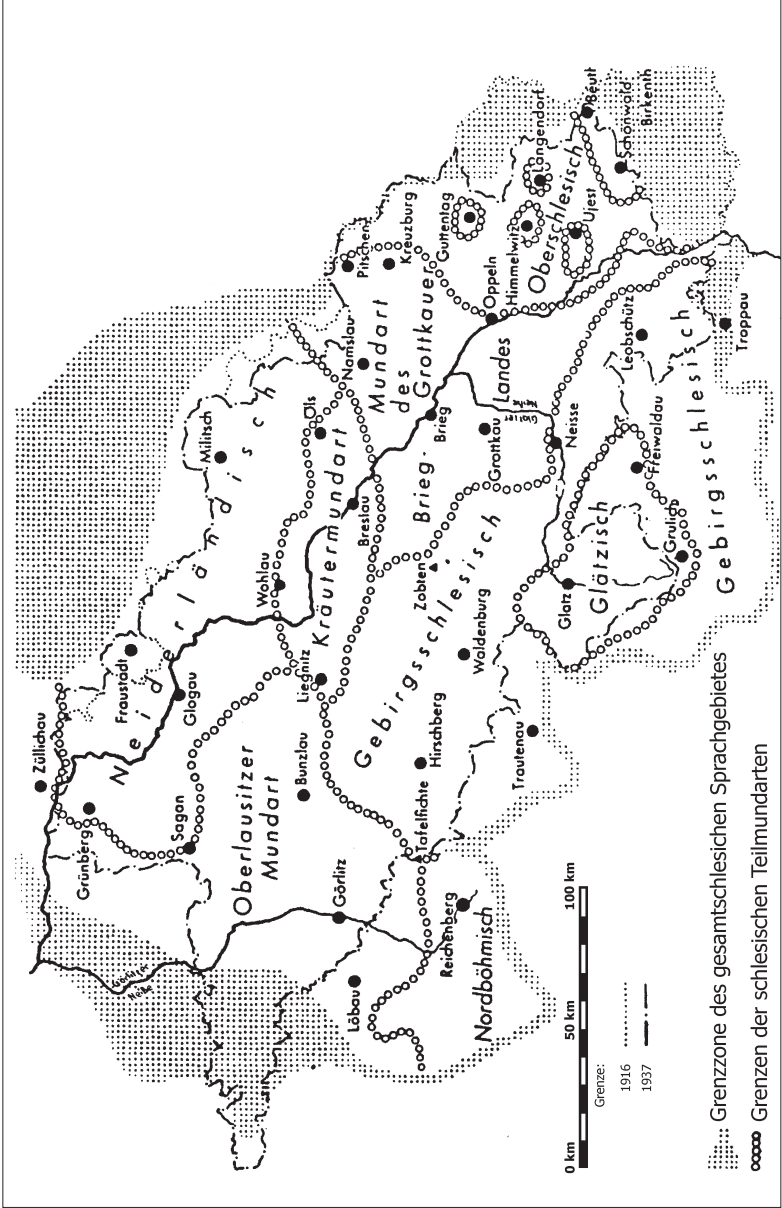
Erinnerung an die Dichter
Kurt Leupold und Martin Walter Adler

Onn derr Hucha Eule

Zum Geleit	11
Martin Walter Adler	
Der Lebenslauf des Dichters	17
Läbenslauf!	18
Derheeme.....	19
De Heemte	20
Bieler Fatum	21
De ganze „Biele“	22
Warendorf 1996	23
Doas „Mauerbliemla“ (1)	24
Doas „Mauerbliemla“ (2)	24
Vorrbei, vorrbei...	25
Der Blumafreund.....	26
De Zeitungsfrau	27
Der „billige Jakob“	28
Der Schniemoan.....	30
Schach	31
Der Puttermoan	32
Der Essakehrer.....	33
Der Spoarstrump.....	34
Lange Underhoosa	35
Doas Puuschweib	36
's hoat's a noo!	38
Arschtens kimmt's ganz andersch	39
's raant!	42
Kartuffelzeit	43
Juhoanne!	44
Joarmert.....	46
Sträselkucha	47

F	Flitterwucha.....	48
	Neujahr!.....	49
	Der Wettlauf.....	50
	Glick auf.....	52
I	Friehstick.....	54
	Sauerkraut.....	56
	Schweineschlachten.....	60
O	Dar Karschboom.....	63
	Himbeer'n.....	66
	Guldner Härbst.....	68
	Der Schnutlaschoaber.....	70
U	Volksschule (1).....	72
	Volksschule (2).....	74
	Noomittsschule.....	75
	Wandertaag.....	78
	De Goaler.....	80
	Wenn der Gruußvoater de Spendierhosa oanzuug.....	83
U	Arschte Hilfe.....	85
	De Influenzia.....	88
	Heiligoabend.....	90
	Uuff`m Karchhof.....	94
Kurt Leupold		
H	Der Lebensauf des Dichters.....	99
	Schnie im Mai.....	102
	Dar Schmiedesuhn aus Steinkirch.....	103

H	Doas arschte Auto.....	104
	'S Harze muuß zum Harza finda.....	106
	En aler Moan ies heemgeganga	107
	Sols asu blien?.....	108
I	Di, iech bien dir gutt!.....	109
	Schulfotos aus der Heemte	110
	Denkt ock jitz schun on Warendurf	111
W	Kummt ock, merr wulln ins ei Warendurf wiedersahn!.....	112
	Merr wulln doch wieder ei Warendurf sein	113
	De Poatastoadt ies en Magnet.....	114
	Warendurfer Buße	115
	Noach schiena Stunda ei Warendorf.....	116
L	Laast ock die Eule	117
	Nach des großen Festes Ende	118
	Über schlesische Seele.....	119
	Unser Maxla.....	120
D	Die Narbe	122
	Mama, woas ies denn doas?.....	124
	Inser neues Bette.....	126
	Mei Bette.....	128
L	Leupold Kuttel.....	130
W	Wir über uns	132
	Bisher erschienen.....	134
	Woas die Stoare pfeifa.....	136



..... Grenze: 1916
 - - - - - Grenze: 1937

.....: Grenzzone des gesamtschlesischen Sprachgebietes
 oooooo: Grenzen der schlesischen Teilmundarten



Zum Geleit „Onn derr Hucha Eule „

Der erste Wissenschaftler, der die schlesische Mundart untersuchte, Karl Weinhold, wurde in der Kreisstadt Reichenbach geboren. Der bekannteste und größte schlesische Mundartdichter, Ernst Schenke stammt aus der ältesten schlesischen Stadt Nimptsch im Kreise Reichenbach.

Auch durch Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“ sind die beiden genannten Orte bekannt geworden.

Langenbielau entstand als Waldhufendorf den Biele-Bach entlang und brachte es schließlich auf eine Länge von 8 km. In dieser Gegend gab es viel Hausweberei. Die 1805 gegründeten Dierig-Werke wurden zum größten Textilunternehmen in Schlesien. Langenbielau war lange Zeit das größte Dorf Preußens, die Gemeinde bekam 1924 Stadtrechte und brachte es 1939 auf 20.116 Einwohner, also mehr als die Kreisstadt Reichenbach mit 1939 17.253 Einwohnern.

Auch Peterswaldau entstand als Waldhufendorf und auch hier gab es viele Freiweber. Bekannt ist die Fabrik des Herrn Zwanziger. Peterswaldau blieb zu deutscher Zeit Dorf mit 1939 6976 Einwohnern.

Die Eulengtebirgsbahn, die „Eule“, verband Reichenbach, Peterswaldau und Langenbielau und führte dann übers Gebirge, während es noch eine Staatsbahnstrecke direkt von Reichenbach



nach Langenbielau gab, die „Biele“, die sich in Langenbielau mit der „Eule“ traf.

Wer heute nach Schlesien fährt, kann im bundesdeutschen Stück Schlesiens, in den Königshainer Bergen, den Ort Königshain besuchen, der es nach Aussage einiger Einwohner auch auf eine Ortslänge von 7 bis 8 km bringt.

Ernst Schenke hat nach der Vertreibung aus der Heimat eigentlich außer zwei oder drei Gedichten nichts neues mehr gedichtet, sondern nur noch vorgetragen. Im Gegensatz dazu haben die beiden Dichter dieses Büchleins die meisten Werke erst nach der Vertreibung aus der Heimat geschrieben. Martin Walter Adler habe ich nicht persönlich gekannt. Ich hatte schriftlich und telefonisch Kontakt zu seiner Frau. Kurt Leupold habe ich persönlich gekannt, da ich ihn öfters beim Heimattreffen in Warendorf traf. Von beiden Dichtern waren viele ihrer Werke schon in der Heimatzeitung „Hohe Eule“ abgedruckt.

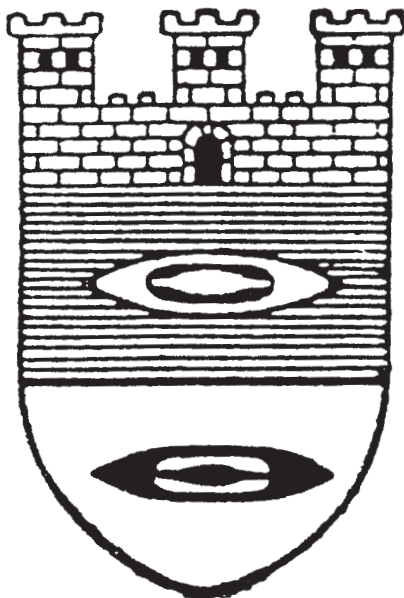
Es gibt keine genormte Schreibweise für Mundart. Jeder Dichter – und auch jeder Wissenschaftler – hat leider seine eigene Schreibweise.

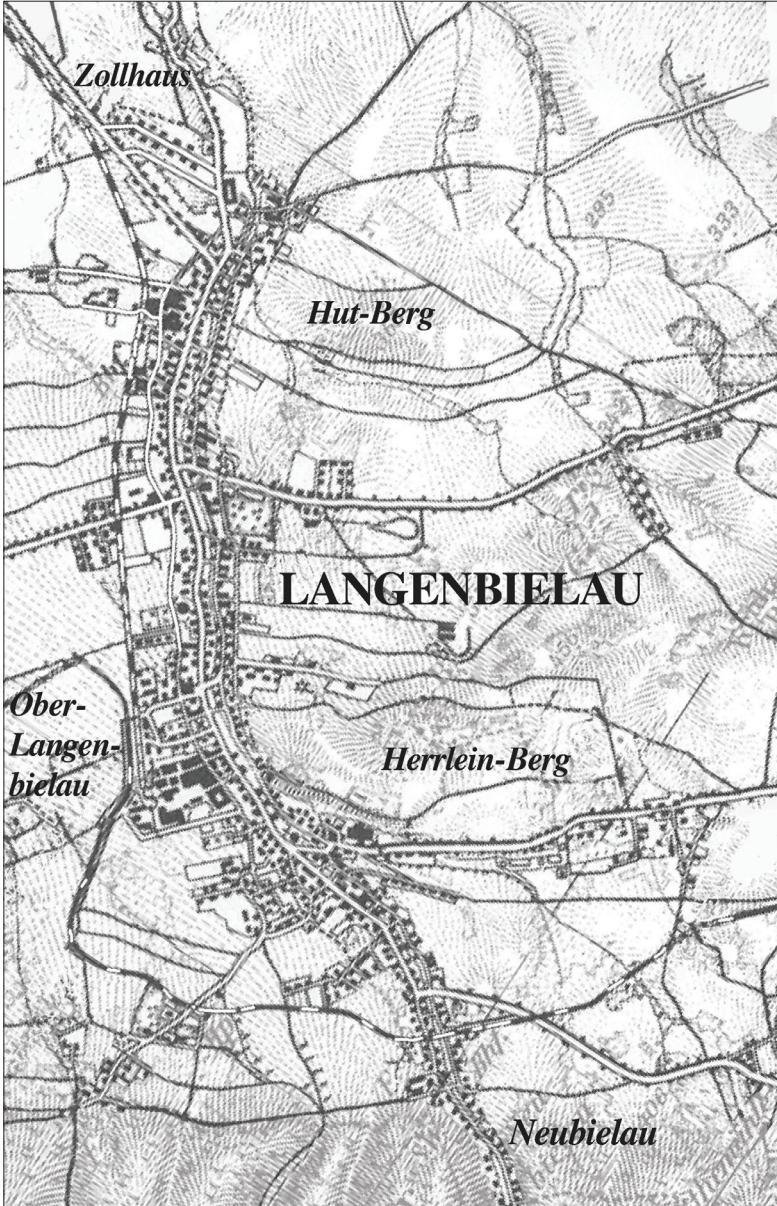
Unsere beiden Dichter haben auch ihre eigenen Schreibweisen, die auch nicht konsequent gleich sind. Ich habe alles original übernommen. Nur dort, wo in den Vorlagen eindeutige Schreibfehler waren, habe ich sie korrigiert.

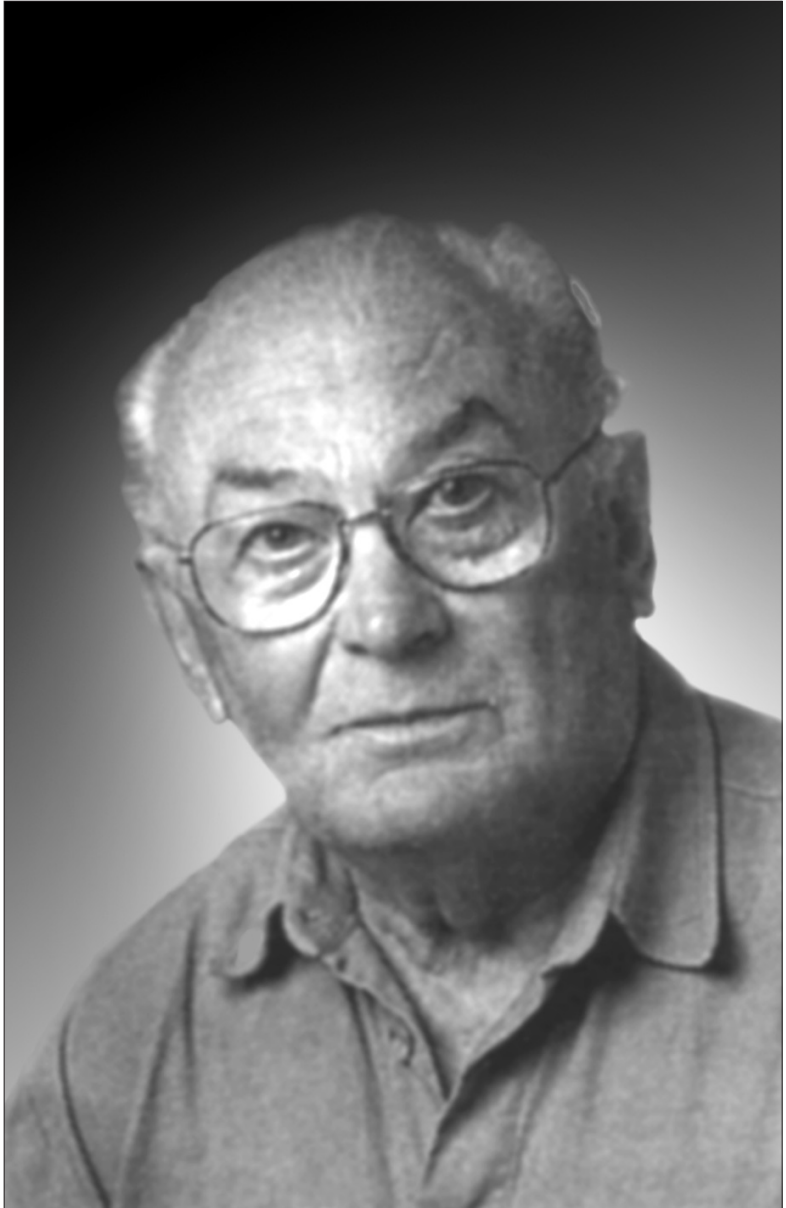
links: Postkarte vom Bismarckturm auf der Hohen Eule mit Stempel der Eulenbaude.

rechts: Ausschnitt der Ortslage Langenbielau aus einem amtlichen Meßtischblatt von 1937.

unten: Wappen von Langenbielau.







Der Lebenslauf des Dichters

Martin Walter Adler

Martin Walter Adler wurde am 17. August 1925 in Langenbielau geboren, seine Eltern waren Martha und Fritz Adler.

Er besuchte in Langenbielau die Schule bis zum 14. Lebensjahr. Dann kam er für drei Jahre auf die Napola (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) Schloß Reisen bei Lissa danach Wehrmacht, Kriegsschule, Tulln bei Wien, Ausbildung als Flugzeugführer, Fähnrich. Kurz vor Kriegsende kam er zur Verteidigung Berlins und im Mai 1945 in russische Kriegsgefangenschaft für 4 ½ Jahre.

Ende Oktober 1949 erfolgte die Entlassung nach Leipzig, weil dort seine Eltern und Geschwister nach der Vertreibung lebten. Er bekam Arbeit in der Leipziger Wollkämmerei, in der er seine spätere Frau Edelgard kennenlernte. Die Hochzeit war am 6. April 1952.

Ein Jahr später verließen sie die DDR und kamen nach Reutlingen. Walter bekam Arbeit als Färber bei der Firma Gminder, später übernahm die Firma Bosch alle Leute. Er hat sich bis zum kaufmännischen Angestellten hinaufgearbeitet. 1988 ging er in Rente.

Sein Hobby war schon immer die Schriftstellerei, nicht nur Mundart, sondern auch in Hochdeutsch.

Das Ehepaar Adler hat zwei Kinder und es sind sieben Enkel da.

Martin Walter Adler starb am 22. September 1999.

Läbenslauf!

Mit zahn Joahr'n, doa woar's ei der Heemte suu schien,
bei Äldarn und oall menn Geschwistarn;
de Winter woar'n weiß und de Summer suu grien,
mir is suu, oals woarsch groade gestarn.

Mit zwanzich schien oalles verlör'n und kaputt;
is Schicksal hoatt' zugeschloa'n,
ma noahm ins de Heemte und ooch sust oalles furt
der Harrgott goab Kroaft, doas zu troa'n.

Mit dreißich ging's uuffwärts, mir woar'n ju zu zweet,
bluuß raus aus dar Tinte, bluuß raus!
Mir krepelta oall' inse Armel nuff
und bauta a ganz neues Haus.

Mit varzich, doo wuchsa de Kinder roan,
die brauchta 'ne Heemte — nich meine,
die kannta se baale vum viela Mahrn;
's Schicksoal gibbt jedem doas Seine!

18

Mit fuffzich, doa ginga de arschta schunt 'naus:
"De besta Winsche fier jeda!"
's wurd' immer laarer und stiller eim Haus,
zerricke blieba mir beeda.

Mit sechzich, doo woar wull is meiste getoan,
de Enkerla machta ins Freede;
se koama — und ginga, mir schauta ins oan,
und wieder blieba mir beede.

Nuu bin ich sibbzich und gucke zerrick,
doas woar schunt a prallvulles Laba;
ma koann oalles troa'n, hoat ma, zu semm Glick,
enn ganz lieba Mänscha dernaaba!

Verleicht waar ich achtzich,
waar weeiß denn doas schunt?
Der Heemte, dar bleib' ich verbunda,
mit oall' menn Gedanka, suu kunterbunt,
bis nei ei de letzta Stunda!

Is oalles vorrbei, dann ade, schiene Welt;
ich hoab' oalles hier uuffgeschriebe:
Der Harrgott hoat mich, suu wie's ihm gefällt,
oals „Schlesier“ ei dieses Laaba geställt —
und dar bin ich immer geblieba!

Derheeme

Vum "Bismarckturm"
kumm' ich groad' runder,
dar uuff der „Huucha Eule“ stieht;
is woar fier mieh a echtes Wunder —
wie weit ma sitt —
wie's grient und blieht.

De ganze Heemte zu menn Fissen,
vum Harrgott salber hiengestellt;
der „Zobtabarg toat' riebergrissen —
wuu gibbt's noo suuwoas
uff der Welt?

De Wälder, Felder rings eim Kreise.
moanch Darfla blank
eim, Sunnenschein
und durch's Gemiet zieht eene Weise,
wie schien doas is: Derheeme sein!

De Heemte

Vu „Härlaturme“ guckt ich nunder
und kunnt de ganze „Biele“ sahn,
fierwoahr, doas woar a gruußes Wunder,
doas ward's asuuglei nimme gahn.

Vum „Hufeisa“ zum „Guldna Siebla“,
vo „Toannabarg bis „Reichenboach“ –
mir wurd ganz warr eim Überstiebla
und ooch de Beene woarn mer schwach.

Ich soag su moanch vertrauta Giebel,
su moanches wuhlbekannte Daach;
und aus dan lieba „Eulebarga“,
do plaatscherte der „Bielebaach“.

Ganz drieba soag ich „Pitterschwaale“,
der „Zobta“ buut mer still senn Gruuß –
der „Putterbarg“, de „Neumalahne“,
doas oalles ließ mich goar nich luus.

De Karchaglocka lotta leise,
mir woarsch, als kennt's nie andersch sein;
uuf jedem Darfla rings im Kreise
loag heller, guldner Sunnaschein.

Doas woa de ganze liebe Heemte,
die ich do kloar und deutlich soah –
und wenn ich's, leider, ooch bluuß treemte,
se woart' uff ins! – Denkt ocke droa!

Bieler Fatum

Waar de „Biele“ nich kennt,
dar koan nich verstieh'n,
wuurim mir boarma und flenna;
doa mißt' ar schunt tief
ei sich salber, neigieh'n,
im insarn Schmarz zu erkenna.

Ar mißt' schunt sei Harze
mit bluußicher Hand
sich aus'm Brustkoasta reiða;
sich salber und gega oalle Verstand,
de eegne Zunge oabbeißa.

Ar mißt' sich zerstickeln,
zerhau'n und zerschloa'n,
sich salber traata mit Fissa;
doa käm' ar, eventuell, nohnde droan,
oan doas, woas mir oalle mietgemacht hoann:
„De Heemte - verloan ze missa!“

De ganze „Biele“

Vum „Härlatorne“ guckt ich nunder
und kunnt de ganze „Biele“ sahn,
fierwoahr, doas woar a gruußes Wunder,
doas ward's asuglei nimme gahn.

Vum „Huufeisa“ zum „Guldna Siebla“,
vo „Tonnabarg“ bis „Reichenboach“ —
mir wurd ganz warr eim Überstiebla
und au de Beene woarn mer schwach.
Ich soag su moanch vertrauta Giebel,
su moanches wuhlbekannte Daach,
und aus dan lieba Eulebarga,
do plaatscherte der „Bielebaach“.

Ganz drieba soag ich „Pitterschwaale“,
der „Zobta“ buut mer still senn Gruuß, —
der „Putterbarg“, de „Neumalahne“,
doas oalles ließ mich goar nich luus.

De Karchaglocka lotta leise,
mir woarsch, als kennt's nie andersch sein;
uuf jedem Darfla rings eim Kreese
loag heller, guldner Sunnaschein.

Doas woar de ganze liebe Heemte,
die ich do kloar und deutlich soah —
und wenn ich's leider au bluuß treemte,
se woart't uff ins! — denk ocke droa!

Warendorf 1996

Ei Warendorf hoammer ins wiedergesah'n;
gealtert, gereift — aber freehlich,
mir hoann ins und andarn die Ähre gegah'n,
und jeder fier siech woar ganz selig.

De Heemte, de Kindheet, de Jugend woar'n doo;
woas woar'n doas fier härrliche Tage —
doas „'s woar amoal" Märchen: „Ja, weeßte doas noo?"
ging ieberoall rim wie 'ne Sage.

Mir woar'n ganz verspunna wie ei emm "Kokon",
de Zeit blieb nich stieh'n — wie geweehnlich;
doas Schicksal schenkte ins halt a "Bonbon":
„Mach's Beste draus!" Doas klingt verseehnlich!

Und pletzlich, don hieß is: „Uffwiedersäh'n!"
Doodruuff woar'n se oalle versassa;
verleicht ei zwee Joahr'n? Is wär' warklich schien —
und doas — koann duch kenner vergassa!

Mir kinna's derwoarta — de Zeit ward vergieh'n;
denn immer schunt woar'n mir geduldig;
sind traff' mer ins dann, ward's wieder suu schien,
doas sein mer ins salber wull schuldig!

Doas "Mauerbliemla"

A Froovulk, hibsich und eigebild't,
hätt' garne sich enn Moann genumma;
jeduch a Moann, groad' wie a Bild, —
dar Wunschtroom wurd' er nich erfüllt —
se soah de Joahre gieh'n und kumma.

Und schließlich woar se aalt und grau; —
gefunda hoatt' se nie doas Rechte —
ooch sie wullt' kenner meh zer Frau —
ihr ganzes Laaba woar: Ich mechte!

Doas "Mauerbliemla"

A Mänsch, vum weiblicha Geschläch,
hätt' garne sich enn Moann genumma;
dich es gefiel ihr kenner rächt, —
sie soag die Joahre gieh'n und kumma. —

Und pletzlich woar se aalt und grau,
gefunda hoat se nie doas Rächte,
ooch sie wullt' kenner meh zer Frau, —
ihr ganzes Laaba woar: "Ich mechte!"

Vorrbei, vorrbei...

Hinger der Karchhofsmauer is Stille –
und oalles vorrbei;
underm Roasen,
die stärbliche Hille,
aber de Seele is frei
und macht sich dervoo,
ei andre Gefilde –
und lächelt milde,
uuff oalles, woas woar;
kennt keene Probleme,
is baale derheeme,
sitt endlich kloar!

Im de Kirchhofsmauer
weht leise Trauer –
aber is Laaba gieht wetter –
muuß wettergieh'n;
denn a Menschalaaba
is kurz – und schien!

Der Blumafreund

Ei memm klenn Schrebergoarta,
a Stickla hingarnaus,
hoat's Bluma oaller Oarta; —
kumm, such der welche aus!

Gladiol'n und Narzissen,
de Dahlien kumma arscht
und Tulpen tun dich grissen,
doaß du dich frä'n warscht.

Stiefmutterla und Nelken
blieh'n bunt eim Sunnalicht, —
duch oalle missa welken,
wenn deine Hand se bricht. —

Drim luß's ock lieber stieh'n;
ich dank' der ooch derfier —
und sißt' se garne blieh'n,
doa kimmste halt ze mir!

De Zeitungsfrau

Schunt vorr Tau und Taag
isse uuff a Benn,
wenn mir andern ins

noo eim Bette dräh'n;
sockelt durch a Morga
noach der Druckerei,

packt mit flinka Fingern
Zeitunga sich ei;
dann voo Tier' zu Tiere

gieht's eim gleicha Troab
und der Zeitungsstuuß
nimmt oallmählich oab. —

Greifa mir beim Friehtstick
noa'm Taagebloatt,
leeft se ganz gemietlich
heemwärts durch de Stoadt.

Der "biliige Jakob"

"Hier is mei Stand, kooft ook, ihr Leute!
Kummt haar, kummt roan und greift ooch zu,
der letzte Ausverkauf is hinte,
suu billig kriggter's nargendswuu.

Verleicht bin ich schunt nächste Wuche
begroaba und hoa meine Ruh',
denn ich feif' uuff'm letzta Luche,
weil oalles ich fier and're tuu.

Hier sein fimf Toafeln Schuckeloade
fier eene Mark — nur zuugelangt —
de sechste, 's is mei eegner Schoade,
kriggter voo mir derzuugeschankt!

Sohniersenkel, Gläser, Hosakneppe,
kooft, Leutla, kooft' — sust is ze spät —
und hier, de schinsta Punzelteppe,
nur oallerarschte Qualität!

Zwarnsull'n und Noadeln, Fliegafänger,
und fier de Weiber bunte Schoals, —
nahmt, Leutla, nahmt, ich koann nich länger,
ich schmeiß' euch oalles oana Hoals!

Hier, Hosaträger fier de Männer,
'ne Mark, — ihr kinnt se ewig troa'n —
wie is'? — is will noo immer kenner? —
ich kennt's euch imma Steppel schloan!

Bestecke, Barschta, Wäschekloammarn,
Klosettpoapier und Luftballons
und wenn euch eure Kinder joammarn,
hier sein de sissesta Bonbons!

Kooft Seefe, Bohnerwachs, Gewarze,
Hoarnetze, Kämmе, Terpentin!
Hee, guude Frau, wie wär's — die Scharze,
die tät ihn'n ganz besonders stieh'n!

Doas Masser hier, — Solinger Woare, —
a Pinsel, waar doas nich begrefft,
mich kust's de oallerletzta Hoare,
denn ich zoahl' druuff bei dam Geschäft!

Heftzwecka, Socka, hoamf'ne Stricke,
suu woahr ich "Jakob Beehme" heiß',
ooch meine oallerbesta Sticke
gaa ich euch fier a hoalba Preis!

Ihr schimpft mich "bill'ja Jakob", Leute,
ich hoab mei Zeug hint' foast verschankt —
der "Jakob" woar "spootbillig" heute,
duch Guttun, — ward halt nie gedankt!"

Der Schniemoan

A Schniemoann stieht drieba oam Goartazaun
mit enner "Mohrrieboase",
und vorrem mit "Kohldoampf" ei a Kaldaun',
macht "Mannla" a klenner Hoase.

Dar mecht' asuu garne die Mohrriebe hoann,
denn suste hoat's nischt ei dam Goarta;
der Schniemann, dar fluschelt voo uuba 'n oan:
"Mei Klenner; doa mußte noo woarta."

Is muuß arscht die Sunne viel hicher stieh'n,
doa lää ich mich nieder zum Starba; –
verpoaß nich de Zeit und sei uuff'm Kien, –
dann koannste mei "Noasabeen" arba!" –

Schach

Oam Tische sitza zwe'e
und stoarren vorr sich hien,
war's sitt, kennt groade denka,
die sein sich goar nich grien.

Doa is kee Wurt ze heeren,
doa gibbt's kenn guuda Blick;
ma mechte foast druuff schweeren,
die beeda hoannen Tick.

Suu, wie se beede sitza,
bluuß zwischer sich a Tiesch
und ihre Keppe stitza,
doa gilt nich Fleesch noo Fisch.

Se sein mit dan Gedanka
wahrscheinlich ganz weit weg,
und woas de andarn unka,
doas kimmert se enn Dräck.

Noach langer Ieberlägung
hoat's duch dann enner soatt; —
ar macht 'ne Handbewägung
und soat laut: "Schach und moatt!"

Der Puttermoan

Freitichoabends guckt de Mutter
priefend ei a Brutschrank nei:
wie sitt's aus mit Quoark und Putter?
Ies der Eertupp schunt frei?

Ieberläädt — ferr nächste Wuche
breecht ich mindestens vier Pfund,
dozu Kase, zwanzig Eer
und oo Quoark, dar is gesund. —

Sinnomdnomitts gega dreie,
kimmt ar dan mit Pfard und Woan,
groadewegs vum Wuchamoarkte,
inser aaler Puttermoann.

Ei emm gruußa Henkelkarbla
brengt ar, woas der Mutter fahlt,
moanchmoal hoat ar oo woas Extras —
und de Mutter keeft und zoahlt

oo woas Neues zu verzählen
weeß ar und se sein oam Mahrn —
dodernooch nimmt ar 'ne Prise,
und dann tutt ar wetterfoahrn.

Der Essakehrer

Morne ward gekeeeehrt!
Der Essakehrer, dar "schworze Moann"
meldt sich mit lauter Stimme oan,
su, wie sich's oo geheert —
denn — morne ward gekehrt!

Morne ward gekehrt!
Der Essakehrer, dar Kinderschreck
brennt olla Weibarn Ruuß und Dreck
und is nich groad begehrt —
dich — morne ward gekehrt!

Morne ward gekehrt!
Der Essakehrer, doas Glickssimbool,
ins olla Glicke bringa sooll,
doas sei im nich verwährt —
und morne — ward gekehrt!

Der Spoarstrump

Laut klimparn jedesmoall de Toaler,
wenn enner neu derzuunekimmt —
der „Biehma-Arnst“ ward immer schmoaler,
su, wie der Spoarstrump zuunenimmt.

Ar leit eim Bette, underm Kissa,
und Arnste läädt a Steppel druuf;
der Arnst is warklich ganz gerissa,
denn suuwoas gieht nich jedem uuf.

Der Arnste kennt ju besser assa,
duch doodroan hoat ar nie geducht;
enn neua Oanzuug oanzupoassa
wär längst amoall schunt oangebrucht.

Ar kennte au amoall verreesa
und sich a Stickla Welt oansahn;
duch hoat ar Angst vorm Zugentgleesa,
doas is duch moanchmoal schunt geschahn.

Ar kennt sich warklich moanches leista,
denn wuuzu is ma uff der Welt?
Duch gitts `m ämst wie a meista:
Ma laabt ju und ma spoart viel Geld!

Fier waan nu spoart der „Biehma-Arnste?“
Ar hoat duch kenn, Gott sei's gekloat,
und eemoall muuß a jedes starba,
do arbt duch oalles bluuß der Stoat. —

Und enn schinn Tages gieht der Arnste
ganz unuffällig aus dar Welt —
do bleit der Spoarstrump mit a Toalern, —
Nischt hoattar vo semm viela Geld!

Lange Underhoosa

A Moann ei langa Underhoosa
Is nich is Moansbildideal
und derbe Witze gibt's vo losa
Geschlächtsgenussa ohne Zoahl.

Duch wenn de Welt su richtig eischneit
und oalles bluuß vorr Kälde knackt,
do fiehlt ma sich eim Underbeenkleed
ganz woarm und mollig eigepackt.

Und oo de Spetter hoann's dann eilig
oo die zieh'n oalle, Moann ferr Moann,
— weil ju der Zwäck de Mittel heiligt, —
de langa Underhoosa oan!

Doas Puuschweib

De „Klinkert Else“ ging gewieß
im Pusche aus und ei
und woas a richt'ges Puuschweib iis,
doas läät ma nie glei rei.

A junger Farschter, ziemlich neu
ei dam Revier, — vorr Joahr'n —
dar mußte doas, bei menner Treu,
oam eegna Leib erfoahr'n.

Se soammelt Kräuter, Beeren, Moos,
oo Pilze, Tee und Hulz;
und wie gesoat, se woar a Oas
und kannte goar kenn Stulz.

Und enn schinn Tags, is woar im Mai,
kriegt ar se zu Gesicht;
ar ducht sich warklich nischt derbei
und toat bluuß seine Pflicht:

„Ich möchte ihren Sammelschein
für Pilze gern mal seh'n!“

Se toat, oals hätt' se nischt gehortt
und ließ a eefach stiehn.

Ar stutzte arsch, dann fuhr ar huuch
und noahm die Sache krumm:
„Den Sammelschein, nun ist's genug,
nun stell'n sie sich nicht dumm!“

De Else dräht sich, buckt sich, zieht
zegleech de Recke huuch
und woas se plääkt, ihr Leutla, stieht
bestimmt ei goar kemm Buuch.

Dar Moan guckt ei 'ne Gegend nei,
die woar ihm vellig fremd;
dann fiel ihm seine Bildung ei,
und fühlte sich gehemmt.

Betraata stoand dar oarme Trupp
und ganz verdattert doo;
dann schuuß 's Blutt 'm ei a Kupp
und aar uuf und dervoo.

Oals sich de Else wieder dräht
noach dar Verbeugungstuur,
woar voo dam Farschter nischt ze sahn,
oo nich de klennste Spuur.

Do brumnelte se ei sich nei:
„Doas sein verleicht Manier'n;
woas bild't dar Karrle sich bluuß ei,
dar sullt' sich woas scheniern.“

Dann noahm sa Kurb und machte luus,
is wurd' schunt langsam groo;
se argert sich a wing — und bluuß —
de Beeme lachta noo.

's hoat's a noo!

De Mutter linst beim Mittichstische,
sein ock geniegend Kließla doo?
Oals oalle soat, lacht' see zufriede:
„Is woar genug, 's hoat's a noo!“

Is druckt' der Doarm a „Riedel Koarlle“,
drum wetzt ar schleunigt 'naus uff's Kloo
ob ock Poapier nochuff der Rolle?
„Na, Gott sei Dank, 's hoat's a noo!“

Der „Biehma Arnste“, loag eim Naaste,
is juckt' a hier, is zwickta doo;
ar fing enn Fluu und meente troige:
„Ich gloobe goar, 's hoat's a noo!“

Eim Kraatzschm woars, oam Wuchaende,
de meista woarn schunt dunkelbloo;
doo rieb der Kraatzschmer sich de Hände:
„Trinkt, Leutla, trinkt, e's hoat's a noo!“

Ma froit sei Weib duch doas und jenes;
ob no a bißla Liebe doo?
Ud fräät sich ieber a ganz kleenes:
„'s hoat's a noo, 's hoat's a noo!“

Mir Aala warn ju nimme jinger;
ich saah's, ihr seid ju oalle doo.
Zwoar warn mir Schlesier immer winger,
duch gloobt mersch ock: „'s hoat's a noo!“

Arschtens kimmt's ganz andersch...

Der Klappersturch hoatte sich oangemeld't,
doas is ja nich selten uuf dieser Welt;
und baale machte die fruhe Kunde
nich bluuß ei der Verwandschaft de Runde;
denn oalle, die lieba und guuda Nupfern,
die mußta ja ooch oan dam Broata schnupfern.
Se kunnta da Tatbestand nich iebersahn
und ihre Meenung zum Besta gahn.

De Tante Alma, die koam ganz eilig,
se is ooch ne aale Jungfer freilich,
und woar ganz partout noach emm verrickt
derweil se duch salber ken'n oabgekriggt.
Der Onkel Arnst, mit senn Weibergeschichta,
dam loaga oam Harza vielmeh kleena Nichta;
de Gruußäldarn kunnta sich schunte derwarma
oan kinftega, vielbeenja Enkelschwarma. —

Nun, bei Nupfern doa schwankte a jede
zwischen Verständnis und Schoadafreede;
se loaberta, troatschta uff oalle Oarta:
"Die beeda kunnta duch warklich noo woarta;
doas oarme Kind is bestimmt nich gewullt,
aber doa is bluußig dar Moan droan schuld!"

Und se ererterta ihre Problema
ooch vorra Ehemännarn derheeme;
die aber grinsta bluuß denn grad dar Foall,
dar woara duch warklich nun ganz egoal. —
De Zeit verstrich nu mit Moaß und Ziel,
de Weiber packte doas Mittgefiel. —

Suu loatschte, bei oall dam viela Gemahre,
de "Krause'n" dam junga Weib ei de Quare:
"Nuu, junge Frau, duch noo recht kummod,
's is duch oalles ooch schien eim Lot?
Wenn is'a asuu weit? Woas, schunt asuu bald?
Woas hoann se sich denn beim Sturche bestallt? —

Ach Gott, nee, wie hibsich, nee su ne Freede
se frään sich duch sicherlich oalle beede?
Ich kennt' sie warklich foast drim beneida —
uff Wiedersähn, und recht guude Zeita!"

Schunt woar se im de Ecke nim,
durt stoanda duch de andarn rim;
de "Kraus'n" wußt' nu a Termin,
doa mußta ja de Guscha giehn.
De „Knoll'n" soate: "Gell Frau 'Runge',
is arschte ward gewieß a Junge!"
De "Kraus'n" lachte: "Nee, Frau Knoll,
doas is uuff goar kenn Foall der Foall;
ich soag dam Weibla ei's Gesicht,
voo nohndem und bei Tageslicht,
doas is' vull Pickel und vull Flecka,
doa muuß a Madel hingerstecka!"

De „Schäfarn" meente: Na, Frau Krause,
nun macha sie amoal ne Pause;
bei dar Figur, dan dicka Ben'n,
koann ma' n Junga glei derken'n;
stimmt's nich, Frau Runge, hoab ich recht?
Und woas ich noo bemarka mecht',

oals ich ei diese Lage woar,
ging mersch genau suu, foast uuff's Hoar;
und duch, ma tippt suu uft dernaaba,
drim streit mer nich, mehr warn' derlaaba" —

Nun wär's doch schien, kennt ma derfoahrn,
waos denn die Äldarn doazuu soan? –
De Äldarn, wie nuu Äldarn, sind,
die fräata sich bluuß uuff ihr Kind,
und ieber „Junge“ oder „Madel“
zerbroacha die sich nich a Schadel. –

Der Sturch koam oan, zer rechta Zeit,
sei Miettebrengsel, liebe Leut',
doas woar a Pärchen – goar nich schlächt,
suu hoatta oalle Poarta recht!

's raant!

's raant, doaß's treetscht voo Himmelsthron.
eim Handimdräh'n is oalles noaß:
und moanchem schwimmt is Feil dervoone.
daam groade Sunnaschein ze Poass' —

's raant, doaß's treetscht, de Woasser schissa
wie Bächla voo a Traufa wäg;
doas Jungavulk, mit boarbsa Fissa,
poatscht mitta durch a grißta Dräck.

's raant, doaß's treetscht und gruuße Fitza
tutt's glei uuff oalla Stroaßa gah'n —
a Glick, doaß mir eim Troiga sitza
und oalles bluuß durch's Fenster sah'n!

Kartuffelzeit

Wenn de Kartuffelfeuer brenna,
schreibt ma September, is ward kiehl;
doa miss' mer ins vum Summer trenna,
mit leiser Wehmut eins Gefiehl.

Der Harbstwind fäägt de kahle Äcker
und treibt a Rooch zum Himmel nuuff;
de Aapern mahlig, heeß und lecker,
die hullt ma aus der Oasche ruff;
verbrennt sich flink amoal de Finger,
doas schoadt nischt, doas geheert derzuu —
verspachtelt dann die heeßa Dinger,
die schmecka — hmm — wie nargendswuu.

Is Kroattich quaalmt, de Auga brenna,
der Himmel is suu, huuch und weit —
jitz miss' mer ins vum Summer trenna,
September is's — Kartuffelzeit!

Juhoanne!

Jitz fängt se oan, de Summerzeit
de Kinder kinna's kaum derwoarta,
se mechta ei a Schrebergoarta,
und's is nu moal no nie su weit;

denn schließlich muuß arscht finster warn;
zu Oabend sellt ma ooch noo spachteln;
wenn's sein muuß, gibt's arscht no paar Tachteln
und noachher warn mer wettersahn.

De Schrebergoarta sein ju kloar,
Latarnla hänga und Girlanda
und's Waater macht's ins nich zuschanda
doas Festla, wie eim letzta Joahr.

Fier oalle Lauba is gesurgt.
der aale „Nixdorf“ hoat Getränke
und fier de Gäste warn de Bänke
beim nächsta Kraatzschm ausgeburgt.

Oach de Musicke is bestellt,
der „Vulkmer-Sepp!“, dar kimmt heuer
zu inserem Juhoannisfeuer;
doa guck mer ämst nich uffs Geld.

Nu iss suweit, jitz giehn, mer luus,
eim voraus tunn de Kinder soackeln,
se frään sich ieber ihre Foackeln
und renna hien zum Scheiterstuuß.

Dar ward groad „fachmännisch“ betracht,
eim Kreese stiehn schunt oalle Nupfern,
a wing tutt's noach Petroljum schnupfern –
und sachte, sachte kimmt de Nacht. –

A Streechhulz plinkert pletzlich uff –
doas letzte Quoatscha gieht nu under
eim Knacka, Proasseln vo dam Zunder
oam Hulzstuuß lecka Floamma nuff.

Schunt is der „Winter“ oangebrannt
und Funka stieba vu semm Kleede,
de Kinder plääka vuller Freede,
se sein ju außer Rand und Band.

Der arschte fängt zu „Wedeln“ oan,
de Reisigbaasa warn geschwunga;
uff enner Seite ward gesunga –
ma amisiert sich, wie ma koann.

Oallmählich lichtet sich dar Ring –
ina gieht zer Laube ganz gemietlich,
tutt sich oan „Nixdorfs“ Biere gietlich
und plauscht vu jemm und sellem Ding.

Derzwischa tutt de Pauke knoalln,
Raketa kracha, Schwärmer zischa;
ma räädt und lacht oan oalla Tischa –
der Feuerstuuß is eigefoalln.

Doas isse, de Juhoannisnacht –
Latarnla sachte heemwärts schwanka –
ganz stille gieht ma, ei Gedanka –
und läädt sich nieder: „Guude Nacht!“

Joarmert

Hurcht ock, Leutlan, ei der Kreisstoadt
honsan Joarmert uufgebaut;
nee verpucht, is doas a Treiba,
bunt und schien und furchtboar laut.

Doas Geknoalle, die Musicke,
ei dan Buuda welch a Krach;
duch fier oall die guuda Sticke,
is doas Purtmonnee ze Schwach.

Zauberkestler, Loosverkäufer,
Riesendame, Lilliputt –
oab und zuu a stiller Säufer,
dar vergniet enn kimmeln tutt.

Schiffflaschukeln, wie se schwinga,
Riesenroad und Achterbaoahn –
und derzwischa tuun se singa,
moanches heert sich schaurig oan.

Punzelteppe gibbt's ze keefa –
durt soat eene Aale woahr
und versucht dich eizeseeffa
gegen baares Honorar.

Karuselle drähn und duudeln -
woarme Wurscht und Eis oam Stiel –
doo bleit keene Zeit zu mundeln,
sust verpoaßte viel ze viel.

Doas Gewuhle voo dan Leuta –
duch ward kemm doas Harze schwär –
Kinder, doas sein guldne Zeita –
wenn ock immer Joarmert wär!

Sträselkucha

Ich asse asuu garne Kucha,
an selbstgeback'na jedenfoalls
mit gruußa Sträseln, viel Rusinka,
derzoo a Tassla "Guuda" trinka, —
doa leeft mer's Woasser ei a Hoals.

Aileene schunte beim Droadenka
spier' ich eim Maule daan Geschmaack;
und woahrlich koann ma's kemm verdenka,
soat enner, ohne zu bedenka:
"An Sträselkucha? — Jeeda Taag!"

Doa ward de Vaschper arscht zer Vaschper.
wenn oalle imma Tiesch geruckt.
a Sträselkucha, schtreeflawaise,
voo emm halt laut, vum andarn leise,
mit tiefster Inbunst ward verdruckt. —

Und is ma endlich fix und fattich,
doab ploatza mecht' der Hosabund,
doa Bleit ma ganz gemietlich sitza,
de Kinder läßt ma derweilst flitza
und stißt dann uuff aus Harzensgrund. —

Im suuwoas Noahrhoaft — Guudes finda,
muuß ma weit gieh'n und lange sucha;
wuu andersch maag ma ooch gutt assa,
doch ich bin nuu amoal versassa
uuff insarn schläs'scha Sträselkucha!

Flitterwucha

Flitterwucha sei wunderschien,
su veilchenbloo, suu barkagriem,
suu bombomrosa oangehaucht -
ma host ooch oalles, woas ma braucht
und is beglickt, ma schwäbt schunt hoalber,
und is zefriede mit sich salber.

De Nächte sein groad` wie eim Himmel,
vull Harmonie und vull Getimmel,
vull Zärtlichkeet und vuller Schwunk -
ma kriggt dervoo ooch nich genug;
bluuß uuff der Arbt, du liebe Giete,
do ais ma schunt oam Morga miede;
de Glieder sein suu schwär wie Blei,
is fällt eem ooch nischt rechtes ei,
der ganze Taag schleicht sirupähnlich
oan eem vorbei, ma gähnt sich dämlich
und ward oam Oabend arscht mobli -
doa kriegt ma pletzlich doas Gefiehl,
is wär a Dräck, mit „Huß und Heiße“
de nächsta Beeme auszureiße;

duch fier de Arbt kimmt doas zu spät
und wie ma`s wendet, wie ma`s dräht,
ma brengt senn „Mumm“ und seine Frische
noo groadwägs zim Oambuuttische
und dann beginnt mit viel Gefiehl,
doas eewig neue, aale Spiel. -

Duch enn schinn Taags kimmt dann de Wende,
doas ganze „Flittern“ hoat a Ende,
wenn a uuff eemoal dann endeckt,
wie oangebrannt is Assa schmeckt;
wenn a vum „lieba, sieße Kind“
a Hoar ei jeder Suppe find't;
uns wenn ma, und mit gudem Recht,
de ganze Nacht durchschloafa mecht; -
doa sein dann pletzlich Wulka doo,

de Welt is nimme veilchenbloo,
nich bombomrosa oangehaucht,
wenn ma`n Verstand ooch wieder braucht;
wenn ma endeckt, woas folsch, woas woahr is
und doas der Sparlich nich a Stoar is -
wenn Sunne scheint und Wulka zieh`n
dann ward is Laba echt- und schien!

Neujuhr!

Mit grua Schrieta gieht die Zeit,
a Juhr is wieder rimm.
An wenn d'r rechte Schlesier seid,
is dos nee wetter schlimm.
Ei ins doa steckt an zähe Kroft
die liegt uns im Geblte. —
A seltnes Ding und wunderhoft
das schlesische Gemüte!
Wu km' mer hie, wu ging merr hien
Htt' mersch uns nicht bewoahrt.
Mir warn bestiehn und nich vergiehn
ei unser guda Oart'
Nu oagepackt und nausgeguckt —
Der Weg ei's Juhr ies frei.
Und neu die Brge ufgehuckt —
Denn sicha stieht der Herrgott bei!

Der Wettlauf

A Fuchs und a Igel, die hoatta vorr Joahr'n
sich weger der Schnelligkeet moal ei a Hoar'n
und jeder behoarrte druff ar wär' der schnellste;
der Igel woar fiffig, der Fuchs nich der hellste;
dar puchte bei oall dam Gestreite alleene
immer und ewig bluuß uuff seine Beene.

Ar meente: "Ja, Igel, bist Du noo ze rett'n?"

Der Igel lachte: "Mir kinn'n ja wett'n,
ich hoab' noo a Goldstick und woas hus' n du?"

Doa soat der Fuchs: "Ich lää ees derzoo —
und nuu luß ins sausen, wie weit wull'mer renn'n?"

"Du mißtest mich aber duch besser kenn'n",
soat doadruff der Igel, "ich gieh jitz heem assa,
mir scheint foast, du hust ooch doas Goldstick vergassa;
wenn mir oalle beede die Wette recht wull'n,
doa miß mer ja ooch insarn Eisoatz arsch hull'n —
und nächsta Sunntich, mei klenner Racker,
doa traff mer ins dann oam Kartuffelacker!" —

50

Glei noach'm Karchgange troafa sich flugs
oan nächsta Sunntiche Igel und Fuchs
und beede hoatta ihr Goldstickla miette:
der Fuchs prieft'se glei mit a Zäh'n uuff de Giete
und meente: „Mii renna jitz warklich reell.
bis enner voo ins soat, is gieth' m ze schnell,
a Acker 'nunder und wieder ruff
und war nimme koann, dar heerts ämst uuff"
Doadruuff huub ar seine ruute Standarte,
wuubei ar woas voo a klenn Leuta mahrte;
der Igel grinste zuu oall dam bluuß.
und uuff a Zeecha, doa rannta se luus. —

Der Igel machte drei Schriette und glei
druckt ar sich ei seine Furche nei —

der Fuchs sprong semm eegna Schoatta dervoo
und duch muß'ar vernahma: "Ich bin schunte doo!"
oals ar oans Ende vum Acker koam.
"Woas!" schrie ar', doas gibbt's nich,
ich bin dusch nich loahm;
glei noo amoal!" Schunt: schmiß ar de Beene,
und wieder jechte der Fuchs alleene,
denn ooch'm Igel sei Weib waar nich tumm,
se machte drei Schriettla und drähte dann um.
Der Fuchs sauste groad wie a Strich ibarn Ploan
und koam uba ganz ohne Puuste oan.

"Ich woart' schunt uff dich, woas is mit dir luus?
Mir scheint, du bist groade heut' schlächt ze Fuuß;
wull'mer a andermaal weitermacha?
"Heer bluuß uuff ze soapparn, doas is ja zum Lacha;
heute noo ward sich die Froage entscheiden,
war denn der schnellste is voo ins beiden;
biste suuweit?" Schunt stuub ar dervvo —
voo unda koam's wieder: „Ich bin schunte doo!"

Suu schickta dan Fuchs sich ei oaller Ruh
Igel und Igelweib oabwächselnd zuu
Im Fuchs hing de Zunge zim Hoalse `raus.
und mitta u' m Acker, doa woar's pletzlich aus;
ar strackt' oalle Glieder ei hichster Nuut.
verdräht noo de Auga und woar mausetuut! —

Der Igel aber mit Trauermiene,
dar pilgerte sachte zu senner Trine
und soate: „Nu kumm ock, mei liebes Weibel.
dar oarme Fuchs is nuu schunt beim Deibel —
du koannst jitze ieber doas Guld verfiega,
der Fuchs, dar blei't fier de Kroha liega.
und ich, doas hätte ich foast vergassa,
ich muuß jitze heem — zum Mittichassa!"

Glick auf!

Feieroabend!

De Schicht woar ausgefoahr'n Kumpel hoatte sich ei der Kaue a Kohldräck vum „Adam“ geschrubbt; und nuu ginga se eenzeln oder ei klenn Tripplan heemwärts.

Im Grosser Josef woar's nich genug, sich äußerlich suber zu wissa, wuu ar duch markte, doaß'm mindestens a hoalber Zentner Kohlstaub eim Hoalse kroatzte und doo toat ar ämst doas seinige derzuu, im ooch innerlich gesäubert zuu senner Familie ze kumma. Während' m fier senn äußera Hoals heeßes Woasser und Kernseefe geniegen toat, schien'm fier dan innera Teel 'ne scheemische Reinigung mit Alkohol bässer oangebrucht ze sein und suu kähr't'ar underwägs ämst beim Wischnowski Franze ei, dar geniegend voo dam schemischen Reinigungsmittel eim Hause hoatte.

A Bier und a Kurn; oan heeßa Taaga doasselbe noo amool, woar 'm Josef sei Quantum, und dernoach toapperte ar wetter.

De Thilde woar's schunt geweehntund soat nischte nich derzuune, denn oals Hauer vorr Urt hoatt' ar's juu schwäär genung und woas ar Freitichsoabends heembruchte, reechte schunt fiers Laaba und oallem Drim und Droan.

Wenn der Josef beim Wischnowski Franze aber amool eis Maahn neikoam und ar der Thilde goar ze lange ausblieb, dann schickte se a klenn Josef noach'm Voater, und dann tauert' is geweehnlich noo 'ne hoalbe Stunde, und dann koama se beede mitsomma heem; denn schließlich mußte dar kleene Josef ja ooch arsch't amool sei Himbeerwoasser ei oaller Ruhe austrinka und fier'n Biehma Schucklodae aus'm Automata zieh'n, oder woas'm der Voatl sußte noo spendiert hoatte, und dann ginga se, wie gesoat gemietlich mitsomma heem.

Enn Sinnomds Mitt's, waar weeiß, woas 'm Grosser Josef eia Kupp

neigefoahr'n woar, blieb ar soamt 'm klenn Josef ieber seine Zeit und duchte goar nich oans Heemgieh'n.

Der Junge schläckte groade is zweete Gloas Himbeersoaft aus, doa koam is gruuße Madel, de Hedel, schichtern zer Tiere rei und druckte sich scheu oan a Voater. „Voatl, mechste nich heemkumm'?"

Der Josef, dar eegentlich duch groade gieh'n wullte, argarte sicheim Stilla und blieb uuff semm Stuhle hocka: „Kumm', Madel, sätz dich a wing zuu 'mer - hoat dich de Mutter geschickt?"

De Hedel nickt bluuß und a Josef stieß der Buck - nuu blieb ar groade no sitza.

Der Wischnowski Franze ställte a gruußes Gloas Zitronenlimonade mit'm Struuhhoalm vorr der Hedel, und noach ,ner Vartelstunde truudelte is Maxla zer Tiere rei, stroahlte a Voater oan und setzte sich quietschvergniegt ei de Runde.

Noachdamm och is Rusla und de Selma noo miette voo dar Poartie woarn, fahlte eegentlich bluuß noo der Jingste und ämst de Mutter, dann woar de Familie vullzählig beisomma.

Noach enner guuda hoalba Stunde fluug de Tiere mit emm Rucke sparrangelweit uuff, doaß oalles ei dam Kratzschm erschrocka oder erstaunt hienguckte und eim Roahma stoand de Thilde, mit Zurn eia Auga und 'm Fritzla uuff'm Orme.

Zielbewußt steuerte se uuff ihre Familie zu und oalles ei dam Raume hielt a Odem oan; denn jitze mußte ja a ganz firchterlicher Spektakel luusgieh'n.

Aber se täuschta sich oalle ei der Thilde, die hoatte 's nähmlich knippeldicke hinger a Uuhr'n und vergoab sich nich asuuviel wie under a klenn Fingernoagel gieht. Se flanzte is Fritzla mit dam klenn Hindarn vorrem Josef uuf a Tisch und soate: „Suu, nuu huste se oalle beisomma, nuu poaß ocke gutt uuf!" Und dann woar se och schunt wieder zer Tiere naus.

's Fritzla fing glei a mурdsmäßiges Konzert oan, de Madel flennta und schluchzta und de Junga schluckta und wischta sich verdächtig onna Noasa rim.

Woas blieb doa dam Grosser Josef wull noo andersch iebig, oals uff'm schnällsta Wäge doas Lokal ze räuma.

Ei kirzester Zeit hoatte ar senn Verein derheeme, und wenn ar ooch noo muckschte und wer weeß wie brummig toat, suu woar ar im Grunde genumma noo fruuh, doaß'm de Thilde vorr oall dean Leuta kee grisseres Theater gemacht hoatte - und im Laufe der Nacht renkte sich oalles wieder ei.

Friehstick

54

Der Rauscher Willem soaß ganz uba uff'm Geriste und machte Bruutzeit. Naber'm stoand sei blooes Koaffee kannla, und im de Ecke nim, wu de Sunne nich hienrechte, woar ne Floasche flissiges Bruut deponiert. Ar wickelte bedächtig seine Schnieta aus'm "Anzeiger" und fier zwee Biehma "Ruhe Pulsche" aus'm Pergamentpapier und dann ließ ar sich's schmecka. Die andarn Mäuer und Handlanger soaßa unda ei der Baubude, wu's ziemlich läbhoaft harging, aber der Rauscher Willem brauchte hinte frieh frische Luft und Ruhe und desderwägen soaß ar ämd ganz alleene uba druba.

De Friehlingssunne meent' is heuer gutt mit a Bauarbeitern, und jeder woar fruh, doaß de Stempelzeit und de kaala Wintertage hingerm loga. Zwoar hoatta sich ja de meista ieber a Winter 'ne

Ausweichbeschäftigung gesucht; dar eene ging Uwaimsetza, wie der Willem, der andere Hultzspaaln, a dritter als Gepäckträger oanna Boahnhof und andere toata Kerbe flechta oder Reisigbasaen binda; dermit se nich derheeme rimlungarn mußta und zusätzlich zum Stempelgelde a poar Fennige verdienta. Aber wenn de Tage wieder länger wurda und de Witterung is Bau'n meeglich machte, dann kunnta s'is kaum derwarta, doaß se der Baumeester zussoammahulln ließ. Nu woarn se halt schunt wieder vier Wucha bei der Arbt und oalles lief eim aala Gleese.

Drieba schepperte a Milchwoan mit laara Koanna verbei, und is Fard dackte a Sparlicha a Tiesch mit 'ner woarma Mohlst. Der Rauscher Willem kaute uff beede Backa, plinzelte ei de Sunne nei und fiehlte sich wuhl und zerfriede; bluuß - fier sich salber mißte ma halt ooch amoal bau'n kinna, ieberläät ar im Stilla fier sich hien; a hibsches Häusla, goar nich gruuß, a schinn Schuppa derbeine und a Stickla Goarta mit'm Brunna vo vier, fimf Metarn Tiefe - und eim Hofe wird 'ar bestimmt enn Hoasastoll uffstellen, mit Sticker zahn, zwelf Karnickeln drinne, eim Kaller tät ar sich ne kleene Warkstoatt eirichta, damit ar im Winter a wing tischlarn kunnte.

De Auguste wirde sich bestimmt ieber oalles frään, die wullte ja schunt immer asu garne woas Eegnes hoann; und asu a hibsches kleenes Häusla mit Hof und Goarta, doas woar duch woas. Ruusa wird ar ziehn und de Auguste kennte sich enn Teel vum Goarta fier Gemiese und Kichakräuter eirichta und...

Ar verspoann sich immermeh ei seine Gedanka, doaß ar sugoar seine Floasche „Schultheiss Patzenhofer“ im de Ecke rim vergoaß. Do ging unda de Tiere vo der Baubude uff, der Polier koam raus, reckte sich und soate: „Los, Leute, uff gieht's 's is ju glei Mittich!“

Sauerkraut

"Fritze, huste nächsta Sinnomdnoomitts a wing Zeit fier mich?"

"Freilich, Voater, wuurim gieht's denn?"

„Nu, Freitichoabends brengt mer der Bleicher Koarlle a Fuder Weißkraut und fier Sinnomds, imma ees rim, hoab' ich a Krauthobel bestallt; aus inserm Krautfasse eim Kaller is nämlich schunt ieber de Hälfte 'raus und doa mecht' ich ei emm zweeta Foasse Sauerkraut eimacha, dermitt mer a Oanschuß hoann und nich Kließla und Schweinernes „Ohne“ assa missa. Du weißt ja, wenn ma ze spät kimmt, is der Hobel underwägens und vorr eem woarta schunt 'ne ganze Hucke andrer Leute dodruuff. Lieber beizeita oanfanga desto frieher hoat ma's hinder sich und dann ooch frisches Sauerkraut; Salz und Gewarze hoab' ich schunt besurgt.“ „Kloar, Voater, ich kumm' beizeita, de Marthl kimmt bestimmt miette, und uuff a Junga koann dann ja Mutter uuffpossa!“ „Gutt, Junge, de Mutter ward sich frään ieber a Klen'n, und mir dreie macha's Kraut ei; ich waar amoal mit'm Biehma Arnste räada, verleicht nimmt ar dann glei a Krauthobel, doa gieht's dann ei emm oab Doa fällt mer ei, ooch der Grieger Paul hatt' lätzt woas verlauta loan, voo wegerm Krautmacha, und wenn dar noach'm Biehma Arnste dan Hobel nimmt, dann sein mer oalle dreie gutt bedient, weil doas Ding bluußig eemoal gebrucht und gehullt war'n muuß, fier oalle drei Porta.“

Der Voater schmunzelte und machte mit Daumen und Zeigefinger die beriehmte Geldzählbewegung; im Rechnen woar ar nämlich a Oas.

Sinnmonds, imma hoalber ees, koama Fritze, Marthl und der Kleene, dar eim Kinderwaanla loag, bei a Äldarn oan.

„Hoatt' er schunnt gegassa?“ wullte de Mutter ganz besurgt wissa. - „Aber ja, Mutter, der Fritze hoat extra 'ne Stunde frieher Feieroabend gemacht“, soate de Marthl. „Weger uns sull der Krauthobel nich imsuste bluuß asuu rimstieh'n; wenn schunt, denn schunt!“ - „Ach, dar is ja noo goar nich doa; 's is ja ooch noo nie

imma ees: nuu lußt ins ocke arsch amaal da Klen'n auspacka!"

Die zwee Weiber kimmerta sich im dan klen'n Wargl und de beeda Männer machte sich ei de Woaskkiche, wuu schunt die gruube, blitzblanke Zinkwoanne und zwee Emer stoanda, und uff enner Ploane sich de Fuhre Weißkraut tarmte.

„Oalsuu, voo mir aus koann's luusgieh'n", bemerkte der Fritze.

„Schlaumeier!" konterte der Voater;" „willste doas Zeugs mit a Zän'n kleemacha?"

„Nee aber mir kennta derweilst schunt die oangedräckerta Außblätter oabreiße oder wägschneida und de saubarn Keppe separat lään!"

Der Voater grinste verschmitzt: „Rächt huste, mei Junge, und wuu de rächt hust, huste rächt!"

Se finga oan zu sortier'n, rissa de dräckicha und ooch oangefrass'na Blätter oab unt tarmta glei naber der Zinkwoanne enn neua Heffa uuf. De Marthl koam, und ze dritt ging's glei noo schnäller.

Draußa roaparte a Woan eia Hof.

„Doas ward der Bleicher Koarlle mit'm Krauthobel sein", der Voater wischte sich de Hände oab und machte de Woaskkichatiere uuff:

„Taag, Koarlle, doa biste ja!"

„Taag, Farnand; ja 's is a wing später gewoar'n oals eesse, aber ich denk', du warscht dei Kraut schunt noo ei's Foaß neibrenga; - und wenn's asuuweit is, dann schickste mer jemanda rim und ich kumm' dann glei, dan Hobel oabhull'n; doa woar't nämlich schunt der nächste druuff; - wuu sull'n nuu doas Ding hien?"

Der Fritze woar nuu ooch rausgekumma und der Voater soate: „Koarlle, blei duu uuff'm Bucke sitza, mir beeda nahma dan Hobel schunt runder und brenga'n oan Urt und Stelle, und wenn mer fattich sein, soat der mei Fritz glei Bescheed - aber doas koann schunt 'ne Weile tauern."

„Doas macht goar nischt; ar sellt' ock bluußig nich asuu rimstieh'n, weil de andarn ämst druuffworta."

„Mach' der keene Gedanka; Koarlle, du kriggst sufurt Bescheed!"

Während Voater und Suh'n dan Krauthobel ei de Woaskkiche neitruuga, knoallte der Bleicher Koarlle mit der Peitsche und roaperte zim Tore 'naus.-

Der Krauthobel wurde quar ieber de Zinkwoanne geläät, doaß doas geschnitzelte Kraut 'neifoall'n kunnte, dar eene Eemer imgestarzt oals Understizung fier doas lange Ende voo dam Braate, wuu darjenige druuffsitza wirde, dar die Krautkeppe ei dan Hobel 'neischieba wirde; und oan dam gruußa Oantriebsroade wirde sich dann der Fritze verlustier'n.

„Suu, Marthl, duu giehst jitz z'm Biehma Arnste und soa'st, doaß mer groade oanfanga tun, gibbst der Mutter Bescheed und uuff'm Rickwäge schließ'te die Kallertiere uuff; und mir zwe'e fanga derweist oan.“

De Marthl verschwoand, der Fritze sotzte doas Road ei Bewägung und der Voater schuub de Krautkeppe ei dan Hobel nei.

„De Mutter kimmt ei a poar Minuta; der Kleene is geroade beim Eiduuseln und wenn ar feste schläft, kimmt se' glei runder.“

De Marthl woar zerrickte und reechte 'm Voater is Kraut zu.

„Gutt, und nuu guckste der oalles genau oan, wie ich doas mit dam Kraut mache, dermitte mer ja nich mit denn Fingern doa neikimmst; der Hobel gieht nämlich doodervoo nich kaputt, aber im deine Fuuta wär's warklich joammerschoade; - guck', immer mit'm nächsta Krautkupp noachschieba und ehnder amoal zuwoarta, blauß im Himmelswillen, nich ei de Messer greifa, gell ock Marthl!“

„Ja, Voater, ich weeß schunt, wie's gieht, mach der keene Surge!“

De Mutter koam zer Tiere rei: „Na, wie weit seid 'er denn schunt?“

„Na, doa kumm ock har und gibb der Marthl is Kraut zu, ich muß a arschta Eemer ei a Kaller troan.“

Der Voater machte der Marthl Ploatz, de Mutter reechte ihr de Krautkeppe zu und de Marthl schuub se ei a Hobel nei, oals hätt'se noo nie zuvorr woas and'res getoan.

Der Voater nickte zefriede, fillte da zweeta Eemer mit dam geschnitzelta Kraut aus der Woanne, hullte mit emm klenn Hulzrächa doas Geschnitzelte underm Hobel avier und verschwoand dann mit dam vulla Eemer ei a Kaller, 'm Fritze woar inzwischen schunt ganz schien woarm gewoarn, aber ar wußte ooch: Ohne Schweiß, kee Sauerkrautpreis! Eim Kaller schittete der Voater senn

Eemer ei doas laare Foaß, verteelte doß Kraut schien gleichmäßig uuff'm Boda, strääte zwee Handvull Salz drierber, toat a poar Wachoder-, a poar Holunderbeer'n und a poar Löffel kleengehackta Mohrriebea drierbersträähn, noahm dan Hulzstoamper und toat oalles gleichmäßig eistoampfa; und asuu wirde ar Schicht im Schicht lään; - unde dann ging ar wieder ei de Woaschkiche.

Doas lief ja nuu oalles wie geschmiert, de Krautkeppe wurda immer winger und doas Foaß fillte sich immermeh.

Der Biehma Arnst steckte seine Noase zer Tiere rei: „Wie weit seid'er denn, wenn ma froin darf?“

„Nuu ja, ei enner Vartelstunde kinnt'er a Hobel hoann“, soate der Voater, „du sist ja salber, doas sein de letzta Keppe, dann noo oalles saubermaca und zusoammaräuma ...“

„Dann Krauthobel braucht er nich putza, mir hoann schließlich doasselbe Kraut und de Eemer und de Woanne kinnt'er ooch loan wie se sein; tutt euern Oabfoall weg und schunnt seid'er fattich.“

„Wennste doas asuu willst, ich hoab' nischte nich dergega, aber soa'm Grieger Paul Bescheed und dar sull dann mir soan, wenn ar fattich is, doß ich ,m Bleicher Koarlle Bescheed gah'n koann, dermitt' dar senn Krauthobel oabhull'n tutt.“

„Gutt, asuu mach' mersch!“ und schunt woar der Biehma Arnste aus der Woaschkiche naus, im seine Leute uuff Troab ze bringa.

Der Voater truug a letzta Eemer ei a Kaller, de Weiber kehrtu dan Oabfoall zusoamma, dan Fritze ei a Goarta uuff a Kompostheffa schoaffte, spritzta mit'm Woasserschlauch oalles reene und ginga dann nuuff ei de Wohnung, im noach'm Klenn ze sah'n.

Fritze ging vum Goarta aus ei a Kaller, wuu der Voater groade enn Hulzdeckel uuff die gruußa Kohlblätter oals Oabschluß ei dam Foasse lääte und dann zweee dicke, aber blitzsaubere Feldsteene uubadruuff deponierte.

„Suu, mei Junge, voo mir aus koann nuu aus damm Kraut Sauerkraut waar'n, und zwoar ei oaller Ruhe, und mir beeda gieh'n jitz nuff zu insarn zwee Hibbscha; doa gibbt's jitz glei Sträselkucha und enn guuda Koaffee - doas hoammer ins nämlich verdient!“

Schweinschlachten

Der Emanuel woar eigeloadt.

Sei Schwoager Ewald, ei Peile, wullte eene Sau imbrenge, und der Emanuel sullt'm derbeine Hilfestellung gah'n.

Also soatzte sich der Emanuel enn schinn Freitichs Noomitts uuff a Zuug und fuhr voo Brassel noach Peile.

Uuff dam Boahnhof ei Peile goab's 'ne tulle Begrießung; denn außer'm Ewald woar noo de hoalbe pucklige Verwandtschaft do, und jeder druckte 'm Emanuel de Fuuta und klopp't'm uuff de Schuldarn, doaß ar meente, ar wirde ei dar Arde 'neigeroammt. Doas oalles ging under emm Heidenspektakel vorr sich, doaß der Stationsvorsteher starnrunzelnd a Kupp schittelte.

Schließlich woar de Zeremonie beendet, und oab ging's zweespännig heemwarts.

A ganza Oabend wurde erzählt und erzählt, und is woar schunt spät, oals oalle eis Poocht krucha.

Oam andarn Morga ging's derfier beizeita aus a Fadarn.

Woannen und Schisseln stoanden bereit, und ei der Woaschkiche brannte a tichtiges Feuer underm Kassel. Der Fleescher koam, und der Ewald hullte de Julanthe aus'm Stoalle.

De Männer wußta oalle, woas se zu tun hoatta, bluußig der Emanuel stoand doo wie bestallt und nich oabgehullt; doo meente der Ewald: „Ja, Emanuel, do kumm ock har - du weeßt wull noo goar nich, woas de macha sullst?“

Der Emanuel schittelte bluuß a Kupp, denn doas Schwein toat'm voo ganzem Harzen leed.

„Also, poaß uuff, Emanuel“, soate der Ewald zu'm, „der Kolle und iech, mir haal'n de Sau vorrna, der Fleescher schißt se und du hältst se hinda oam Kringerla und ziehst asuu feste, wie de koannst, dermit sich is Rickgroat streckt und is Blut gutt leeft; doas is nämlich sähr wichtig, doaß se richtig ausblutt.“

Dam Emanuel lochte doas ei und mit beeda Hända grieff ar noach dam geringelta Ende voo der Julanthe.

Der Fleescher machte senn Schußapparat fattich, aber is schien nich asuu recht ze kloappa, denn ar fummelte immer wieder oan dam Dingsberlings rim und kunnte kenn Schuß oanbrengea.

Vorrna hielta der Ewald und der Kolle mit kraabsruuta Schaadeln de Sau feste, der Fleescher biß sich uuff a Lippa rim und hinda zuug der Emanuel, woas is Zeug hielt und schwitzte und keuchte vorr Uuffrängung und Oansträngung.

Ar wullt's halt rächt macha, dermit ooch kenner soan kennte, ar wär schuld gewaast, foalls 's Blut warklich schlächt loofen sellte.

Weil ar nuu asuu ganz und goar uuff seine Uuffgoabe konzentriert war, soag ar nich, wie sich oallmählich der ganze Hof bevelkert hoatte.

Männer und Weibsloute stoanda rings eim Kreise im de Sau und die Viere, die se imbrengea wullta, und toata sich ausschitta vorr Lacha; bei zwe'a liefa suugoar a poar Tranla - onna Benn nunder. Derzuune kreischte und quiekte de Sau ei ihrer Tudesangst, weil se ja nu warklich der eenzige leidtroagende Teel bei dam Theater war, aber suste war's uuff's Wort a ganz fideles Schlachtfest.

Schließlich kunnte der Fleescher die Sache nimme länger nauszeegern. Ar soag, doas dam Emanuel oallmählich de Puuste ausging, und doo macht' ar dar ganza Komeedie a Ende.

Ar sätze dan Schußapparat oan, der Bolzen zuckte der Sau eia Schaadel, und eeb der Emanuel sich versoag, stoand ar mit'm Schweinekringerla ei der Hand doo und de Sau hing oan der Letter. Ar war ganz betepert und wunderte sich a wing ieber die viela Leute, die 'na oalle asuu freendlich oangucka toata; aber doo koam schunt der Ewald mit emm doppelsteckiga Winschelburger Korn fier de ausgestandene Ploage.

Der Emanuel machte mit emm Zuuge doas Gloas laar, doas'm de Auga feucht wurd, und fräate sich, doas ar oals Stoadtmänsch hoatte suu aktiv halfa kinnna.

Der Fleischbeschauer beguckte sich eifrig de Trichinn und stämpelte fleißig druuffluus.

De Sau wanderte noach und noach eia Kässel, durch a Wulf, eis Pekelfoaß und ei Form voo Schlachtschisseln ei de Nupperschoaft. Trutz der viela Arbt stoanda de Guscha kenn Augablick stille; und war nich gerode 's Maul mit woas Aßboarem vuull hoatte dar woar oam Loabarn und oam meista woar der Emanuel ei oaller Munde, weil ar asuu tichtig gehulfa hoatte.

Der Emanuel salber soag, staunte und froaß wie 'ne neunkeppige Raupe oalles guude Hoappa die'm der Ewald und der Kolle oabwächselnd zuuschuuba, und derzwischanei immer wieder enn Kurn, doppelstäckig.

Eegentlich koam der Emanuel a ganza Taag nich aus'm Assa und aus'm Trinka raus, und oals ar späätoabends eis Poocht kruuch, doo meent'ar, fier de nächsta vier, fimf Wucha soatt ze sein. Oals ar wieder uuff Brassel zerickefuhr, durft'ar a gruußes Schlachtpaket mietenahma und - sei Schweinkringerla, oals Erinnerung oan sei arschtes, aktives Schweinschlachta!

Dar Karschboom

Gei hingerm Karlien'hofoe hoatte sich der Schrader Gustav enn schinn, gruußa Schrebergoarta gepacht't.

Doaß Schmuck- und Glanzsticke voo dam Goarta woar a huuchstämmiger Sießkirschaboom voo a poarundzwanzig Joahr'n, dar ei jedem Joahre gutt und garne seine zwee, drei Zentner gruuße, schwarze Knorpelkirscha truug; zuckersisse!

Bluußig Schrader Gustav hoatte immer nich viel dervoo, weil nämlich oan der Arnte zeviele beteiligt woar'n die viela ungezählta Stoare und Stoarla, die sich oan dan sissa, schwarze Harzlan delektierta; duch dodergega goab's ja Koatzaauga, Stanniol- und Weißblechstreefa, die dan Tierlan doas Karschastähl'n wengstens zum Teel verlitta; aber geger die verpuchta, kurzhosiga Jungaäßer hoalf sulchter Christboombehang oabsrluut goar nischte und desderweega mußte der Gustav ei der Karschzeit ämst efter ei semm Goarta noach'm Rechta sah'n, oals'm monchmoal salber lieb woar Aber bluuß fier andere woar dar Karschboom warklich nich geducht.

Uffte koam ar während der Karschzeit unda beim Goartatierla rei, doa stiega bestimmt a poar Karle uuuba ieber a Zaun und machta sich aus'm Staube. Eemoal woar a wie verrickt mit'm Foahrroade hinger drei sulchta Parschlan hargetroampelt; oals s'an kumma soaga, rannte a jeder ei 'ner andarn Richtung dervoo und eeb der Gustav ieberläät hoatte, hinger welchtem ar harsätza sullte, woar kenner meh' ze sah'n.

Enn schin'n Oabend's kloappt' is aber duch, doaß ar zwee sulchte Goalgastricke uff'm Baume ställen kunnte - und doas koam asuu. De Sunne woar schunt 'ne Weilehinger a Barga 'nunder, die zwee Lauser hoatte sich's uff dam Boome gemietlich gemacht, ließa sich die Karscha schmecka, spuckta de Karne voo uuuba ,runder und linsta fleißig noach'm Gartatierla.

Der Schrader Gustav koam aber nich durch's Goartatierla, sundern stieg zer Oabwächslung salb er amoal uuba ieber senn Zaun und stoand dann ganz plötzlich under semm Karschboome.

„Runderkumma! Uuff der Stelle runder vum Baume! Aber a wing plutze, sust mach' ich euch Beene!“

Die Beeda staunta goar nich schlächt, oals se under sich dan fuchsteifelswilda Moan entdackta, dar werweeßwie durthien gekumma sein muchte und ihn'n nuu oanna Kroaga wullte; - aber vum Baume ginga se desderwägen noo lange nich. Wenn se de Jacke schunt vulkriggta, doo muß't's sich ooch verlun'n, und see Futterta wetter, wenn ooch verleicht nimme mit dam Genuß und dam Appetit wie zevoor.

Der Schrader Gustav kochte. Natierlich hoatt' ar jitz' keene Letter bei der Hand und eeb ar se gehullt hätt', wär'n die Veegel ausgefloin, und salber nuffklattarn kunnt ar nimme.

Is blieb'm alsuu nischte wetter iebbrig, als zu woarta, bis die beeda voo salber runderkoama und die beeda hoatta asuu viel Zeit.

Nuu, ar noahm sich ooch de Zeit; die beeda sullt'm nich aus a Fingarn, dan wullt' ar schunt enn richtiga Denzkädel verpossa, fier oalle andarn Karschadiebe glei miette. Ar muß't' ocke obachtgah'n, doaß 'm de Karschkarne nich uuff a Schadel spuckta, die Roabaäßer.

Is wurde schummrig. – Die beeda uuff'm Karschboome woar'n soatt und is wurda'n langweilig; se pischperta a wing mit'ander und dann bewägta sich beeda Parschla langsam und vorrsichtig uuff dan Ästa, die der Gustav nich derreecha kunnte, asuuweit 'naus, wie's ock ging, und zwoar ei gegersätzlicher Richtung.

Der Schrader Gustav kroatzte sich oam Kuppe, denn ar kunnt'ja bluuß bei emm stieh'n und uuffpoassa und hätt' se duch harzlich garne oalle beede vertoobakt und wenn nuu...

Doa plumst doch dar eene schunt uuff a Boda.

Der Gustav starzte uuffa'n zuu, und derweil'n roaschelte der andere hinger semm Ricka aus Blättern. – Der Schrader Gustav stuzte

enn Moment, weil ar markte, doaß s'an warklich oan der Noase rimfieh'r'n wullta, knarschte mit a Zäh'n, rannte wetter noach dabesser nn voom arschta und ließ dan zweeta ungeschoor'n; besser enn voo zweea als goar kenn.

Doas Jingla woar flink wie a Wieserla, aber a Gustav spornte de Wuut oan, und asuu ging's derrrrkreuz und derquaare durch a ganza Goarta. Endlich hoatt'arn – meent' ar, grieff zuu – grieff ei's Laare und fluug eim huuchhha Booga, kuppieber ei de Feuerbun'n.

Doas Perschla hoatte sich genau ei dam Augablicke im Gustav vorr de Beene geschmissa und doodermiette hoatte dar nuu warklich nich gerechnet.

Drei, vier Stoanga proasselte 'm Gustav ei's Kreuze und uuff a Schadel druuff, doaß'm Heer'n und Sah'n verging, und eeb ar sich wieder zesoammageklaubt hoatte, woar'n beede Karschadiebe ei oalle Winde. Der Schrader Gustav kloppte sich a Dräck voo a Sacha, schittelte ock bluuß immer senn Brummschadel und machte sich ganz verbiestert uuff a Heemwäg. Dar Karschboom war warklich kee Zuckerlecka.

Himbeer'n

Is woar Juli. De gruußa Schulferien woar'n ausgebrocha. De Sunne proasselte a ganza Taag eene Bombahitze vum blooa Himmel is Kurn reifte uuff a Feldarn und onna Hänga und Lahna voo a Barga toata unzählige Himbeersträucher druuff woarta, ihre sissa ruuta Frichte luuszewarn.

Is woar Himbeerzeit – und nich bluuß de Schulkinder wußta doas. Der Morga graute, im de Bargkuppa drähäta sich Nabelschwoda und voo Sträucharn und Gräsern treppelte der Tau.

Doa schnoappte sich der Schnoabel Manner sei Flucktippla und a Woasserkrug, shtackte Putterschnietta ei und machte luus.

Ar woar nich der eenzige und ooch nich der arschte, aber is koama ooch noach'm noo welche, und oals de Sunne iebarn Ploan guckte, doa wimmelt's ock bluußig asuu vorr Männarn, Weibarn und Kindern, die oalle der gleicha Beschäftigung noachginga. Geger zahne, oals de Sunne langsam oanfing, unoangenähm heeß ze warn, a Teel voo dan miettegbruchta Gefäße schunnt gefüllt und mit Blättarn oabgedackt eim schoatta stoanda und der Manner groade sein Putterschniett gegassa hoatte, doo heerte ma ganz ei der Nähnde a Hurnsignal.

Glei drähäta a poar Weiber durch griffa flugs noach ihr'n Eemarn und Koanna und wullta dervoo.

Aber se koama nich weit.

Rings im dan Hau stoanda nämlich, wie aus'm Boden gewachsa, Grienrecke mit Flinta und Hunda, die sich langsam ei Bewägung sätzta, im dan Ring, dan se gebildet hoatta, klenner und enger ze macha. Und de Beer'nflucker woar'n oalle mittadrinne ei dam Kassel. Jeder uuff dam Haue wußte, woas de Stunde geschloan hoatte; is ging jitz im de Beer'nkoarte - und die, die eene ei ihrer Toasche wußta, die fluckta seelenruhig wetter, aber de meista empfoanda asuu eene Beer'nkoarte oals ieberflüssiga Luxus, dan se sich nich leista kunnta und versuchta sich dinne ze macha. Aber woas de Jägerr nich soaga, doas witterta de Hunde, und suu koam eefach kenner aus dam Kreise raus, dar sich immermeh zusoammazuug.

Männer fluchta und schimpfta; Weiber kreeschta und flennta, und derzwischaneï prillta die Grienrecke und goaba de Hunde Laut; is woar asuu, oals sellta die fleißiga Beer'nflucker oaalle uuff's Schafott.

Im Schnoabel Manner woar ganz älendig zemutte; selbstverständlich hoatte ar ooch keene Beerenkoarte, dann wuuhar sullte ar, der äldeste voo sechs Kindarn, denn zwee Mark nahma, doas schließlich a Heffa Geld und wullte arsch amaal verdient sein; und ei Gdanka soag ar schunt dan Ertrag senner klenn, fleißiga Hända sußtewuuhien wandarn.

Doa knurrte a älterer Moann, dar a poar Meter vum Schnoabel Manner entfernt fluckte: „Kumm rieber, Klenner, und fluck naber mer!“

Doa knurrte a älterer Moann, da a poar Meter vum Schnoabel Manner entfernt fluckte: „Kumm rieber, Klenner, und fluck naber mer!“

Der Manner soag, wie im dan Moann rim schunt zwee Weiber und Sticker vier, fimf Kinder de Pische bevelkerta, und unuuffällig pirschte ar sich ooch noo oan de Seite voo dam Moanne. Doa koam schunt a jingerer Forschtgehilfe.

„Würden sie mir bitte ihre Beerenkarte zeigen?“

Der Moann langte noach dar hingarn Hosatoasche, zuug die gelbe Koarte raus und hielt se dam Grin'n under de Noase.

„Sind das ihre Kinder?“ wullt' ar wissen. Dar Moann zeigte uuff de beeda Weiber: „Doas sein meine Frau und meine Schwaster“, und dann zeigt' ar ei de Runde, „und doas sein oalles inse Kinder!“

Ei dar gruußa Familie soag ees im andarn asuu ähnlich, wie a Biehma enner Mark; und doas soag ooch dar junge Forschtgehilfe, aber widerlään kunnt' ar's ei der Eile dam Moanne ja nich. Argerlich meent ar: „Und ihre Großmutter haben sie zufällig nicht mit dabei? Es wäe ja möglich; – wo so viele auf eine Beerenkarte pflücken, käm's darauf nämlich auch nicht mehr an!“

Dar Moann schittelte arnsthooft a Kupp: „Se missa schunt entschuld'gen, Härr Uuberferschter, aber meine Gruußmutter, doas guude, aale Weibel, hoatte hinte morga enn Hexaschuuß und is Reißa suuwiesuu, und doa kunnte ich se beim besta Willem nich miette-nahma.“

Der junge Forschtgehilfe kriggte 'n ruuta Kupp, weil ar asuu uuff a Oarm genumma wurde, brummelte: „Sippschaft“, und noowoas Unverständliches ei sich nei und machte sich dervoo.

Derweilst hoatta die Grienrecke ihre Strecke gesichtet. Diejeniga, die 'ne giltiga Beer'nkoarte viergezeigt hoatta, fluckta ämsig wetter, und de andarn mußta ihr Gelumpe zusoammanahma, und oab ging's Richtung Uuberfarschtereie.

Hier stoand 'ne gruuße Woage und dernaaba zwee gruuße Behälter. Uuff dam enn klabte a Schild: St. Elisabeth-Krankenhaus, und uuff dam andarn stoand: Ev. Krankenhaus.

Eenzeln wurda nuu jedem seine Himbeer'n gewoin und jeder durfte salber soan, ei welcha Behälter dar ruute Säägen gekippt warn sullte; – doodernoach durft' ar gieh'n.

Is goab zwoar biese Gesichter, aber enn Troost hoatte oalle, die viale Stunda Arbt und Schweiß koama jemandem zugutte, dar noo viel ärmer droan woar, oals se salber.

De Uuberfarschtereie ställte sechs giltige Beerenkoarta aus; und draußa uuff dam Himbeerhau woar'n oallmählich ooch de läztza Gefäße vuller Himbeer'n.

Die gruuße Familie, mit ihr'n asuu unähnlicha Mitgliedarn, zu daan'n ooch der Schnoabel Manner 'ne Weile gehorrt hoatte, rannte wieder aus'nander, und dar ältere Moann fluschelte befriedigt ei sich nei.

Guldner Härbst

Ruutbraunes Laub roaschelte under a Fissa; uuff a Feldern ließa Junga ihr Tracha steiga und de weiße Fädern vum Aaltweibersummer segelta durch de looe Luft.

Uuff der Schossee noach Hoabendurf woahr der „Schuster August“ mit Weib und Kindarn und semm Handwaanla underwägens; se wullte sich nämlich ei Hoabendurf bei a Pauarn Äppel zum Eikallern fier a Winter hull'n, weil se doa billiger woar'n, oals ei der Stoadt;

und desderwägen woar'n se dan Sinnomdnomitts uuff de Tour geganga.

De Hedel, woas im August sei Weib woar, zuug feste miette und de beeda Klen'n soßa eim Waanla, denn uuff die Weise koama se oam schnellsta vum Flecke.

Mit'm Äppelkoofa hotte se keene Schwierigkeeta, denn de Pauarn woar'n heilfruu, wenn se ihr ieberschissiges Obst luusbruchta, und baale fuhr de „Schusterfamilie“ mit zwee Zentnarn Winteräppel, die se spoottbillig gekriggt hoatta, wieder heemwarts.

De beeda Aala ginga wieder oan der Deichsel und de beeda Kinder toata hinga tichtig schieba.

Doas goab Hunger und Durscht, denn der Wäg woar lang.

Se koama oan a Wartshaus, woas gleichzeitig ooch Fleescherei und Landwirtschoaft woar, und kährta ei.

Is Letterwaanla mit a Äppeln stellta se ei a Hof nei, wuu a Fohlen frei rimsproang, und dann ginga se oalle Viere ei de Goaststube nei.

De Mutter und de Kinder troanka jedes a gruußes Gloas heeße Milch und oaßa Putterschnietta derzuune; der Voater begniegte sich mit emm Bier und emm Kurn.

Noach enner guuda hoalba Stunde machta se sich wieder uuff a Wäg; de Äldarn wieder oan der Deichsel und de beeda Klen'n wieder hinga. Suu zuuga und schuuba se immer wetter uuff de Heemte zu, bis is Madel uuff eemoal soate:

„Ach, Voatel, ich mechte halt garne amoal enn Oappel probier'n!“

De Äldarn drähta sich im, lachta, und der „Schuster August“ plinkerte semm Techterla zu und meente:

„Nuu, waar asuu tichtig a Woan stißt, dar hoat ooch enn Oappel verdient; doa mach` mer ämst amoal Pause und knacka jeder enn Oappel - einverstanda?“

Is goab kenn Widerspruch.

Ar machte voo emm Sacke is Bändla luus und grieff - mittanei eis Oappelmus.

Der August gloobte ze träuma; - ar riß a Sack ganz uuff - und soag nuu de ganze Beschärung.

De meista Äppel, die uubadruffe loaga, woar'n kleengeschnitzelt

und moatschig und wenn ar nich salber beim Eisacka derbeigewaast wär, doa hätt'ar oan enn verpucht schlechta Witz gelebt, aber asuu ...

Eene Wut packta, ar schimpfte und pluudertte is Blooe vum Himmel runder und wieder nuff; de Hedel guckte ganz versteert und de Kinder flennta leise vorr sich hien.

Kenner woar Schuld und kenner wußte., wie doas gekumma woar; is woar wie a bieser Spuuk; und dooderbeine hoatta se ja noo goar nich dan ganza Schoada iebersah'n kinna, weil se duch mitta uuff der Landstraoße schlächt zwee Säcke mit Äppeln und Oappelmuus auseinandersurtier'n kunnta.

Der August schnierte a Saack wieder zu, soate kee Wurt mee und fing wieder oan, doas Waanla ze zieh'n; die andarn dreie noahma stillschweigend ihre Plätze wieder ei, ohne enn Oappel gegassa ze hoann, und wetter ging's.

Die schiene Sinnnomdnomittsstimmung woar ei de Binsa.

Ungefähr dreißig Pfund zerkaute und zerbiss'ne Äppel bruchta se derheeme aus dan beeda Säcka zetaage und de Gewißheet, doas ma ooch a junges Faard nich ei Versuuchung fiehr'n sellte.

Der Schnutlaschoaber

Sinnomd - Gruußkampftaag; wengstens beim „Fiebig-Heinrich“. Under der Woche koama hichstens amoal a poar Schulkinder, deren Väter a Heinrich ooch woas verdin'n loan wullta, oder aber salber bluuß zu bequäm woar'n, ihrer Nachummaschoaft de Looda ze schneida; aber oam Sinnomd soas beim Heinrich de Buude gerappelt vuull.

Oalle Stiehle und Bänke, aus der ganza Woartschoaft, woar'n besetzt un d suugar uuff a Fansterbratlan limmelta se sich rim und diskutierta ieber Pulitik, ieber's Durf und ieber sunstiga Neuigkeeta.

A Weibarn woar's ju eh lieber, de Männer soßa beim Boalbier rim, oals beim Kratzschmer, denn beim Fiebig-Heinrich kunnte se naababei bluuß Zigarr'n, Zigarett'n und Kautoabak keefa, und doas koam bedeutend billiger, oals zusätzlich ooch noo is Gargerla spiel'n.

Frieher hoatte der „Fiebig-Heinrich“ ja ooch Kurn, Kimmel und Floaschabier ausgeschankt; duch oals der „Harschberga Wenmdelin“ amoal enn zuviel gehoba und ei senner Bierseligkeet dan gruußa Spiegel zerteppert hoatte, doa woar der Emma, woas'm Heinrich sei Ehegespons woar, kee Truppa Alkohol me' ieber de Schwälle gekumma, wengstens nich zum Ausschänka, und suu soaßa de Männer ämst uuff'm Troiga und verreecherta und verstänkerta der Emma bluußig de Gardin'n. Is soaß sich gutt, under a suuviel Männern, und wenn ooch oab und zuu enner ging, weil ar woas Wichtiges zu erlädigen hoatte, de meista blieba hocka, ooch wenn se schunnte wie Neu imma Schadel rim aussoaga, denn is goab duch immerwieder amoal woas Neues ze heer'n, woas kenner verpoassa wullte, und de Guscha ginga wie geschmiert.

Im Heinrich, dar de meiste Zeit bluuß zuheer'n toat, fluutschte de Arbt ock bluußig asuu voo der Hand und de Emma, die enn ausgewachs'na Gesell'n ersetzte, stoand'm ei goar nischte nich noach.

Se toat de Männer eiseefa, und der Heinrich ging mit'm Masser hingarhar, oder se schniett mit der Maschine vier und ar vollendete doas Werk mit Koamm und Schäre.

Suu ging's bei dan beeda Hand ei Hand, und war's warklich amoal ganz pressant hoatte, dan noahma se eefach zwischanei, ooch wenn ar eegentlich noo goar nich oan der Reihe woar, asuu genau noahm's doa kenner.

Weiber ließa sich beim „Fiebig-Heinrich“ asuu gutt wie goar nich sah'n und wenn, keefta se hichstens amoal „Nivea“ oder „Schampong“ zum Hoarewoascha oder Hoarklemma, Spanga und sulchte Artikel, denn de meista brauchta kenn Boalbier, und die warklich enn „Verschönerungsroat“ beneetigta, die fuhr'n, ei de Stoadt nei, zum „Frisör“.

Wenn ooch der Heinrich a Schild: „Herren- und Damenfriseur

Heinrich Fiebig" ei semm Fanster stieh'n hoatte, de Weiber trauta wull dar ganza Oangelegenheet nich asuu recht.

Nu, der Heinrich koam ooch ohne de wibliche Kundschoaft aus. Ar woar der eenzige senner Zunft eim Durfe, und oalle Männer woar'n treue Stoammkunda, doa braucht' ar keene Angst ze hoann, und außerdem ernährta ja suuwiesuu ei der Hauptsache die kleene Landwirtschoaft, die ar mit senner Emma erheiroatet hoatte.

Doazemoal hoatt'ar ja ganz and're Pläne ei semm Kuppe gehoot, oals ar asuu jung und knusprig ei's Durf 'reigeschneit koam, ar wullte – ...

Aber doas liggt schunte asuu lange zerricke, und kee Mensch duchte jitze meh' doadroan, nich amool ar salber.

Die gruußa Rusinn'n woar'n noach und noach vertroigt, und ar woar nuu ganz eefach a wichtiger, nich meh' wegzudenkender Teel voo dam Durfe und ar hoatt's ooch nie zu bereu'n brauchta!

Volksschule (1)

72

Kloar, doaß de "Bieler" oalle gewußt hoann, wuu de Schule stoand und verleicht hinte ooch noo stieht; aber nuu lußt mich amool a wing dervoo erzähl'n.

Der „Hucha Lährer“ hoatte „Pause-Uuffsicht“ und schlenkerte, de Hände uuff'm Ricka, gemietlich, ieber a Schuulhof, im noach'm Rechta zu gucka.

Is woar schunt verpucht woarm ei dar gruußa Pause und a poarmoal hoatt'ar duch die gruußa Karlle erwischt, die sich beim Thermometer rimtrieba, doas im Schoatta voo enner gruußa Kastoanie hing, wuu se mit Kloappa und Puußta dam Quecksilber beim Oansteiga a bißla noachhalfa wullta; denn bei 25 Grad Celsius imma zahne, doa goab's ei dar letzta Stunde: Hitzefrei!

Der aale Lährer hoatte schunt viele, viele Schuuljoahre uuff'm Puckel und kannte wull oalle Schabernacks und Tricks, die ei dan

junga „Steppeln“ asu ausgeheckt waarn kunnta, und ar wußte ooch, doas ma Arnst und Strenge vorsichtig dosieren mußte, denn Freede und Lacha geheerta schließlich ooch ei dan Schulbetrieb nei; - is muuß sich ämst oalles immer a wing de Woage haaln. Oalsu hott'ar im Vorrbeigiehn bluußig amoal mit'm Zeigefinger gedroht, und doas hoatte dann ju ooch a jedes Moal gerecht. Oan der Giebelseite vum Schuulhoofe plachanderta de Junga vum vierta, fimfta Schuuljoahr rieber und nieber oals tääta se hinger eem Fußboall harjoan; aber is woar weit und breet kee Boall ze sahn, nich amoal ne Blechbichse, die se dooderfier hätta verwenda kinna; oalsu, goar kee Grund, such gruuße Gedanka ze macha. Ar drähte sich im und wullte groade wieder uuffwärts spoazier'n, doa schrie enner: „Mahonna!“

Und dar Schrei koam aus'm „Winkler-Nupper“ seem Goarta. Blitzschnell ieberlääte der „Hucha Lährer“, woas doas wull bedeuta kennte, denn lateinisch oder griechisch, wie doas vum Klange har hätt' sein kinna, woar dan „Parschlan“ bestimmt nich geläufig - woas oalsu...?

Ar blieb stiehn, noahm de „Prille“ oab, zuug a saubres, weißes „Schnupptichla“ aus der Tosche, drähte sich a wing zer Seite, doas ar oalles eim Auge hoatte und putzte sei „Spekuliereisa“.

Im selba Augablick fluug a Boall eim huucha Booga aus'm „Winkler-Goarta“ eia Schuulhoof nei.

Aus a Augawinkeln raus soag der Lährer, wie der „Heinrich Fritze“ und der „Meyer Horste“ doodruuff zustarmta und ei „Nullkommischtenich“ dermiete verschwunda woarn.

Jitz wußt'ar, woas „Mahonna!“ heeßa toat und, doas eia nächsta Sekunda mindestens zwee sulche verpuchte „Rotzleffel“ hinda bei der „Oaschagruube“, die oans „Häusla“ droangebaut woar, ieber a Droahntzaun steiga und wahrscheinlich ooch noo oan dan Erdbeer'n kauen wirda, dan se ganz zufällig beim „Boallsucha“ ei dam Goarta begegnet woarn.

Ar schmunzelte vorr sich hien, soatzte seine „Prille“ uuff, stackte sei „schnupptichla“ wieder ei, noahm senn Moarsch, Richtung „Ruppelt-Pauer“ uuff und wußte hoargenau: „Ma muuß nich immer oalles sahn, woas ma sitt!“

Volksschule (2)

Druuba, oan der „Tonabarger Bricke“ („Quoosbricke“), wu de „Neuroderstroaße“ eia „Neubieler Grund“ iebergieht, doa stieht doas ruute Backsteengebäude, woas Uustarn, Joahr fier Joahr, a Trippla Schuloanfänger fier de nächsta acht Joahre ei Empfang noahm und enn Trupp konfermierter Schuloabgänger, die ihre acht Joahre oabgebrummt hoatta, voo sich goab.

Wenn ma suu uuff'm „Trottowar“ vorr der Schulhoftiere stand, doaß ma de Stroaße und de Baache eim Ricka hoatte, doa kunnte ma linkerhand eia „Ruppelthof“ neigucka und rechterhand woar doas Haus vum „Winkler Karl“ ze sahn, ei dessen Laden mir inse Hefte, Stifte, Zeichenblecke und ooch suste oalles keefta, wenn enner nich groade aus der „Neubiele“ koam und sich sei „Schulgelumpe“ vum „Badschura“ (Badziura) hullte.

Hingerm Schulhaus, wuu ma voo der Stroaße aus nich hiensahn kunnte, woar der Schulgoarta und doodernach, hingerm Zaun, koama Wiesa, Felder und glei ze oallerarscht amaal der „Ruppelt-Teich“, dar ins „Paschlarn“ asu moanche schiene Stunde derlaaba ließ. Ei der woarma Joahreszeit stand is Boada oan arschter Stelle, bluuß derwischea durfte ma sich nich loan, dann Fresche fanga und schließlich dann derbeinesein, wenn der „Ruppelt-Pauer“ seine Faarde eia Teich zer Schwemme trieb; im Spätharbst zugucka, wenn oabgefischt und is Woasser oabgeloan wurde; und im Winter woar Schlittschufoahrn und „Koscheln“ oan der Reihe. Dooderbei kunnte ma schunt amaal eibrecha, wenn's Eis noo ze dinne woar, im dann mit noassa Klamotta heemzejechtarn und durte derfier a poar Trachteln eizfanga; aber doas toat der Liebe kenn Oabbruch fier's nächste Moal.

Is woar 'ne schiene Zeit und nuu kinnter amaal roata, ei welchem Urte inse Schule stand und woar duch bluußig eene voo sieben oder achte andarn Schulen bei ins derheeme; und wuu ma mit'm Pustauto vum „Guldna Siebla“ bis nunder zum „Hufeisa“ ieber ne hoalbe Stunde underwägens woar, eeb ich wetterschreiba tuu, wenn's euch Spoaß macht.

Noomittsschule

Doas kunnte emm schunt a ganza Taag versau'n; zwoar woar vormitts imma zwelfe Schluß, und is goab ooch keen Hausuuffgoba, aber im Zwe'e toata mer halt schunt wieder ei dan Schulbänka sitza. Wenn's Waater kaalt und klääzig woar, kunnt' ma's ja oangieh'n loan, aber wenn de Sunne helle ei de gruußa Koastania uuff'm Schuulhofe schien und a woarmer Wind mit a Blättern spielte, doa koam ma sich asu richtig eigesparrt vier.

Sei's drum.- Mir hoatta jedenfoalls 'm Friedrich Schiller seine „Glocke“ beim Wickel - und ich hoatte gle oam Oanfang de arschte Strpfe rundergebatt und wirde hinte wull nimme droansein, denn bei mehr oals 40 Kindarn ei der Klasse mißt's dann schunt ganz tumm kumma, denn schließlich woarn ooch immer noo a poare doo, die sich zwischernei melda toata, im ihr Wissa luuszewaarn.

Ich toat ei Gedanka dan arschta Varsch noo amoal durchgieh'n: Festgemauert in der Erden..., und oals ich oan de letzta Zeilen koam: Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben, doch..., doa toat ich mer amoal vierstäl'n, woas gewaast wär' wenn ich voo dam Schweiß doas „W“ weggeloan hätte; - a pore hätte verleicht gepruustet, gegruntz oder sugoar gelacht, aber doas Dunderwaater doodernoach hätte oalle de Mäuler gestuppt, denn asu woas ließ sich der Urban Lährer voo kemm bieta, absolut voo goar kemm, und ich woar ährlich genug, mir doas ooch blaußig eim Kuppe vierzestäl'n, denn eene „Jarhundredschnicke“ und wundgeschrieb'ne Finger zu provozier'n doa fahlte mer schunt de Courasche, und's is ocke blaußig gutt doaß kenner ei sua „Lausejungasteppe!“ neigucka koann, im ze sahn woas doa drinne oableeft.

Währenddessen woar der Lährer bei a Vorderbänklern und toat durte woas erklär'n, oals bei a Maadeln ne kleene Unruhe entstoande. De „E-li-sa-beth“ toat sich wie varrickt melda und suugoar mit'm Zeigefinger schnippsa, ubwull se genau wissa toat, doaß doas der Urban Lährer uuff a Tuud nich ausstieh'n kunnte, und

dar guckte ooch glei ganz kaspinatisch noachdam Steerenfried.

„Woas gibbt's"; wulltar wissa?

„Herr Lährer de Junga schissa mit Popierkroampa!“

„Biste getruffa woarn?“

„Nee!“

„Huste gesah'n waar's woar?“

„Nee!“

„Dann luuß doas amoal meine Sache sein, und steer du nich a Unterricht!“

Ja, doas woar der Urban Lährer; Fingerschnoalza und Gepetze, doas woar a ruutes Tuuch fier'n.

Zum Glicke hoatta mir bluuß ee sulchenes Exemplar ei der Klasse, aber doas eene woar genau eens zewiel, aber woas kunnta mir denn doa schunt macha? - Äb'n.

Mir muchta se oalle nich, die aale Gaake; suste toat se waarweeßwiefromm und braav, doaß se suugoar 'm lieba Gott aus'm Hoalse raushänga mußte, und dann toat se hingerricks petza!

Ich hoatte a Rochus uuff doas Froovulk, und die Sache woar noo nich ausgestanda! Ich wußte nich, waar die Kroampe luusgeloan hoatte; schoade, doaß is dernaaba geganga woar, aber doa hätte doas kriewaatschige Gestäcke wahrscheinlich genoatscht und noo a ganz andere Theater uuffgefehrt.

„Woart' ocke, E-li-sa-beth!“ Verleiht kunnt' ich's a wing besser, oals mei Kumpel.

Ich hullte mei kleenes Katapult aus der linka Hosatoasche und aus der andern 'ne hoartegekniffene Poapierkroampe und toat uuff 'ne ginstige Gelegenheit woarta; denn zwischer a Bänka durch kunnte ma ja nich ziel'n und vorr oallem mußte ich duch noach'm Lährer gucka, denn dar hoatte ganz flinka Auga und genau asu schnelle Hände und de Maadel sullta's ja noach Meeglichkeet ooch nich sah'n.

Mir juckt's asu richtig eia Fingern, und eeb ich mich versoag, hatt' ich mei kleenes Katapult huuchgerissa und – bevorr mei Geschooß ei der Nähnde voo der E-li-sa-beth eischluug, heerte

ich laut und deutlich menn Noama und selbiges woar oabsuluut nich ze ieberheer'n. Ich schmiß memm Nabasitzer is Katapult eia Schooß stoand uuff und zeigte mei unschuldigstes Gesicht, woas ich uuffsetza kunnte.

„Nu, doa kumm ocke amoal avier!“

Woas blieb mer doa schunt andersch'r iebbrig?

Oals ich vorrna oankoam, stoand der Urban Lährer uuff'm Podest, wuu's Katheder druffestoand, und bevorr ich mich besinna toat, hoatt' ar mich schunt oan dan kurza Looda naaber'm rechta Uhre gepackt und zuug mich zu sich huuch. Ich wurde immer länger, und oals ich uuffta Zinn stoand, ging's zack, zack, und links und rechts, und ich hoatte a Poar wunderschiene heeße, ruute Backa!

„Weeßte warum?“

„Ja!“ - ich wußte's ganz genau - und wenn ich's nich gewußt hätt', dann hätt' ich's glei zweemoal gewußt, denn eene suichte Prozedur vorr oall dan andarn is schließlich nich jedermoanns Geschmaack, und menner schunt goar nich!

„Sätz' dich uuff denn Ploatz!“ meent'ar bluuß und ging zer Tagesurndung ieber, und doas woar der vierte Varsch vum Friedrich Schiller senner „Glocke“.

Ich schlich durch a Mittelgang und soag aus a Augawinkeln, wie de Junga vorr sich uuff a Tisch oder eeefach ei de Luft stoarta, de Maadel erschrucka oder a wing mitleidig guckta und bluuß etliche kunnta sich de Schoadafreede nich verkneifa.

E-li-sa-beth stroahlte wie a „Honigkuchafaard“, und ich wär' oam liebsta vorrer stiehengeblieba und hätt'ers eis Gesichte neigepläakt: „E-li-sa-beth friß Kließlafett, mach Tunke woarm, du bist a Doarm!“

Doas hätt'er is Glicke aus'm Gesichte getriebe, denn doas toat se nämlich ganz ooßig argarn; aber ich ging ganz stille onner vorrbei zu memm Ploatze, denn im Ricka spierte ich ganz deutlich de Auga vum Urban Lährer; – is goab bis zum Schulscluß keene weitarn Oanstände, und ich woar heilfroh, oals de „Glocke“ bimmelte!

Wandertaag

„Lieber Gott, luß ock morne schienes Water warn, bit' scheen!“ hoatta oalle Schulkinder oam Freitichoabend geba'tt; und der liebe Gott, dar sußte eegentlich nich uuff Bestellung arbt, hoatte sich wull geducht, doaß ar asuu viele Kinder nich gutt entäuschen konnte, und ließ oam Sinnoamd glei ei oaller Herrgottsfriehe de Sunne mit oaller Kroaft schein'n und goab 'm Wind den Uufftrag, a Himmel voo oalla Wulka reenzehaaln.

Is goab oalsuu a Water, wie ma sich's nich besser fier enn Schulwandertaag winscha kunnte.

Im hoalbersieben war uuff'm Schulhofe schunt a Gewimmel wie ei emm Oomsaheffa, und im Dreiviertel woarn'n ooch de letzta Bummelanta eigetrudelt. Doa woar'n allerdings schunt de arschta wieder derbeine noachzesah'n woas de Mutter Gutt's ei's Rucksäckla neigepoackt hoatte und ob doas ooch schmecka toat; derzuu noo flink a Schluck aus der Koaffeeflasche; und wenn nich ei dam Augablick de Lährer aus'm Schulhause gekumma wär'n, doa hätte wull dar Wandertaag mit emm oallgemeina, gruußa Friehesticke uuff'm Schulhofe oangefanga. Asuu aber packte jeder ganz fix senn Kremplich zesoamma und ei kirzester Frist woar'n de Klassen ei oalle Himmelsrichtunga underwägens.

Der „Hocha-Lährer“ machte mit a gruußa Junga glei durch a „Ruppelthof“, dar onna Schulhof grenzte, hinganaus uuff a Tiefgrund zu.

Zwischer a Feldarn zuug sich de Kolonne auseinander wie 'ne Quetschkommode; der „Hucha-Lährer“ ging senn Wanderschritt und bestimmte is Tempo; aber a Teel voo a Junga hoatta's eilig wie junge Faarde und machta weit vornaweg, im voo Zeit zu Zeit uuff a Lährer ze woarta, im dann uuff's neue dervoozeprescha. A andrer Teel klunkerte weit hingerhar und hoatte warweeßwoas Wichtiges ze berääda, und a klenner Trupp schoarte sich imma Lährer und ließ sich doas und jenes erzähl'n und erklär'n.

Asuu verging der hoalbe Vormittich und der Wäg streckte sich. Uuff eemoal koama drei, vier Perschla voo vorrna oangejecht. „Herr Lährer, Herr Lährer! Kumma's ock schnell, mer hoanna Kreuzutter gefunda!“ Der „Hucha-Lährer“, dar groade ieber de eiheemsche Tierwelt räada toat, wurde recht unsoanft doodruuff hiegestuußa, doaß doaderzoo ooch de Kreuzutter geheer'n toat; und ar machte flink, doaß ar oan Urt und Stelle koam.

Schunt voo weitem soag ar, wie seine Vorhut ei emm gruußa Kreise rimstoand und kafferte und ar schwitzte Blut und Woasser, nich bluuß vum schnella Laufa.

Uuff emm flacha Steene, mitta im huucha Groase, loag wie a flacher Taller, 'ne gruuße, ausgewach'ne Kreuzutter; ihr'n klenn Kupp wiegte se suu 10 oder 20 Zentimeter ieber dam zusoammagerullta Schlangaleibe hien und har und die gespaalne Zunge flitzte unentwägt aus'm Maule, spielte noach rechts und links und verschwoand wieder.

Im „Hocha-Lährer“ blieb foast is Harze stieh'n; denn ganz dicht vorr dam Reptil loag enner voo senn Junga uuff a Knie'n und druckte mit beede Oarma is huuche Groas beiseite, dermit der Herr Lährer de Kreuzutter ooch gutt sah'n kennte.

Dar zwoang sich mit oaller Kroaft, ruich ze blei'n, denn de klennste, unbedachte Bewägung kunnte gefährlich waar'n und doas Tier zuustuußa loan.

„Doas is aber a schienes gruußes Exemplar; - aber wir wull'n 's ei Ruhe loan; drim geht oalle langsam, langsam und ganz leise zerrickel!“

Die Krezutter muchte wull asuu richtig soatt und zefriede sein, denn se noahm voo dam ganza Manever im se rim goar keene Notiz, und der „Hocha-Lährer“ hullte arsch ganz tief Luft, oals ar mit senner Rasselbande a poar hundert Meter Land zwischer siech und dam Reptil wußte. Dann kneppt' ar sich sein Parschla vier und soate laut und deutlich, woas ei dam Foalle gesoat war'n mußte, und doodernoach ging's ganz gesittet wetter, wengstens de arschte 300 Meter; denn dann woar'n schunt wieder a Teel vorrnaweg, a Teel leffelte hingerhar und mit'm restlicha Verein

räd'te der „Hucha-Lährer“ ieber de eiheemsche Tierwelt.
Im ganza gesah'n woar's a wunderschiener Wandertaag; de
Rucksäckla wurda laargevaschpert, und ooch asuu foand jeder
senn Spoaß und seine Freede, wie ma oam Moontich ei jedem
Uuffsoatz laasa kunnte.

Und der „Hucha-Lährer“? – Nu, dar hoat daan Wandertaag sei
Läbtaag nich vergassa.

De Goaler

„Du Voat'l, ich sellte a Poar Goaler hoann!“

Der Voater linste ieber a Rand vum „Anzeiger“ zu sem Gruuße
nieber: „Suu - sellt'ste, aber suste biste gesund!“

Der Schneider Schorschel toat arschts amoal oabwoarta, woas doa
noo oalles kumma wirde und ar toat gutt doadroan; denn wenn's ims
Geld gieh'n toat, woar sein Erzeuger recht heikel und dodermiette
toat ar dann ooch goar nich lange hingerm Barge haal'n.

„Du hust duch noo die „Spinatstecher“ voo der Oma wuu de de
Oabsätze a Sticke oabgesaagt hust; sein dir denn die nimme gutt
genug zum Fußboallspiel'n?“

„Die hoab' ich ämst nimme; die hoat de Mutter ei a Uwa gestäckt
und verbrannt!“

„Warum doas?“

„Nuu, beim rächta Loatsch' woar de Spitze uufgeploatz und
beim linka woar de ganze Sohle uuffgewecht und oabgeganga,
und boarbs koann ich schlächt ei der Schulmoannschoaft
miettespiel'n!“

Der Schneider Arnst wackelte mit'm Kuppe: „Na, ja - doas sah'
ich schunt ei, aber weeßte ooch, woas suu a Poar Fußballtraater
heutzutage kusta tun, und ställ' der amoal vier, wenn deine andarn
drei Geschwister ooch mit asuu woas oangereest kumma wirda,
waar sull denn doas oalles bezohl'n?“

„Du bist aber spickig, Voat'l, die beeda Madel braucha duch keene Goaler, und is Wernerle ist ja noo viel ze kleen; dar koann ja später amoal meine hoann, wenn ich 'rausgewachsa bin!“

„Du, poaß uuff, du kriggst glei woas ganz spickig hinder dein Horchleffel – hoann denn deine andarn oalle Fußballstiefel?“

„Nee“, mußte der Schorschel zugah'n, „nich oalle; zwe'e hoann sich Stollen under de Schistiefel genoagelt, und inser Tormann spielt ei Turnschuha!“

„Na, voo dan beeda, mit dan klobgia Schischuha, mecht' ich nich woas vorr's Schienbeen kriegä“, lachte der Voater, „doas is ja woas fier a Dukter und is Krankahaus; und waar tritt dann die Torabsteeße; mit dan Turnschuha kimmt duch dar nich weit genug?“

„Ach, doas macha de beeda Verteidiger oabwächselnd; doas sein die mit a Schistiefeln und die hoann schunnt enn ganz schien'n ‚Bums‘ druff!“ Doa mußte der Voater noo amoal schmunzeln und machte dann a noachdänkliches Gesichte: „Na, ja, - du weeßt duch; Junge, doaß ich ei menner Jugend ooch ‚fußgeballert‘ hoab', du giehst mornne amoal uuff a Boden nuff; doa stieht noo die aale Truhe voo menn Eldarn und doa guckste amoal nei, 's kennt' sein, doaß voo mir oder memm Bruder, 'm Onkel Paul, woas ei dar Richtung Fußballschuhe drinne sein; guck' mer ins oan und dann sahn'n mer wetter.“

„Ja, die sein mer aber ze groß und außerdäm sein se kaputt!“

„Und vorr oallem stoarr'n se vorr Dräck!“ mischte sich hier de Mutter ei doas „Männergespräch“ nei. – „Wenn ma 'ne Poappadäckelsohle eiläh'n und der Junge zwee Poar Socka iebernerzieh'n tät, kennt's kloappa; aber ze oallerarscht muuß amoal a Eemer Woasser und de Wurzelbarschte har und doas nich ei menner Kiche, sundarn draußa uuff'm Hofe! Ich verstieh goar nich, wie ma suu'n Heffa Dräck ieberhaupt uuffhäba koann!“ und se schittelte ganz resuluut uut ihr'n Kupp.

Der Voater woar ploatt: „Doa hoabt ihr zwee beeda also die aale Gurka uuffgesteebert, und voo mir willste oam oallerbästa a Poar ‚Nagelneue‘, doas is nuu warklich nich der ‚wahre Jakob‘; wuu hoabter denn nuu die Dinger?“ – „Die stieh'n draußa em Schuppa,

ei enner gruußa ‚Mahlittle‘ vum ‚Garndta-Miller‘; häbt sich ja asuuwoas oam besta uuff!“ meente de Mutter.

„Streit‘ mer nich desderwägen; du, Schorschel, wäscht‘ se morne pikobello oab und ställst se dann ei de Sunne, doaß se bis z‘m Oabend troige sein; verleicht koannst ‘se dann noo zum Schuster bringa, und nuu lußt mich amaal ei oaller Ruhe meine Zeitung zu Ende laasa!“

Doadermiette woar‘n de Weecha geställt, und oals der Schneider Arnste oam nächsta Oabend heemkoam, stand der Schorschel schunnt wie uuff glichenda Kohlen, mit a Goalern ei der Hand.

Der Voater noahm se, schittelte a Kupp und soate dann: „Ja doa missa neue Gummistoll‘n druuff; gieh dermiette zum Rohleder Max, ar sull der frische Stioll‘n druuffmacha, mähr nich; aber froi‘na glei, wenn de se wieder hull‘n koannst!“

Wie der Blitz woar der Schorschel underwägens und zwee Tage dernoach toat ar oam Feieroabend wieder uuff senn Voater woarta, aber diemoal mit hängender Loappe. Oals der Schneider Arnste senn Filius asuu stieh‘n soag, schwoaht ‘m goar nischt gutt‘: „Na, sein se noo nich fattich?“ wullt‘ ar wissa, denn im woas anders kunnt‘ sich‘s bei dan hängenda Uhren goar nich handeln.

„Schunt, - aber is tutt vier Mark kusta!“

„Woas! Ja is denn dar Kärle ganz und goar meschugge? Die poar Nägel ‘neihau‘n und dann vier Mark verlanga oder woas hust du‘m denn gesoat?“

„Woas du mer oangegah‘n hust!“

„Na, doa muuß ich salber zu‘m gieh‘n, – ich find‘ duch mei Geld nich uuff der Stroaße!“

Noach ‘ner geschloagna Stunde koam ar zerricke, de Goaler ei der Hand, wie aus‘m Schaufenster, kohlschwarz und neue, schnieweiße Schniersenkel verstärkta noo dan Eidruck: Oalles vum Feinsta! doaß suugoar de Mutter meente: „Respekt, Respekt! – Wenn ma gesah‘n hoat, woas der Schurschel hiengebrucht hoat, und doas jitze sitt, doa wird‘ ich suugoar menn Hutt zieh‘n, wenn ich enn hätt‘, und: Oalle Achtung! soa‘n!“

„Na, ja, ‘ne saubre Arbeit is‘s ja“, soate der Voater, „aber wie

ich vum Preis oanfang, doa wullt ,ar mich duch perdu aus senner Werkstoatt 'nausschmeia und meente, ich wr' ja a Hoalsoabschneider und wellte wull oam besta oalles geschnkt hoann! Aber dann hoat ar mir erklärt, doa's Oberlaader noo eiwandfrei wr' ,aber de Sohlen woar'n brichig und morsch und doa htta de Nägel kenn Halt gehoabt, und bei der arschtbesta Gelgenheet wr'n de Stollen wieder 'rausgebrocha, und dann wär' ich ja mit Rächt zu'm gekumma und hätt' mich beschwrt, ob ar denn oals Schumachermeister doas nich erkannt hätte, und deshoalb hätt'ar neue Sohlen eigezoin und die wirde bestimmt 'ne ganze Weile haal'n und doas hätt' mst senn Preis! Fier a Gefusche hätt'ar noo nie woas iebriegehoat, aber weil ich selber gekumma sei und mir seine Argumente oangeheert hoab', woas schließlich nich jeder tut, goab ar mir de Schuhe fier drei Mark achtzig. Und dann hoann mer noo enn Kurn zer Brust genumma und nuu sei mer oalle rundum zefriede!"

Und der Schorschel woar ganz selig ieber seine neua Fuboallschuhe: seine Goaler

Wenn der Gruußvoater de Spendierhosa oanzuug

Eine Langenbielauer Erinnerung von Martin Walter Adler

Aus 'm „Kaiser Friedrich“ ei der Biele troat der „Adler Farnand“ uff de Stroaße.

Ooan der Patschhand hoatt' ar sei Enkalla 's muchte wull vier Joahr sein, und weil dar kleene Moann de letzta zweehoalb Stunda brov und stille hinger semm Himbeerwoasser ausgehaaln und a Opa beim Skatspieln ne gesteert hoatte, do wuld'm der Gruußvoater au ne Freede macha.

Der Fernand strech sich senn klenn Schnauzer und schmunzelte ei sich nei. Ar woars zufrieda, denn ar hoatte dan andarn beeda ei dar kurza Zeit ganze Drei Mark und zweeundsibbzig Pfennige oabgekneppt und doas sullde nu dam Jingla zuguttekumma; denn asu genau brauchte dar „Adler Farnand“ ne uuf a Pfennig gucka.

„Nu, Walterla, woas mechtest'n garne hoan?“

's Walterla woar zwoar a klees stilles Karlla aber wenn der Gruußvoater de Spendierhosa oanzuug do hoatte sei Enkalla schunt enn geheima Wunsch parat, dan ar ohne lange zu ieberlään vo sich goab.

„'n Boall, Opa, 'n Boall; 'n schinn gruußa, ruuta. Durte drieba bei „Nietz'n“ hoot'ser welche!“ koams wie aus der Pistole geschussa.

Der Gruußvoater lachte.

„Na, Jingla, du weißt aber gutt Bescheid, – na kumm ock.“ Der aale und der junge Moann marschierta ieber a Karchploatz schnurgeroad euf dan Spielzeugloaden zu und zahn Minutta später woar's Walterla Besitzer vu enn schinn gruußa ruuta Boalle.

De beeda machta sich uuf a Heemweg.

Se ginga de „kleene Seite“ hindanunder und 's Walterla ließ dan neua Boall kullarn und hopsa und jechte glickstroahlend hingerhar.

Uuf eemoal loag der Boall ei der Baache und im ee Hoar dar kleene Moann derzuune.

Der „Adler Farnand“ schroack recht plutze aus senn freedlich-friedlicha Betrachtunga vu semm klenn Enkalla; doas woar ju eegentlich goar ne fiergesahn gewast, aber vu dar vullendeta Tatsacha kunnt ma sich nu amoal ne verschlissa.

De beeda stoanda nu oam Geländer und guckta ei de Baache nunder. Gottseidank fierte de "Biele" groade ne viel Woasser und se kundda dan ruuta Boall gutt zwischa dan grinn Brennesseln derkenna, wu ar neigefloin woar.

Gutter Roat woar teuer.

Der Gruußvoater woar schunt zu aalt und 's Enkalla no zu kleen, im oan dam steila gemauerta Baachbette nunderzukroabbeln. Su stoanda se ämst uuba oam Geländer nabaeinander, linsta noach 'm Boalle und dam Klenn kullerta a poar Tranla ieber de Backa. Do koama drei Parschla vu ungefähr neun, zahn Joaern oangesoackelt,

peilta de Lage und machta sich ihre eegna Gedanka. Der „Adler Farnand“ wußte, doäß ar a poar Biehma luckermacha mußte, wenn ar dan Boall wiederhoann wullde.

Ar rief de Jingla har.

„Ihr kriggt enn Biehma, wanner mir dan Boall vu durte unda ruffhullt!“

„Enn Biehma? – Mir seiner inse dreie“, meente der grißte, weil ar a Geschäftla witterte.

Ar soag schließlich au, doäß weder dar aale Moann, no dar kleene Stäber ei de Baache nunderkunnda und doäß der Boall no funkelnagelneu woar und desderwega machte ar halt dan Preis.

Der „Adler Farnand“ brummte zwoar, aber 's blieb 'm ämst nischte andersch iebbrig.

„Jeder kriggt enn Biehma“, knurrt' ar und wie de Wieserla woarn de dreie ei der Baache unda.

Eim Oogablicke hoatte 's Walterla senn Boall wieder und der Gruußvoater zoahlte mit essigsaurer Miene.

Dann ginga de beeda wetter.

Wie a Kummetaschweif fulgta ei eenigem Ooabstoand de drei Jingla; ma kinnde joa ne wissa, ob ma ne no amoal gebraucht wirde, gega Boarzahlung natierlich, aber 's Walterla ging oan 'm Opa senner Patschhand und hielt mit der andarn kroampfhoaft dan neua, ruuta Boall feste, doäß ock ja nischte meh poassiern kinnde.

Arschte Hilfe

Sinnomds Nomitts.

Drausa uuff'm Hofe woar a Heidenspektakel, aber doas bruchte de Wagner Marie nich aus der Ruhe; Kinder woar'n ämst Kinder und die mußta sich austoben kinn'n.

Sie woar derbeine, enn Sträselkucha und 'ne Babe fier a Sunntich ze backa un ihre beeda gruußa Madel, de Liesel und de Hildegard, toata ihr zer Hand gieh'n.

Uuff eemoal a Schrei voo draußa, ganz huuch und schrill; doa plakte sich enner de Seele aus'm Leibe, und die Stimme kannte se ganz genau: "Liesel, Hilde, guckt mer amoal noach insarm Klenn'n, doa stimmt woas nich, doa draußa, und brengta oam besta glei miette rei!"

Die beeda Madel starmta uuff a Hof 'naus und soag'n ooch glei die ganze Beschrung.

Naaber dam gruußa Plumpasteene, groadenieber voo der Haustiere, loag der kleene Ginter, woas ihr Neffe und'm Fritz, ihrem ltest'n Bruder, sei Junge woar, und schrie, mit bluttverschmiertem Gesichte, aus Leibeskrfta.

Woas woar denn doa bluu poassiert?

Se klaubta dan Klenn'n aus'm Drücke, und oals dar markte, doa'n seine beeda Tanta ganz zärtlich behandeln toata, ließ seine Lautstärke noach, ar himperte bluu noo leise vorr sich hien. De John Trautel hoatte oalles ganz genau gesah'n: „Ach, doas woar asuu; der Whner Manfred hoat enn nagelneua Roller zum Geburtstiche gekriggt und hoat sich voo dam Klenn'n nuffwrts schieba loan; weil's ,m aber zu langsam ging, toat ar sich mit'm linka Been amoal tichtig oabstuua – und doa is dar Kleene mst uuff de Gusche gefloin; doas woar oalles.“

„Ach, asuu – nuu kumm, Ginterle, de Oma tuttt schunt uuff dich woart'n.“

De Wagner Marie guckte sich doas kleene, vierjährige Bindel Mnsch mit dam voo Blutt, Drck und Trn'n verschmiertem Gesicht'l oan, streichelte sachte ieber dan klenn Steppel und: „Liesel! Tu mer ei de Woaschschissel lauwoarmes Woasser nei; Hilde! Du hullst aus inser Apotheke a Schwamm, de Jodseefe, doas Flaschla mit der Jodtinktur, Woatte und de Bichse mit'm Puder, aber fliieg' mer nich vum Stuhle runder, mir reecht's, een zu verducktern!“

Naaber dam gruußa Klederschranke hoatte der Wagner Friedrich enn weigestrich'na Koasta asuu huuch oan der Wand oangebrucht, doa sich kenner a Kupp eistuua kunnte und ooch vorr a Kindern und oallzu neugieriga Leuta sicher woar.

„Muttel! Brauchste nich verleicht ooch 'ne Binde und is „Dreimoal

Grien?" De Hilde hoatte schunt zu dam andarn Zeugs noo 'ne gruuisse Mullbinde und de Spoanschachtel mit dar grienn'n Schmiere eia Hända. „Madel, breng mer doas, woas ich der gesoat hoa, doas reecht mer nämlich dicke - und nuu, kumm runder voo dam Stuhle.“

De Hilde zuug enn Flunsch, se hätte duch asuu garne miette rimgeducktert, aber se kannte ooch ihre Mutter. Flink bruchte se doas Verlangte, dermit dam Klenn'n seine Blessuren versurgt warn kunnta. „Nuu kumm amaal har, mei Klenner; hier huste a gruußes Sahnebom und nuu biste a ganz tapferer Junge. Haal' dich ganz feste oan deine beeda Tanta, und ich war der ganz schnell dei Gesichtel oabwascha, denn asuu koannste warklich nich rimloofa; und wenn's a wing zwickt und wiehtutt, dann tuste ganz feste uff dan Bonbom beiða und dann is glei oalles vorrbei.“

Se toat mit'm nackta Ellboga ei de Woanne neitunka: „Liesel! Bring mer noo enn Schluck kaales Woasser; ich will doch dam Klenn'n schließlich nich is Gesichte verbrieh'n – aber a wing plutze!“

De Liesel guckte a bißla komisch aus der Wäsche und koam dann aber mit der gruußa Woasserkoanne oangerannt. Se toat doas kaale Woasser langsam ei de Woanne schitta, bis is der Mutter reecha toat. Die riehrte mit'm Schwoamme is Woasser durcheinander, machte a wing Jodseefe oan dan Schwoamm und fuhr dann doodermiette dam Ginterle mitta iebers Gesichtla.

Dar wullte glei rebellisch war'n, aber seine beeda Tanta hoattt' an ganz feste ei der Mache, und doa mußte ämst der Bonbom Schmarz und Wut ieber sich ergieh'n loan.

Nuu kunnta die drei Weiber sah'n, woas doa eegentlich gebota wurde. De Starne, de ganze Noase und is Kinne hoatta Bekannntschoaft mit'm Kies vum Hofe gemacht, und doas mußte warklich wiehtun.

De Gruußmutter tuppte mit der Woatte ganz behutsoam dos kleene Gesicht'l troige, und ehe sich dar Patient versah'n kunnte, fuhr se mit'm Jodtupper ieber de uff'na Ställen und da unvermeidliche Schrei toat se mit Streicheln und gutt zuräda eidämme und die Tranla toat se mit'm Woattebausch

oabwische und dann sträate se a bißla Puder uuff doas geschund'ne Gesichtla.

„Luus, Madel, furt mit dam ganza Gelumpe, ich muuß jitze insarn Klenn'n treesten!“

Se noahm dan Junga eia Oarm, sotzte sich mit'm uuff's Kichensofa, toat'm ieber a Steppel streecheln und leise uuff'n neiräda – und doas wirkte woahre Wunder.

Als der Gruußvoater zer Stuubatiere reikoam, sei Weib und doas kleene jodbemoalte und gepuderte Gesicht'l vum Ginterla soag, doa mußte ar schunte schmunzeln: „Na, Marie, doa huste wull wieder amoal Dukter spiel'n missa, gell ock;“ und dann strich ar dam Klenn'n und senner Marie ganz zärtlich iebers Hoar.

De Influenzia

Draußa woar a richtiges Grippewaater.

Is woar noaßkaalt, naablig, oalles Groo ei Groo und oab und zu fauchte a bieser Wind durch de kahla Beeme; ma muchte kenn Hund vorr de Tiere joan.

Der Schwending Robert soaß mit'm Ricka oam woarma Kacheluuwa, 'n dicka, schworza, wullna Strump imma Hoals gewargt, de borbsa Fisse ei emm Hulzschaffla mit kochendheesem Soalzwoasser und naaber sich a gruußes Gloas Zitrunnsoaft mit sehr viel Rum drine, schien heeß und schmackhaft un uuff der andarn Seite a Gloas mit lauwoarm'm Gurgelwoasser.

Wenn's 'm ooch ganz abscheulich eim Hoalse kroatzte und der

Schadel wie 'ne Boaßgeige brummte, suu wußt' ar duch vorläufig immernoo, aus welchem Gloase ar trinka mußte und aus welchem ar gurgeln durfte. Ei der Achselhehle stackte is Fieberthermometer, und ar kunnt's kaum derwoarta, bis de Zeit rim woar, im's Fieber oabzelaasa; denn doaß ar tuudkrank woar, brauch't'm warklich kenner zu soan, doas wußt' ar salber ganz genau – bildt' ar sich jedenfoalls ei und ar meditierte leise vorr sich hien.

Ob de Klara wieder heiroata wirde, wenn ar jitz starba mißte? Zu verdenka wär's er ja eegentlich nich, a Weib mit achtunddreißig Joahrn und suu gutt beisomma – aber waan? Und wie lange se doodermiette woarta wirde? – Ob se sähr flenna wirde, wenn ar eim Soarge loag, stumm und schien und suu ganz richtig tuut fier immer? –

Und de ganz gruusse Riehrung ieberkoam a Robert, doaß ar sich richtig enärgisch räusparn mußte, weil ar enn gruussa Froosch eim Hoalse spierte.

De Klara koam ei de Stube rei.

Se bruchte 'n laara Eemer miette, dermit der Robert sei Gurgelwoasser nich nunderschlucka mußte, stallta hien griff noach'm Thermometer. „Achtunddreißigviere – do gurgle ock glei arscht amool, dermitt's nich schlimmer ward.“

Der Robert fuhr huuch, wie voo enner Tarantel gestocha.

„Doas koann uuff goar kenn Foall stimma; schmeiß dan Thermometer weg, glei eia Oschakoasta nei und hull ei der Drogerie enn ganz neua; mir is nämlich zumutte, als mißt' ich innerlich verbränna, und doas bleede Ding zeigt bluußig lumpige 38 Groad oan; doodernoach wär' ich ja foast gesund; nee, nee, doas gibbt's nich nie und nimmer!“

De Klara ließ a rasonieren; se kannte schunt ihr'n „Poappaheemer“ – ar woar suste eegentlich nie krank, aber wenn ar amool a klees Wehwehchen hoatte, wie jitz, wunan de Grippe asuu ganz leichte gestreeft hoatte, doo woar ar wehleidig wie 'ne aale Jumpfer, machte ,ne Staatsaffäre draus und duchte glei oans Sterba.

„Is rächt, Robert, ich waar morrne glei enn neua besurga, und jitz gurg'l ock arscht amool; ich denk', der Klinkert Jorg, der

Schneider Arnste und der Lochtma August wullta hinte Oabend zum Schoafkuppspiel'n kumma?"

„Ja, doas wullta se eegentlich schunnt, aber ich gloob nich, doaß ich spiel'n koann, su wie mir zumutte is.“

Ar gurgelte ausgiebig und dann noahm ar enn gruufa Schluck aus dam andarn Gloase und spielte doodermiette dan faada Geschmaack voo dam Gurgelwoasser wieder furt.

Naabaoan wurda Stimma laut. „Wuu sei'mer denn, is hier kenner derheeme?"

Doas woar der Schneider Arnst, und der Klinkert Jorg goab glei salber de Antwort.

„Nee, mir sein nich doo, mir sein ei Kudowa zer Kuur!"

Im gleicha Oogenblick woar der Schwenderling Robert kerngesund.

„Klara, schick' die dreie rei und breng' mer glei woas zum Fisseabtroige; daan dämlicha Strump koannste ooch glei verschwinda loan; aber asuu, doaß's nich arsch sah'n; woas sull'n denn die voo mer denka; – ich hoa mer ämst grade de Beene gewoascha, doas muuß ma ja schließlich ooch amaal tun, verstiehste?"

De Klara verstoand und schmunzelte blauß, und is tauerte ooch goar nich lange, doo doampfta Punschgläser uuff'm Tische und de Spielkoarta knoallta uuff de Ploatte.

Aale, Baste, Ruutkupp, Schell'nkupp und de Kreuz-Sau!

Heiligoabend

24. Dezember.

Gegen Mittich hoatt' is uufgheert zu schnei'n und de Kälde zuug tichtig oan.

„Du Hedel, ich gieh jitz noo amaal naus Boahne macha und dann guck ich glei miette noch'm Christkindl, dermitt's ooch a Wäg ze ins finden tutt.“

„s is rächt, Paul; doa nimm ock de Kleene miette, de hängt der suuwiesuu de ganze Zeit oam Hoalse.“

„Mach' ich, aber pack se mir gutt woarm ei, dermitt' se mir ja nich frier'n tutt; ich nahm a gruußa Schlietta, doa koan se richtig eigemummelt, ganz bequäm sitza.“

Suu hoatta's der Hiebner Paul und seine Hedel miteinander ausgemacht, oals se gesternoabend a Christbaum oangeputzt hoatta, dar fix und fattich fier a Heiligoabend ei der guuda Stube stoand, die zuu und oabgeschlussa woar.

Wie aus'm Boden geschussen, stoand'n die beeda Mittelsta, der Jorgl und der Ginter, vorrem Voater: „Du Voatel, mir gieh'n aber ooch miette, mir zwe'e, gell!“

Der Jorgl, dar Uustarn ei de Schule kumma wirde, toat fier siech und senn jingarn Bruuder is Wort fiehr'n und dar nickte eifrig mit semm klenn Steppel derzuu.

„Ich hoab' nischt dergega, aber zieht euch gutt woarm oan, ich weeiß nich, wie lange mir drauße sein.“

Doa fiel'm Voater de Mutter ei's Wort: „Imma fimfe seid er mir oalle wieder derheeme, doa gibbt's nämlich Oambbruut, denn bis im sechse woar is Christkindl bestimmt doa!“

Der Voater schmunzelte und guckte noach semm Gruuße, ,m Heinz, dar bis vorr kurzem ei der Ecke oam Fanster mitt emm Buche gesassa hoatte und nuu voo durte verschwunda woar. Bevorr der Voater aber noo noach'm froin kunnte, stoand der Heinz schunt oan der Stuubatiere, de dicke Joppe oan, a Schoal imma Hoals gewargt, de Fäustlinge onna Hända und de Hoasafellmitze uuff'm Kuppe: „Ich half' der glei arschte amoal beim Schnieeräuma, desto bälder kumma mir dann furt!“

Und doadermiette woar ja nuu oalles gesoagt.

Voater und Mutter nickta sich zuu und dann woarn glei zwee tichtige Schnieschipper bei der Arbt.

,ne Vartelstunde später zuug der Hiebner Paul dan gruuße HERNERSCHLIETTA mit drei guttverpackta Kindarn hinger sich har und der Heinz machte mit senner Pritsche „Bauchbäller“ vorrnaweg.

De Mutter guckte vergniegt dam Vereine noach und machte sich

dann oan ihre Arbt; sie hoatte nämlich noo 'ne ganze Huckle vull ze tuun.

Oam Waldrand, naaber dam breeta Wäge, dar ei a Pusch ‚neifiehr'n toat, loag eene gruüße, leicht oabschissige Wiese, uuff dar schunt andre Kinder 'ne breete Schliettaoahn uuffgezoin hoatta. „Nu sitz mer aber schien stille, dermitt mer nich imkippa tuun, sußte miß' mer glei wieder heemgiehn und ihr beeda lußt mir ja de Fisse uuff a Kuufa stieh'n, lenka tuu iech!“

Noachdam der Voater seine Rasselbande asuu vergattert hoatte, ruckte ar de Kinder uuff'm Schlietta a Stickla noach vornna, dermit ar hinda salber Ploatz hoatte, soatzte sich druuff und - schunt gings mit Gejuchze a Puckel nunder und der Heinz staunte, doaß dar gruüße Schlietta schneller woar, oals ar mit senner Pritsche.

Noachdam der Voater dan Schlietta mit Besatzung drei oder viermoal dan Puckel wieder nuffgezoin hoatte, woar'm ganz schien woarm gewoarn. Ar schnoappte sich senn Gruuße: „Suu, Heinz, nuu fährt du amoal mit dan dreia nunder und uuff ruffzu hilft der der Jorgl beim Zieh'n; de beeda Klenn lußter sitza und schmeiß mer ja nich im!“

Suu ganz noach'm Sinne vum Heinz woar doas ja nuu groade nich, aber ar wullte glei amoal woas ausprobier'n. Ar toat seine Pritsche hinda oanna Schlietta binda, lääte sich uuff seine Pritsche, packte mit beeda Hända doas Ende vum Schlietta und oab ging de Pust.

Der Voater guckte a wing lapsch, denn doas hoatt'ar nuu nich derwoart't; aber oals oalles gutt oablaufa toat, schmunzelte ar zefrieda und steckte sich 'ne Zigarette oan.

Oals sei Verein groade is vierte Moal uuba bei'm oankoam, horrte ar hinder sich 'ne bekannte Stimme: „Tag, Herr Hiebner, woarta se hier mit ihrer Familie vielleicht uuff's Christkindl?“

Der Hellmich-Farschter woar groade mit semm Dackel aus'm Walde gekumma.

Der Voater drähte sich im: „Tag, Herr Hellmich, ja sie hoa'n recht, mir tuun ins hier a wing de Zeit vertreiba, bis is Christkindl kimmt, dermitt mer's glei mitte noach Hause nahma kinna; se wissa doch, war ze arschte kimmt, dar moahlt ooch ze arschte.“

„Na, doa missa's duch gesah'n hoann; doas is duch vorr ner ganza Weile schunt hier durchgekumma“, und zum Heinz, dar'm ganz kaspinatisch uuff a Mund guckte, „du gloobst mer's wull goar nich; doa, kumm ock amoal har hier is noo die Spur voo dam gruußa, breeta Schlietta ze sah'n“ und ei sich nei brummelte ar: „mit dam mer gestarn is lätzte Langhulz aus'm Pusche gehullt hoann“, und laut soat' ar wetter: „Vier gruuße Hirsche, voo dan'n ich garne wengstens enn ei'm Revier hätte, zuuga dan Schlietta roasnich schnell.“ Und ar nickte ieberzeugend mit'm Kuppe derzuo.

Der Heinz staunte Baukletzer ieber die breeta Kuufaspuren, die asuuweit auseinander im Schnie zu sah'n woarn und ar wußte nich, woas ar doaderzune soan sullte; denn der Glaube voo Drittkläßlern oan „Uusterhoase, Christkindla“ und oanna „Kloappersturch“ stonda uuff recht wackliga Fissa, aber doas doahier?

„Gell, doa guckste“; der Hellmich-Farschter woandte sich wieder zum Voater: „Suu, Herr Hiebner, ich muuß nuu wetter; mei Weibl ward derheeme schunt mit'm Mohkucha uuff mich woarta; ich winssch' ihna a frohes Fest und gesunde Feiertage!“ und zuu a Kindarn: „Und ihr, lußt euch vum Christkindl reichlich eibescher'n, gell – Bruno!“ Ar noahm senn Dackel und machte sich dervoo.

„Danke scheen, Herr Hellmich, und ooch salber oalles Guute fier derheeme!“ plääkte der Hiebner Paul dam dervoomarschierenda noach und zu a Kindarn meent'ar: „Doa hoammer wull groade nich uufgepoaßt, oals is Christkindl vorrbei is, doas is halt Pech! Und nuu foahr'n mer noo zweemoal ,nunder und wieder ruff, und dann gieht's stantepede heem zer Muttel!“

Oals de Schliettafoahrer mit ruuta Naslan zer Stuubatiere neikoama, stoand schunt oalles parat und noachdam se oalle ausgepackt woarn und imma gruußa Tiesch soaßa, markta se arscht, woas se fier enn unbändige Hunger miettegebrucht hoatta.

Heeße Wiener mit Breslauer Puttersammeln und Kakau fier de Kinder und fier de Äldarn a Ring Ruuhe Pulsche mit Weißbruut, und zum Trinka fier a Voater, a gruußes Bier und a Winschelburger Korn, und fier de Mutter, Bunnkoaffee mit Sahne.

War dodernoach noo nich soatt sein sullte, kunnte sich noo

Mohkliesla und Sträselkucha zu Gemiete fiehr'n – aber doa machte kenner Gebrauch dervoo.

Kurz vorr sechse ging der Voater ei de guude Stuube nei; toat de Kerzen oam Christbaum oanzinden und um Punkt sechse toat is Christkindl mit semm silberna Gleckel läuten und verschwoand durchs zuune Fanster. Der Voater machte de Stuubatiere ganz weit uuff, de Junga starmta rei und ooch de Mutter koam mit der klenn Inge uuff'm Oarme.

Oalle stoarrta wie verzaubert uuff die viela Lichtla oan dam Weihnachtsbaume und der Voater stimmte leise oan: „O du fröhliche, o du selige...“
Heiligoabend bei Hiebarn.

Uuff'm Karchhof

94

„Oma, wuu giehste denn hien? "Ich gieh uuff a Karchhof, uuff Gruußvoaters Groab." — "Koann ich mietegiehn?" — „Ja, aber zieh' der de Schuhe oan, imma Oabend rim wards kiehl." — Ach Oma, asuu kaalt wards noo nich, ich gieh lieber boarbs". „Na meistwägen, doo kumm ocke, wie de bist.“

Durch de woarme Nomittsunne wanderte de Grieger Marie mit ihrem ältesta Enkerla noch'm Friedhofe.

Der Gruußvoater loag schunte drei Jahre underm grin'n Roasen, und genau asuu ging sei ältester Enkel ei de Schule. Doas woar a trauriger Schuloanfang gewaast, doazemoal, drei Tage nach'm Begräbnisse aber de Zeit hoatte de Wunda vernoarba loan, ei dar Kinderseele und ooch eim Harza voo dar aala Frau; und ginga se ämst zusoamma zum Gruußvoater uuff's Groab.

Is Karchhofstierla schläoterte eis Schloöß, denn glei dernaaba hing

oan eenem Baume 'ne gruuße Toafel mit der Friedhofsordnug, und ee Punkt dervoo bestimmte, doaß de Tiere stets zu schließen sei! Die beeda ginga langsam und bedächtig durch die langa Reiha der friedlicha Schläfer. Efeu wucherte ieber moancha Hiegel; Pelagonien, Petunien, Geranien und Heckaruusa, Hortensien und Stiefmitterla, Tulpen und Alpenveilchen bliehta bunt und schien und a sisser Ruuch loag ei der Luft.

Ei a Wipfeln voo dan aala Kastanienbeema, die de Hauptwäge seemta, konzertierta unzählige gefiederte kleene Sängere und hinda oan der Karchhofsmauer, uuff de undergiehende Sunne zu, doa wuchtete doas Kreuz voo Golgatha ei a Himmel. Doas woar doas Reich der Verblich'na. Eene Schworzoamsel hipfte unscheniert ieber a Wäg und verschwoand ei enner Taxushecke.

Ma soag, doaß der ieberwiegende Teel der Gräber voo liebevulla Hända gepflegt wurde, aber is goab ooch wälche, wuu der Groabsteen hoalb imgesunka, de Inschrift verwischt und mit Spinnwaaba und Moos ieberzoin woar; wuu Groas und Unkraut wucherta und der Tuute warklich tuut woar.

Nuu woar'n die beeda oan Gruußvoaters Groab; se sproacha a stilles Gebät, und dann hullte de Gruußmutter de Gißkoannae und dan klenn Eisarächa aus'm Winkel zwischer'm Groabsteen und der Ligusterhecke avier.

Der Enkel ging zu dar rustiga Eisaplumpe und plumpete ooch glei noo fier zwee aale Weibla is Woasser miette, fier a Dankescheen, und dann truug ar der Gruußmutter asuu viel Woasser zu, wie se brauchta toat, im oall die viele Bluma und Sträuchla ze versurga.

Der Kies im's Groab rim woar noo ohne Fähl vum lätzta oder goar vum vorlätzta Moale; aber se machte frisch noaß und harkte Strich fier Strich. A poar Groashoalme wurda rausgeruppt, der Steen vum Vogeldräcke gereenigt, welka Bluma aus a Gläsarn entfarnet, und der Junge truug dan ganza Oabfoall zu dam Ploatzte, dan de Friedhofsgärtnerie extra fier welke Bluma und Kränze eigericht't hoatte. Oals de Gruußmutter mit ihrer Arbt fattich woar, verstackete

se Rächa und Gißkoanne wieder hingerm Groabsteene und machte Feieroabend. Se sotzte sich uuff doas kleene Bänkla oam Fuße vum Groab, und der Enkel sotzte sich ganz stille naaber se.

De aale Frau Seliger, die is Groab voo Ihrem Moanne, glei naabaoan, gegussa hoatte, koam a bißla rieber, und dann soaßa se zu dritt uuff dam Bänkla. Is wurda bluuß hin und wieder a poar leise Wurte gewächzelt, oansusten hing jeder senn eegna Gedanka noach.

Oals is lätzte Oabendruut verbloaßte, lotta de Glocka zer Oabendandacht, und glei denoach fing ei dan Pischa drieba eene Nachtigall oan ze singa; de Starne troata heller aus'm Bloa und der Junge frestelte a wing. Doa toat de Gruußmutter enn tiefa Seufzer und stoand uuff. "Is ward Zeit, doas mer heemgiehn, der Junge fängt oan ze frier'n." Se verrichteta noo a stilles Gebät und ginga dann ze dritt uuff a Ausgang zu – und ieber oalla Gräbarn loag tiefer, tiefer Friede.



Der Lebenslauf des Dichters

Kurt Leupold

Der Vater war Schermeister bei Hüsker (Textil) in Reichenbach und hatte damals sicher lange Arbeitszeiten. Nach seiner achtjährigen Schulzeit in der Peterswaldauer Niederschule war Kurt das erste Lehrjahr beim Teuber Gustav (Elektro) in Langenbielau und lernte dann nochmals 2 ½ Jahre Maschinenschlosser bei Niegel in Peterswaldau. Schon mit 23 Jahren legte er dann im Elektrofach in Breslau seine Meisterprüfung ab.

Als Elektromeister arbeitete er dann in der Weberei Fleischer in Reichenbach, später bei Mix & Genest in Berlin in der Versuchsabteilung, die ihn nach einjährigen Frontdienst in Russland wieder zurückholte. Nach einer Zeit im Oderbruch und der Vertreibung fand sich Kurt Leupold erst 1956 mit seiner Familie in Hamburg vereint.

Trotz aller Unruhe hat er stets Zeit zum Dichten gefunden. Weit über 500 Gedichte und Geschichten sollen es sein, viele davon in schlesischer Mundart. Etliche sind im Verlauf der Zeit in der „Hohen Eule“ und im „Schlesier“ erschienen.

Schon in der alten Heimat hat er Gedichte und Texte verfasst.

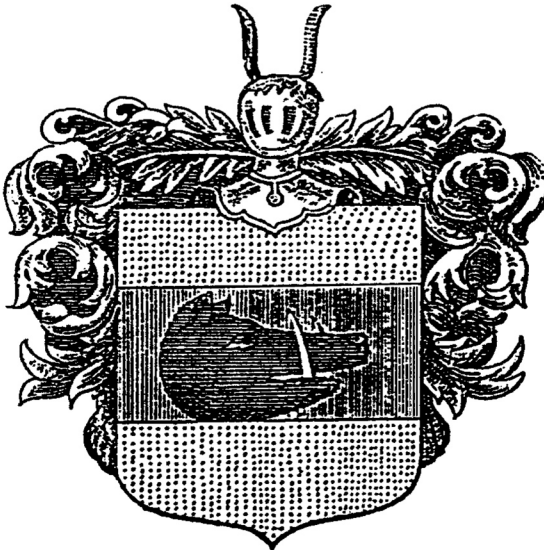
Was Kurt Leupold besonders auszeichnet ist seine große Heimatliebe und – verbundenheit. Er fuhr zu vielen Heimattreffen und jedes Jahr ein paarmal in seine geliebte Heimat nach „Pitterschwale“, wo er dann in seinem Elternhaus schlief. Er besuchte dabei die Minna Knittel und andere. Zuletzt fuhr er mit der Bahn, aber davor wagte er jedes Jahr ein paarmal die

weite Fahrt mit seinem fast 30 Jahre alten VW und manchmal mit Pannen.

Schon vom 14. Lebensjahr an war er im Evangelischen Jugendbund führend und wurde ein tiefsinniger und überzeugter Christ, was in seinen Gedichten vielfach durchscheint.

Er ist am 28. 11. 2002 in Hamburg verstorben.

Dieser Lebenslauf basiert weitgehend auf Informationen von Johannes Leuchtenberger.



oben: Wappen von Peterswaldau.

links: Ausschnitt der Ortslage Peterswaldau aus einem amtlichen Meßtischblatt von 1937.

Schnie im Mai

(1927)

Mit Blütapracht und Vogelgesang
woar wieder derr Mai gekumma
und vom April, au kaalt und lang,
hoat merr freilich Oabschied genumma.

Derr Mai dar koam asu wie merrn gewünscht
mit woarma und molliga Taga,
und ei jeder Ecke, eim tiefsta Gespinst,
fings zu krobbeln on und zu laba.

Doch miet enemmoal, o herrjemerschne,
fing derr Nordwind oan zu bloasa.
Und en Morga druf loag derr Maienschnee
uf a Blüta und grüna Roasa.

Und nich genug vo dam komscha Spiel,
doas Water, doas wiel nich weicha.
Is ies foast schlimmer wie eim April
doch de Sunne wards schun verscheucha!

Dar Schmiedesuhn aus Steinkirch

Derr Voater hoat mit Hommers Wucht
moanch Eisa geschloan und gewunda.
Derr Suhn hoat ei viel Büchern gesucht
und moanches Kleinod gefunda.

Ar schaute aus sem Durf hinnaus
uff Barge, Wälder, Auen.
Is trieb ihn aus sem Voaterhaus,
ar wulde Neues bauen.

Ar hotte dan unbändige Drang
doas schlesische Vulk zu erneuen.
So zug ar los mit Spiel und Gesang
und wußte stets zu erfreuen.

Und ie semm Kuppe a Packla Humor
und ei senn Hända die Saiten,
su trug ar schlesische Künste vor,
ooch über schläsische Weiten -

Dobei wurde ar a „aaler Moan“,
doch is Harze is jung geblieba.
Su möcht ars ins weiter eindringlich soan:
merr wuuln inse Heemte mehr lieba!

Doas arschte Auto

Merr hierta vo ferne a lautes Geknotter
is koam immer näher mit viel Geroatter.
Doo koam's im dee Kurve, doas Ungeheuer,
drei Raader hoat is 'n Grief als Steuer.

Jitz stund is vor ins, drin soaß a Moan,
„Derr Sanitätsroat“, enner toat's sohn.
Ar ging zum Petau, geich koam ar zurücke,
a stoattlicher Moan, mit freindlichem Blicke.

Merr guckta und dughta: Woas ward ar jitz macha?
Ferr ins woar doas Ding wie Wundersacha.
Doo noahma 'n Kurbel und dräht wie a Riese.
doch is riehrt sich nischt, ar wurd' o nich biese.

104

Jitz ging ar zur Seite und hub eene Haube,
dann drähte ar langsam an enner Schraube,
fing wieder oan mit kräftigem Kurbeln,
da fing's plötzlich oon zu gurgeln und urbeln.

Uff eentol hoats dann geruckt und gezuckt,
derr Fritze hoat hinter miech sich geduckt,
dann ward's lebendig. doas Ungeheuer
und hintaraus koama Blitze und Feuer.

Drei Madel finga oan furtzureenna,
die Spallich Friede laut oan zu flenna.
Merr Junga blieba neugierig stiehn
und dughta: Wie ward's ock wetter giehn.

Is knollte und zitterte. nickte und zischte,
derr Dukter a Schweiß vo derr Starne wischte.
Ar packte zwee Griffe und zuug o em Hebel,
dann fuhr ar derrvohne eim Strooßastaubnebel.

Merr stunda und guckta und woarn wie benumma,
denn su woas wor noch nich fürgekumma.
Doch wie merrr noach moarta, doo koom eene Froo,
die soate: Ihr Junga, doas woar a Auto!

'S Harze muuß zum Harza finda

Jeder Brief und jede Koarte
muuß a Stückla Harze sein,
muuß vo Kummer ins befrei'n.

Schreibt ock, schreibt ock, liebe Leute,
schreibt, wie's euch üms Harze ies!
'S Harze sei kee Burgverlies!

Raus mit dan viel tausend Surga!
Macht uuf euer Bienenhaus,
Kummerbienchen, fliegt hinaus!

Noch sein Harza weit im Lande,
die der andern Nuut bewegt,
Harza, die noch 's Harze trägt.

'S Harze muuß zum Harza finda
ohne Sucht und Heuchelei,
doas der andre siech erfreu!

Gabt'n Ruck dam träga Harze,
doas is noo ferr andre schlät.
Neue Freede ward gesät.

Du warscht fruuh und frei und glücklich,
denn su woarsch und 's bleibt derrbei:
E Harz macht doas andre frei!

En aler Moan ies heemgeganga

En aler Moan denkt ufft zurücke,
nich blos oan frühste Jugendzeita.
Ihm tun, bei seinem Harzensblicke,
siech Bilder uuf mit Harzensglücke,
die Heemte tutt siech ihm ausbreita.

Und wenn's dann still eim fremda Orte,
im Hause und eim Stübla ies,
dann kumma Lieder, Bilder, Worte,
ooch von derr nichtgewullta Sorte,
erscheint doas Heemteparadies,

aus ihm koan nischte ihn vertreiba,
s'ies ufftmoals liebste Harmonie,
die wiederkimmt mit sel' gem Treiba,
ufft, doaß se kaum ies zu beschreiba,
moanchmol is renste Phantasie.

Dann ies die Wirklichket entschwunda,
ar ies eim Heemteparadies.
Ar hoat siech jitz, wenn ooch für Stunda,
derrheeme fruh siech wieder g'funda
eim Ort, dar Pitterschwale hieß.

Su ies ar Joahr für Joahr geganga,
die Heemte ihm is Harze trieb.
Mit feuchta Auga, blossa Wanga
unzähl'ge Moale heemgeganga.
Sie und er sproach: lech hoab diech lieb!

Dar ale Moan weiß von der Kunde,
die ihn bis jitze nich verließ:
War mit dam Christus bleibt eim Bunde,
dam heilt Er jede Heimwehwunde,
brengt ihn ins ewge Paradies.

Sols asu blein?

Onstott beglückter
Ward ünser Vulk täglich verrückter.
Ma koans ja kaum noch fossa,
woas olles geschieht ei Häusern, ei Gossa,
is ies, ols wenn olle Teifel lus wärn.
Und de meista Menschla kinn siech nich wehrn.
Wu ma hieguckt, hiehiert, gibbt`s Verbrecha,
is trifft de Reichsta wie de Schwächsta.
Die Unheilberichte warn täglich schlimmer,
und is ies, ols würda de Menscha tümmer.
Sugor de Kluga sein wie besuffa,
rund um de Uhr hiert ma Hilferuffa.
Und wos schun mit klensta Kindar possiert,
vieltausend „Mütter“, die`s Harze nich rührt.
Viel Schulkinder rocha und sein schun betrunka,
woas de Aala soan, nenna die unka.
Asu viele sein jitze schun labensmüde,
Harzla und Häuser vuller Unfriede.
Oach asu viele zerrissne Eheleute
Hoats niemols gegahn wie hier und heute.
Täglich warn viele zu Krüppeln gemacht,
besuffene Kroftfoahrer hon doas vullbracht.
Grünhornige und Punker schrein wie die Wilda.
Besuffne sit ma uff Stroßa und Plätza
und vielerle „Kluge“, die pläka und hetza.
Und täglich liest man vo neua Skandaln,
dan Ärmsta tut ma is letzte noch stahln.
Dos grüßte Theater is mit dan Partein,
vu morgas bis obens hiert ma sie schrein.
Doch um wos se schrein, dos is ja dos schlimme,

ufftmols muuß ma denka: die honn kenn Geist nimme.
Dosselbe gilt für zu viel Demonstranten,
die siech schlimmer benahma wie Elefanten.
Bei dan fahlt bestimmt wos eim Oberstübl,
wenn ma die sitt unde hiert, ward em ganz übel.
Do denkt ma: Wenn die üns selda regiern,
dann müsst ma wull ollen Verstand verliern,
ünser Vulk, is gieht ei men Kupp nich nei,
is ies, ols wärs mit Deutschland verbei.
Ne, ne, ei Deutschland is längst nich me schien,
ies gutt, doas iech bald muuß zum Groobe giehn.

Du, iech bien dir gutt!

Du strompelst Pläkerla eim Bettla durt,
iech möchte dich knudeln, du, iech bien dir gutt!

Du Madla, Jüngla mit noch schlä`schem Blut,
bleib schläsisch-heemtetreu, iech bien dir gutt!

Durt, wo die Tummheet euch verspotta tut,
bekennt dann fruh: Derr Schläsing bleib iech gutt.

Und wu ma spricht: „Doas Schlesien ies tut“,
do soan mer: "Nee, is labt, merr blein ihm gutt."

Du meine Schläsing, verrota und eim Schutt,
iech woar und bien und bleib dir immer gutt!-

Wenn merr ins wiedersahn bei fruhem Mutt,
soan merr ob jitze: "Du, iech bien dir gutt!"

Schulfotos aus der Heemte

Do kriegte iech kürzlich woas zugeschickt,
woas mieh immer wieder neu beglückt:
Is ies a Schulfoto vo derrheeme,
doas geht moanchmol miet merr bis ei de Treeme
und moanchmoal muuß iech zum Schnupptüchla greifa,
iech schame mieh nich, iech koans nich verkneifa.
Sechzig Gesichter gucka mieh oan
Und jedes tut woas Besundres mir soan:
Die Madla mit kurza und langa Zöppla,
moanche hoan goar schon a Bubiköppla.
Die Meista gucka zum Fotograf,
denn ar soate: "Zoppelt nich, lacht, seid brav!"
Iech kenn viele wieder: Marte, Friede, Hilde,
is Elsa, is Gretla, die Trude, Mathilde,
die meista woarn richtige schlesische Püppla
und wenige, wie moanche Jüngla, Tüppla.
Und die Junga, die grußa und klenn Faffermannla,
moanche gucka, oalls sähn se eis Koffeekannla.
Iech klenner Fatzke bien ooch derbei,
die unterste Reihe, vo rechts, hinter drei.
Derrnaba derr Kleene, merr nannta ihn Hoase,
dar hotte kee Ruzztüchla, uft `n Ruzznoase.
Derr Riche vom Drillich, guckte stets schräg,
deswegen nannt` merr ihn: Riche-Plinzek.
Und die zwee Lehrer, Herr Vogel und Ruprecht,
iech hoat` se stets garn, sie woarn nich schlecht.
Ihr lieba Gesichtla, ihr guckt mieh oan,
iech liebe euch olle! Mehr will ich nich soan.-
Dreiviertel Jahrhundert sein seitdem verganga,
Joahrzehnte miet Huffa, Flenna und Banga.
Merr wurda vertrieba
Vo Haus, Hof, mit Lieba,
ei deutsche Lande bewußt verstreut,
o liebliche Heemte! O Traurigkeit!
Die meista sein schon ei der Ewigkeit.

Denkt ock jitz schon on Warendurf!

Die Wucha verfliega, die Monde asu
doas Widersahnsfest is dann do wie im Nu.
Drum lußt ins schon jitze on Die und Die schreiba,
die-wie immer-eim fremda Naste wulln bleiba,
die muß ma besonders schütteln und packa
domit se nich ganz und gor und ensom versacka.

Kummt ock noach W. aus'm entfernsta Winkel
ihr efacha Mannla und feinsta Pinkel.
Die „Eule“ wiel euch schon jitze erinnern:
Reißt euch ock luß vo besuffnan Spinnarn,
die siech blos üms Assa und Trinkka drähn,
die Orma, nie kinn se siech richtig frähn.

Raus aus'm Naaste und nei ei's Getriebe!
Ei Warendurf wimmelts vo Lache und Liebe!
Do ward de Jugend und de Heemte lebendig,
dann ward dir ganz anders, aus- und inwendig,
do erlabste fruhe unvergaßliche Stunda,
weil Harze und Harze siech wiedergefunda.

Dofür gibts immer viel hundert Beweise.
Och du sullst's erlaba, drum ploane de Reise.
Jitz kumma o viele aus der DDR
da Grete und Hilde, derr Konrad und Gerre,
viel tausend frähn siech ufs Widersahn,
och du sullst diech frähn, brauchst 'n Ruck dir blos gahn.

Kummt ock; merr wulln ins ei Warendurf wiedersahn!

Ihr Lieba
vo hüba und drüba,
bale sein die Tag' wieder do,
doß merr ins wiedersahn
traurig oder froh.

Die lieba klenn Muppla hoan viel zu tun,
die woarn oan dan Taga nich viel ruhn.
Is hot siech ju asu viel oangesommelt,
Köppla und Harzla sein vuulgenxmelt.
Und uffte genug soat a Moan oder Froo:
„Na, liebes Mannla (Weibla), kennste miech no?“
Dann tun merr ins ei de Oarma nahma
und ins wegen Augatröpplan nich schama.

112

Ei Warendurf woars schun immer asu:
jedes Wiedersahn machte uns traurig und froh.
Drum kummt ock, ihr Lieba vom Heemtekreese
und scheut nich die Gröschla für diese Reese,
die brenga viel Zinsen, iech hoabs erfoahrn
jedesmoal, wenn iech zum Treffen gefoahrn.

Und wenn merr dann traurig und müde „heem“ giehn,
müß' merr wieder soahn: „Oach, woar doos schien!“

Merr wulln doch wieder ei Warendurf sein

Ihr Leute, ihr Leute, die Zeit vergieht,
a gruußes Fest baale vor üns stieht
und merr wullm doch wieder, ob gruuß oder klein,
zum gruußa Feste ei Warendurf sein.

Drum, ihr Getreua vom Reichenboach-Kreese,
tutt euch jitz schun rüsta uff de „Heemterese“
und zu dam Loaber- und Lachaverein,
dozu muuß ma äbenst ei Warendurf sein,
denn is ies doch bekannt und is bleibt asu:
ei Warenduff sein merr stets heemtefruh.

Do tun de Harzla viel schneller schloan
ob Madla, Jüngla, Weibla, ob Moan.
Do tun siech de stillsta Muppla bewegen
und de Kluga sprecha vom Heemtesegen.

Do sitt ma, we moanche siech drücka und küssa,
weil vo Erinnerung hiegerissa.
Ma sitt oo welche, die lacha und flenna,
denn noach vierzig Joahrn
kunda se siech wiedererkenna.
Kurzum, ei Warendorf ies en besonderes Sein,
do spricht ma vom echta Heemteverein.

Is ies oo a Stückla Heemtehimmel,
foast möcht ma soan: en Engelsgetümmel,
denn wu Treue, Liebe und Freede dein, mein,
do koan ma nich anders als glücklich sein. –
Na gell, merr wulln die ala Getreua sein,
drum warn merr ooch diesmoal ei Warendurf sein.

De Poastoadt ies en Magnet

Na gell, merr kins nich lon
und kumma immer wieder
wie Joahrzahnte schon
ei de Poastoadt.

Denn merr warn getriebe,
schieer geheimnisvull,
vo besundrem Lieba,
doas erfüllt siech durt.

Satt ock, ne, do kimmt ju
joahrzehntlang nie gesahn
Ene (Ener) vo derrheeme,
oach, wie sein merr fruh!

Tun üns herzlich drücka,
lache, heuln derbei.
Ma nennts: Heembeglücka
ohne Heuchelei.

Und de lieba Muppla
kinn' nich stille sitehn,
bis eim fremda Bette
merr dann schlofa giehn.

Wenn merr dann, weils sein muuß,
auseinander giehn,
ies en lieb' Stück Heemte
dennoch üns geblien.

Wenn's, ma koans nich wissa,
iech einst scheda muuß,
schick iech aus'm Himmel
dann en Heemtegruuß.

Warendurfer Buße

Eim roasandam Zuge blick'iech zurücker
uuf vieles Betrübliche, doch viel mehr Glücke:
Ei stilla Stunda dann hinterhar
wurd' merr ooch vieles Versäumte kloar.
Doas ward mieh wul noch sehr lange verfulga,
denn: Versäumte Liebe hoat traurige Fulga.

Do sitza zwee ale stille Weibla,
oam andern Tische a enziger Moan.
Ma sullt'se begrüssa und sprecha oan.
Is gibbt doch genügend Heemtesprechstoffe,
doch iech ho nischt gesoat
iech tummes Kamel, iech aler Offe!

E Kannla Koffee, a Stückta Torte
lösa die Zunge, erfinda Worte.
Oder ma koan dies und jenes trinka,
dam lauernda Kellner blos amoal winka.
En Grief ei de Toasche, aus Gröschlan ward Liebe,
Gesichtla tun lächeln, die vorher trübe.
Und moanches, woas drückte, ward ma dann luuß,
moanch Liebe fängt oan mit em freindlichen Gruuß.
Und is gibbt ja su vieles Freede zu macha,
war Freede macht, koan viel freelicher lacha!
Genug! Verpoaßt hoab iech viele Gelegenhet,
is heeßt wieder amoal: zu spät, zu spät! —

Jitzt hoat merr die Warendurf Buße geroata:
Is nächste Moal schenkste fünf Schweinebroata,
zahn Stückla Torte, derzune ooch Koffee,
wenn's do ies, a Stückla vom Tuta Reh.
Natürlich ooch Bierla, doas dunkle und helle,
Woasser aus moacher guda Heilsquelle,
denn gaba, doas is doch 'n schlesische Oart.
Du ales Parschla reiß diech oam Boart!!

Noach schiena Stunda ei Warendorf

Nu sein merr wieder verstreut eim Lande,
doch ins verbinda viel Heemtebande.
Derr Alltag hoat wieder Besitz genumma
und moanche Surga sein neu gekumma.
Doch bleibt viel fruhe Erinnerung,
merr worn ja derrheeme, worn wieder jung!

Jitz sein merr wieder eim fremda Hause,
nie richtig worm, nie richtig zuhause.
Vielhundert Bilder sein mit ins geganga.
unsichtbar hon merr se ufgehanga.
Su moanches Erlebnis wurd' uufgefrischt
und moanches Tröppla vom Auge gewischt.

Merr dughta und sproacha vo insa Lieba.
die nahe und ferne eim Groabe blieba.
doch zweerle Huffnung ging mit ins, na gell?
Zwee Joahre vergien ju roosnig schnell!
Su hoff merr uff neue fruhe Begegnung
und ei dar Zeit uff vielerlei Segnung.

Laast ock die Eule

(is Heemtebloat)!

Is' ies merr goar a wichtiger Appell:
Globt merrsch, su moanche Dunkelhet ward hell,
und moancher aler Surgageist verschwindt',
wenn ihr jitz ei derr Eule suucht und findt'.

Denkt nich, doaß iech a Gröschla dofür kriege,
doas wär wahrhaftig ene gruße Lüge.
Iech viel bloß 'n Erfoahrung wettergahn,
doaß die nich schlecht ies, ward ihr bale sahn:

Iech foand 'n Haufa vo Bekannta,
viel Nupfern, goar Adressen vo Verwandta.
Wenn iech dan schreibe, warn se Auga macha,
vielleicht goar flenna, ganz bestimmt laut lacha!

Die sein, wie du, ei irgendeiner Ecke,
wie ei em ufgezwungena Verstecke
Die sahn meist fremde, stulze, kaale Leute
und eisam sei se, viele Joahr, bis heute.

Nu luß dir soan: Die du suchst sein noch do,
verstackt eim biesa Wortla „Irgendwo“
Vielleicht stieht ihre Onschrift ei derr Eule
und du machst üm se joahrelang a Geheule.

Laast ock die Eule und larnt wieder schreiba,
dann braucht ihr ganz gewieß nich einsam bleiba;
denn es is woahr, woas moancher hoat gesoat:
De Eule ies ju doch a gudes Bloat!

Nach des großen Festes Ende

Doas grüße Fest ging schnell wieder zu Ende,
merr mußta zurück ei's fremde Gelände.
Merr woarn wie im Traume wieder derrheeme,
merr soahn liebe Menscha, Häuser, Barge und Beeme.
Is woar, wie immer, beglückendes Walten
durch vielerle Wirken von Heemtegestalten.

Wie früher, su goabs ooch diesmoal viel Neues,
wenn de Heemte spricht, verschwindet moanch Scheues.
Weibla und Mannla, derrheem woarns noch Kinder,
etliche kleene Vagebänder.

Jitz soahn merr ins wieder und hoan ins gefrät,
wengleich ins de Zeit hoat gewandelt verdräht,
doch moanche Erinnerung bringt viel zustande
mit Lacha und Lieba eim Heemtegewande.

Natürlich hoat siech ooch Leid zuetroan:
Moanch Weibla verlor ihra lieba Moan
und moancher Moan hot ei Weibla verlorn,
doas mit ihm ei derr Heemte geborn.

Und Kindla hoan wieder Kindla gekriegt,
su viel vo derrhemme hoat ins beglückt

Und woas zu em richtiga Feste nich fahlte,
doas woar de Sunne, die lachte und strahlte.
Vorher moancher meente: Is geht ju bergab,
dar hoat siech getäuscht, denn is gibt en Moaßstab:

Die Fülle der Festhalle zeigt immer noch:
merr sein noch beseelt vom grüsa „Dennoch“!

Die Mutter Schläsing hoat ins geborn,
die geht bis zum Tude ins nich verlorn.

Ees fällt merr noch ei, iech meene, wißt ihr:
merr sein ju, streng genumma, Geschwister,
gehiern zur grüsa schläs'scha Familie,
derr Guste und Paule, de Klare, Cäcilie.

Is stoand ooch über dam Treffa geschriebla:
Merr sulln ins und de Heemte viel mehr lieba!

Ünse schlesische Seele

Wie's immer woar, su woars och diesmoal,
und is kunde ooch gor nich anders sein:
Merr wulda in Nürnberg ei Schlesien sein.

Do koma sie, die Ala, Jüngsta, Junga
gefoarn, gelofa, gehinkt und gesprunga
und viele hotta gro und weiße Hoare,
drängta durch Hallen, Türen und Tore.

Su viele mußta om Stucke giehn,
aber sie sein die Treua geblien.

Blonde und Schwarzköppla woarn ooch derbei,
is wor en richtiges schlesisches Vielerlei.

Do hoat ünse Seele gelacht und gesunga,
die Muppla bewegt und die flinka Zunga,
moanchmol is se gor gehopst und gesprunga.

Natürlich woarn Tränla ooch derbei,
merr tun ins nich schama und oans ohne Scheu.

Wies immer woar, su sools ooch blein:
Ünse schlesische Seele ward immer schrein:
Die Heemte, die Heemte sool ünse blein.

Und die Frankenhalle hoat wieder gezeigt:
Ünse schlesische Seele hoat siech nicht gebeugt.

Unser Maxla

Meine geliebte Mutter woar Bezirks-Hebomme. Dozu gehirta olle Häuser vom letzta ei Pitterschwale bis zur Zwanziger Gosse, außerdem ganz Peschdorf und Stulbargsdorf. Ihr Bezirk woar im Vergleich zur Ilgnern und Battkin (die zwee andern Kindlabringern) oam entfernsta und ungünstigsta, besonders eim Winter. Vo em sulcha sein merr noch moanche Bilder ei Erinnerung. En besonderes möchte iech jitze beschreiba.

Is woar on em Tage ei dan letzta Wucha ei dam besonders kala Winter 1917/18. Mei acht Joahre älterer Bruder larnte beim Hasler Gartner und koam nur sunntigs heem. Iech woar mit menner Schwaster, die drei Joahre älder woar, eim Voaterhause. Inser Voater, beim Militär, woar noch ei Frankreich.

Merr hoatta fost zwee Tage uff de Mutter gewortet, denn sie woar beim Schubert Pauer ei Peschdorf, aber doas neue Menschla wulde ei senner Mutter blein. Endlich koam inse Mama und bruchte'n Heffa Kälde miet ei de Stube. „Mama, warum woarschte denn asu lange furt, merr hoan ins schun Surga gemacht?“ soat merr. — “Iech o üm euch, doaß ihr nich zuviel gefron hoabt, aber die Kindla kumma nich immer, wie merr wulln. Aber heute noochmitts kriegte de Schubert'n doas gewünschte Madel, und de Frede woar gruß. Und denkt ock, iech bekom deswegen o woas Besundres geschant, ihr ward vielleicht staunen.” — “Huste woas Gudes zum assa gekriegt?“, soate meine Schwaster. “Ne, woas Lebendiges und Niedliches”, soate de Mama. Merr dughta on en junges Katzla oder a Hündla und woam erstaunt, oals de Mama woas Zoppliches aus enner worma Decke noahm — a klenes, niedliches Nuckla. Doas grunzte. guckte ins oan, ließ siech streicheln. “Na gell, doas hättet ihr nich geducht, vorgestarn is erscht geborn und hoat gewieß Hunger.” Se noahm ooch noch ene große Flosche Milch aus derr Tosche. guuß en Kindernuckelflaschla vuul, dann wurde dar Klene

uff a Tiesch gesotzt und saugte wie tälsch, bis doas Flaschla lar woar. Natürlich woarn merr olle begeistert. "Merr müssa dam Klenn doch en Noama gan", soate de Schwaster, "woas menste denn, Mama?" — "Weils a klenes Mannla ies, sools Maxla heßa, aber merr müssa ihn schien woarm haln und ar muuß ei der Stube blein, denn eim Stolle würd ar erfriern. Merr tun eure Bette naber die Kanone, is Maxla ward ei worme Decka gepackt und, Marte, du mußt'n bemuttern." Die soate: "Do sein merr halt amol wie de Polen, na gell, aber wos mach iech denn, wenn's Maxla pulln oder kacka muuß?" De Mama lachte, aber se hoatte ja ei dar Hinsicht ooch Erfohrung und hulte en ales, flaches Töppla. Dann wurde Zeitungspopier uff a Tiesch gelät und is Maxla druf gesotzt. Dann hielt doas Töppla unders Bäuchla. Do fing is Maxla oan, mit sen Hinterbenn zu tippeln und pullte eis Tüppla. Natürlich hoan merr gelacht, und dann wurde dar niedliche Kalle wieder ei de Decke gepackt. Übrigens, doas Tippeln mit dan Hinterfüßen woar ooch immer is Zeichen, doas Maxla mußte. Is loag ja naber derr Marte; dann hoat se, wens ei derr Nacht woar, Licht ongezunda, is Töppla gehaln, und nischt ies demaba geganga.

Merr woarn on dam Tage kaum mitm späta Vasperrn fartig, do mußte de Mama zu enner neua Entbindung. Wie de Mama wulde, hoan merr gemacht. und su wurde is Maxla über die kala Wucha gerettet. Dann kom ar ei sen Stol und hot siech eis Struh gekuschelt. Die kala Wucha hotta en Ende, natürlich o ine pullsche Wartschufft.

Nooch etwa sechs Wucha soate de Mama: "Übermonne kimmt derr Adamiza." Doas wor derr Kastrierer und Fleschbeschauer. Iech wor ei derr Schule, als der Pole is Maxla kastrierte. Jämmerlich hoats geschrien und zwee Tage loags eim Struh und froaß nischte.

Unvergaßlich ies merr ooch, wenn siech de Mama mit'm Maxla unterhielt und dar grunzte, on de Türe koam, siech streicheln und kloppa ließ. Meine Mama wor en Tierfreundin erschten Ranges.

Maxla nahm zu auch an Gewicht, derr Voater koam aus'm Kriege

und soate on em Obende: "Monne früh üm holb sieben kimmt derr Fleißig Alfred" (derr Hausschlächter). Iech hob die folgende Nacht ganz schlecht geschlofa und als iech drei dumpfe Schläge und Maxlas letztes Quieken hierte, geflennt, aber die Mama tröstete mich.

Die Narbe

Is iieß ene bekannte Tatsache, doaß, je älder ma ward, uffte on frühste Jugendzeita zurückdenkt und moanches domols Erlabte ward wieder urlebendig. Su kooma merr heute zwee Kinderlabnisse ei a Kupp. Iech wiel se ei Kürze erzähln:

122

Beede folln ei die Zeit, als iech noch nich ei de Schule ging. Mei Papa woar ei derr Scheune und hackte Feuerhulz. Iech soah ihm zu und soate:

„Papa, koan iech nich o a bißla hacka?“ „Doas konnste“, soat ar „und mir später die Arbet obnahma, na gell.“

Ar ging ei ene Ecke und hulte en klenes Axtla, wie ferr miech gemacht. Dann goab ar mir etwa fingerdicke Ästla und machte mirs vor, wie ma die zerhackt. Asu lang, wie seine Scheitla woarn. Iech hobs ihm nooch gemacht und ar woar zufrieden. Noach kurzer Zeit ging ar aus den Scheune, warum weeiß iech nich. Iech hackte dann weiter, aber die Oaststückla wurda immer kürzer, su doas der Obstand zwischen Axtla und linker Hand zurücke ging. Den Undreschied zwischen Gehorsam und Ungehorsam woar merr wuhl noch fremd. Uff enmoal schrie iech: Au!! Und quwar über a linka Handrúcka woar en Rietz, aus dam Blutt koam. Woars Angst, doas

derr Papa schimpfte, Unkenntnis uff jeden Foll, iech rannte aus derr Scheune und wulde ie derr Baache doas Blut wegwascha. Aber nich zu ünser Schüppe (woas doas ies, weeiß derr Laser), sondern etwa dreißig Meter om Bache lang zu der vom Langner Tischler. Und doa hoab iech ei kindlicher Enfolgt gespült und gespült. aber is koam immer wieder neues Blut. Aber mei Schutzengel woar bei mir. Aus'm Tischlerhause, uba aus'm Fanster, lahnste ene junge Froo und oahnte nischt guttes. Sie ging zu men Eltern und erzählt vo menner Schöpperei. Doas Blut kunt se natürlich nich sahn. Kurz: Wahrscheinlich woar iech schun etwoas benumma, denn iech weeiß blos, doas derr Papa ongerannt koam, miech ei de Oarma nohm zu der erschrockna Mama bruchte. Die hoat gleich Arnika uff de Wunde getoan, doas brannte sehr und iech schlief gleich ein. Die Narbe ies dann ohne Komplikationen geheilt, aber mit derr Handgröße gewachsen, sudoß ma sie heute noch sitt.

Na gell, wenn derr Schutzengel nich gewast wär, wär' iech, infolg Blutverlust, bewußtlos ei de Baache gefloin und wie a Stückla Hulz furtgeschwumma. Zuerscht ei de Peile, über de Oder ei de Ostsee und durt hätt miech vielleicht en Hai geschnoppt. Ei dam Zusammenhang möcht iech noch soon: lech hob nich gehiert, doas de Mama im Papa deswegen Vorwürfe gemacht hätte. Iech hob o nie gehiert, doas die Zweek'e siech gezankt hätte. Olls de Mama mit 58 Joahrn schunt von ins musste, woar doos jahrzehntelang derr schwerste Schlag für mich.

Nu kom merr kürzlich noch etwos ei a Kupp zu dam Thema. Beim nächsta Treffen ei Warendurf stell iech miech vor de Eingangstüre und de Laser derr "Eule" kinns schun vormarka: lech zeige für Zwemark fuffzig/Person meine Narbe. Naba mir sticht die Ellen Matthäus eim langa Obendklede und kassiert. Aber iech wiel ju nischt verdien, denn der Erlös ies bestimmt für Hannes Leuchtenbarger. Ar sol für die Orma, die noch ensom ei den Heemte sein, Winterkohle kofa, domit se nich friern braucha, na gell?

Wenn iech jitze de diesbezügliche Gabe vom Rodefild Reinhard hätte, würde iech als Schlußpunkt en grinsendes Schelmgesichte moln.

Mama, woas ies denn doas?

Eben hoab iech dos Erlabnis vo derr "Narbe" geschriebea. Doas folgende fällt fast ei dieselbe Zeit. Iech mußte als Kind viel allene sein, denn derr Papa woar ei derr Stoadt ei enner Fabrike, die Mama als Hebamme ufte Tag und Nacht zum Kindla uff de Welt bringa außer Haus. Meine Schwaster Martel ging zur Schule. Mei acht Joahre älterer Bruder Fritz larnte beim Hasler Gartner. Is wor an enem Vorfrühlingstage und iech guckte zu em Fanster naus uff de Wiese. Da hatte derr Voater vo derr Mama etwa zahn Meter vor und quar zum Hause sechs Obstbäume gepflanzt. Derr zwete, vorm Fanster, stammte aus derr voriga Generation, denn derr Stomm wor dreimol su dicke. Ar hotte etwa ei Meterhöhe en Looch asu gruß, doas ene klene Taube hätte neikricha gekund. Aber Tauba kricha und nista ju nich ei Baumhöhlen. Fredig erschreckt wor iech, als plötzlich en großer Grünspecht anflug und ruck-zuck eim Luche verschwand. Ma muß wissa, doaß iech seit Kleenkindheitstagen en Vogelnorr woar und noch bien. Also nischt wie raus und iech hierte. wie dar klene Karle do drinne hommerte. Foast etwas ängstlich grief iech mit menner klenn linka Hand nei und hob daan klenn Karle vorsichtig rausgezeun. Kaum woar de Stubatüre uffe, ließ ich ihn fliega und mit enem Krach flug ar on dos gegenüberliegende Fanster. En Wunder, doaß die Scheibe nich zertrümmert wurde.

Nu hoat iech kurz verher vo derr ala Müllern, deren verstorbener Moan o en Vogelnorr wor, ene Larchaboahne gekriegt. Doas woar en Gehäuse, etwa achtzig Zentimeter lang, zwanzig tief und achtzig hoch. Die Vorderseite wor vergittert, dos "Daach" en weches Tuch, domit sich die uftsteigende Larche nich is Köppla stößt. Also hulte iech dann Käfig runder vom Boden, hinga on de Wand und mei

Spechtla ließ siech ohne Widerstand neisetza. En Vogelfreund muß ja stets Futter im Hause hoan, na gell, iech hottes, denn im Harbste vorher hotte iech mit'm Schlagnetze en Rutkatla gefanga. Seidam ston uf'm Ufa en aler Bunzeltop, gefüllt mit Kleie, em klenn tuta Tiere und Mahlwüermern. Die ersta hotte iech mit'm Winkler Herbert, dam alsta Suhne ei derr Mühle gesammelt. Die Warmer vermehrta siech schnell und glei hotte iech ene Hand vuul mem klenn Hungricha gegang. Doas fräte mieh, wie ihm doas schmackte. Weil de Larchbohne infolge Alters im Boden Risse hatte, woarn klene Warmer neigekrucha. Uffenmol sah iech, doaß aus dem Boden en etwa drei Zentimeter langer Wurm rauskam und war fast erschrocka. Ei dar Zeit kom de Mama und woar natürlich o erstaunt, zumal wieder doas komsche Ding rauskam, iech soate: "Mama. woas is denn doas?" Die lachte und soate: Daas is die Zunge vom Spechtla, weil die asu geformt is, koan ar die klensta Warmla, Kafer undsuweiter aus a klensta Winkeln huln." Iech hob dann noch amol Mahlwarmer neigeton und kunda doas Schauspiel noch etliche Moale erlaba, is war doch interessant. Noach enner Weile soate de Mama: "Kuttla, is ward ju Frühjoahr und do gibbs o für die Spechtla mehr zu assa. Is ies ju ooch en freier Vogel. Luß'n ock wider furtfliega" Doas hob iech eigesahn, nahm dos schine, grüne Mannla, merr ginga vor de Haustüre und mit Freudenschreien flog er in die Freiheit.

Inser neues Bette

Oalls meine Frau mit domols drei Junga vertrieba wurde, doas woar im Mai '46, goabs keene Transporte mehr noch'm Westen. Su koama se ei en klenes Pauerndurf (Göhra), etwa 7 km vo derr Kreisstoadt Großenhain/Sa. entfernt, zum Thiele Pauer. Dar hoatte schun zwee ale Ehepoare und je ene Familie aus Schlesien und Pommern. Also woarn die zwee Wohnhäuser schun überbelegt. Kurz: Ens vo dan ala Poare mußte ene Stube hargan und zwoar de vordere, su doaß die zwee durch inse Stube durchmußta.

Für meine Viere wurda noch zwee ale Bette mit Struhsäcka beschofft, su doaß die zwee Älsta en Bette hoatta und de Mutter mit'm jüngsta doas andere. De Jüngla woarn domols 12, 10 und 2 Joahre. De Stube, etwa 3 mol 3 Meter, woar also Küche, Wohn- und Schloafstube.

Iech koam nooch Kriegsende ei englische Gefangenschoaft und wude — wie zigtausend aus'm Osten — zu ener Handwerker-Dienstgruppe beordert. Do goabs jedes Jahr Urlaub und für die Tage Marschverpflegung. Is woar mei zweeter Urlaub, kurz noch derr Währungsreform drüba. Ei Großenhain ongekumma, soate mei Weibla u.a., doaß eim Möbelgeschäfte u.a. en Bettgestelle eim Schaufenster stieht. Also nischt wie nei und gekooft. Oam andern Tage stonds schun ei inser Stube. 'n Schtruhsaak foand siech noch, und su wurde doas neue Stück ei derr Nacht eigeweiht. Doas merr zwee Aala doas machte, koan siech jeder denka, na gell? Für insa Piepser woar doas natürlich woas Neues, doas de Muttel nich bei ihm loag, und wiederholt plägte ar: "Muttel, wu schläfstu denn, hää?" Wenn iech mieh recht besinne, loag merr noch keene Vartelstunde, do fings under ins oan zu knistern. Ju, ju, iech weeiß schun, woas derr Laser denkt, is ieiß ju ooch menschlich richtig. Doas Knistern wurde immer stärker, dann goabs uff enmol an Krach und merr loaga ei em zusammebrochnem Bette.

Natürlich woarn oach de Junga uufgewacht, de zwee Aala ooch und ole lachta. Mei Weibla kruch wieder zu dam Pläker, und iech hoab miech su gutt wie's ging zurecht gelät.

Oam andern Morga foand iech schnell die Ursache. Derr Bettebauer hoatte weder Leim noch Nägel und Hulzschrauba, um de Längsleista, uff dan de Quarbratla und den Struhsaak loga, su feste zu macha, wie's richtig ies. Mit uförmig gebogna Drähta hoatta er de Leista befestigt. Iech foand beim Pauer ei derr Nogelkiste Schrauba und Nägel. Ei dan nächsta Nächta hoat inse Bette bloß noch geknistert und nimme gekracht, und merr hoan gelacht.

Mei Bette

Wie gutt, doaß ma a Bette hoat
ei doas ma siech koan län,
bei oller Arbet, Krach und Not
uffs Schloofa siech koan frähn.

Mei Bette is wie ene Burg
und mei besond'res Reich.
Nei flücht iech miech no Krach und Surg,
war stille, fruh und reich.

Iech fräh miech, wenn de Nacht oankimmt
— und ies doas ufft oo spät —,
doas Weecha, Woarme zu siech nimmt,
mei Bettla miech eilädt.

Wenn doas Gerippe ies verrenkt,
die Knucha zarn und ziehn,
ma garne on sei Bettla denkt
und on doas Schloofagiehn.

“Kumm ock, mei Suhn, doas Bette spricht,
entspunn diech, streck diech hin.
Drück ei's Kuppkissa dei Gesicht,
bien beste Medizin.”

Doo ward mei Harze still und fruh,
verschwindet doas und dies.
Mei Bette lies — und's bleibt asu —
a Stückla Paradies.

Ma denkt o derr Vergangenheit,
wu ma siech rimmgesielt,
do goabs ke Bette weit und breet,
die Bosheet woar gezielt.

Uff Groas, Moos, Struh, Hulz und Zement
hoat ma siech langgestreckt.
Noach Rimmgewühle dann gepennt,
mit Lumpa zugedeckt.

Mei Bette oo erinnert mieh
oan die, die noch keens hoan.
Gib reichlich, sei mehr barmherzig
und dankbar, aler Moan.

Und wenn iech amool scheiden muuß
wünscht iech, is könnt' su sein:
Aus meinem Bettla letzten Gruß
und lächelnd schloofa ein.

Zum 90. Geburtstag schrieb Rudolf Schneider:

Leupold Kuttel

Ich duchte schunnt, mich trifft derr Schlag,
wie ich die Kunde hierte,
doass su a grußer Freedatag
ei's Blatla nei gehierte.

Ei Pitterschwale gutt bekannt,
labte a Stromermeester (Elektromeister)
wurde als Dichter ins bekannt,
Leupold Kuttel heeßt er.

Ar ies jitz neunzich Joahre schunnt
und o no gutt beisomma,
und bleibt ar wetter no gesund,
ward ar uff hundert kumma.

Doas, lieber Kuttel, wünscha Dir
die Heemtefreinde olle,
Du bist und bleibst, doas glob ock mir,
is beste Fard eim Stolle.

Nich, doas Du hätt'st viel Mist gemacht,
su ies doas nich gemeent,
Du hust geackert Tag und Nacht,
hust olle ins verwehnt.

Denn die Gedichte, die Du schriebst,
die woar'n doch immer Spitze,
ma merkt, doas Du die Heemte liebst,
drim schreib' ock wetter jitze.

Zu demm Geburtsje wüensch' merr nu,
Dir olle sehr viel Glicke,
bleib schien gesund und immer fruh!
Doas wärsch eim Ogablicke!

Wir über uns

Der Arbeitskreis *Archiv für schlesische Mundart in Baden-Württemberg* wurde 1982 von der schlesischen Schriftstellerin Erle Bach gegründet, nachdem sie in den Landeskulturrat der Landsmannschaft Schlesien berufen und mit dem Referat *Schlesische Mundart* betraut wurde.

Mundartfreunde aus dem gesamten Bundesgebiet arbeiten inzwischen in dem aktiven Arbeitskreis. Auch nach dem Tode der Arbeitskreisgründerin Erle Bach lebt der Arbeitskreis im Sinne der Gründerin weiter. Rechtzeitig, dass heißt seit 1992, wurde Friedrich-Wilhelm Preuß mit Führungsaufgaben im Arbeitskreis betraut und steht heute allein verantwortlich dem Arbeitskreis vor.

Der Arbeitskreis hat sich schwerpunktmäßig nachfolgende Aufgaben gestellt:

1. Erstellung eines Archivs über wenig bekannte, fast vergessene Mundartdichtung mit den dazugehörigen Hintergrundinformationen
2. Mundartforschung im Hinblick auf die Besiedlungsgeschichte des Landes, sowie Sprachbrücken zu anderen deutschen Landschaften zu schaffen.
3. Tonaufnahmen/Interviews mit Schlesiern, die noch schlesisch denken, herzustellen und als Zeitdokumente festzuhalten.
4. Die schlesische Mundart durch die Publikation unserer Arbeitsergebnisse, sowie durch Vorträge und Rezitationen zu bewahren.

Der Versand der Arbeitsberichte und Rundschreiben erfolgt über den Arbeitskreisleiter.

Über den Vorgenannten, sowie alle anderen Arbeitskreismitglieder, können die Arbeitsberichte der bunten Reihe gegen Selbstkostenpreis plus Nebenkosten erworben werden.

Die Mitglieder des Arbeitskreises sind keine Fachexperten. Sie sammeln wertfrei, archivieren und überlassen das endgültige Urteil den Fachleuten.

Der Arbeitskreis erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftlich, kommentierte und dokumentierte Arbeit vorzulegen. Vielmehr ist unsere Aktivität eine wertungsfreie Sammeltätigkeit lebendiger Dokumente und

deren Feststellung und Rettung als Kulturgut, welches einer späteren Nachwelt zur Erinnerung, Erschließung und Hochachtung dienen soll.

Bei dieser Arbeit unterstützt uns die Stadt Wangen/Allgäu, insbesondere der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Jörg Leist, sowie der derzeitige Oberbürgermeister Michael Lang und die Verantwortlichen des Kulturamtes der Allgäustadt. Für unser ständiges Archiv stehen uns in Wangen Räumlichkeiten zur Verfügung und die Schirmherrschaft für die regelmäßig stattfindenden Tagungen in Wangen werden von dort übernommen.

Friedrich-Wilhelm Preuß

Diese Arbeit ist ein Teil der Kulturarbeit des Landesverbandes **der Landsmannschaft Schlesien** in Baden-Württemberg, finanziell unterstützt durch Spenden und einem Unterstützungsfond von interessierten Mundartfreunden aus der gesamten Bundesrepublik.

Zur Unterstützung des Arbeitskreises wurde das folgende Sonderkonto eingerichtet:

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
Arbeitskreis für schlesische Mundart
Erika Eberle
Kto.-Nr.: 101 746 105
BLZ: 683 500 48

Interessierte Mundartfreunde aus allen Regionen können dem Arbeitskreis jederzeit als Fördermitglied beitreten und an den angebotenen Arbeitstagen teilnehmen. Auch eine aktive Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.

Für einen jährlichen Mindestbeitrag von derzeit

25,-- €

erhalten die Fördermitglieder in unregelmäßigen Abständen unsere Rundbriefe, Informationen, sowie jeweils ein Exemplar der herausgegebenen Publikationen der bunten Reihe **Woas die Stoare pfeifa**.

Geleitet wird der Arbeitskreis Archiv für schlesische Mundart von

Friedrich-Wilhelm Preuß
Eichenweg 12
25365 Klein Offenseth-Sparrieshoop
☎: 0 41 21 - 9 18 54
Fax: 0 41 21 - 80 71 20

Aus der bunten Reihe **Woas die Stoare pfeifa** sind bisher folgende Seminarberichte erschienen:

- | | | | | |
|------|----|---------------|---|--------------|
| Band | 1 | 1988/
2006 | „A bissel lustig, a bissel sinnierlich“
<i>von Erna Maria Kuschbert, Münsterberg</i> | (Neuauflage) |
| Band | 2 | 1989/
2009 | „Ei derr Biele“
<i>von Hermann Breiter, Fritz Breiter und Emmi Breiter, Langenbielau</i> | (Neuauflage) |
| Band | 3 | 1990 | „Mei Heemtedörfel“
<i>von Friedrich-Peter Hankowiak, Niederstruse und Gerhard Wilhelm, Oels</i> | (vergriffen) |
| Band | 4 | 1991 | „Mir hoot getreemt doas ich derheeme woar“
<i>von Margarete Schiller, Nimptsch</i> | (vergriffen) |
| Band | 5 | 1992 | „Groofschofter kenna nooch pauern“
<i>von Hermann Günzel, Erhard Gertler und Norbert Nitsche</i> | |
| Band | 6 | 1993 | „Puuschweibla vum Geberge“
<i>von Margarete Siegert-Hoppe, Kläre Höhne und Erle Bach</i> | |
| Band | 7 | 1994 | „Merr wabern und wabern Taag und Nacht“
<i>Schlesischer Weberaufstand, 1844 · Themenbezogene Gruppenarbeit</i> | |
| Band | 8 | 1995/
2006 | „Heemte - Vertrieba - Woas ies geblieba ?“
<i>Flucht und Vertreibung, 1945 bis 1995 · Themenbezogene Gruppenarbeit</i> | (Neuauflage) |
| Band | 9 | 1996 | „Ernst Schenke derzählt spoäßige Geschichta voo Derrheeme“
<i>Zum 100. Geburtstag des Dichters Ernst Schenke</i> | |
| Band | 10 | 1997 | „Neiderland - Eiber der Auder,“
<i>Das nördliche Schlesien · Eine mundartliche und erklärende Biographie</i> | |
| Band | 11 | 1998 | „Äberlausitz is Trumpf - Freediges Widdersahn“
<i>Neues aus der Lausitz · von 7 Schriftstellern</i> | |
| Band | 12 | 1999 | „Sie pfeifa vuu derr Schläsing“
<i>-- Vum Zuta bis zur Eule -- Von Steffi Fuhrmann-Wrobel und August Lichter</i> | |
| Band | 13 | 2002 | „Aus Mutter Schläsings Schubbsacke“
<i>von Alfred Scholz aus Schönheide</i> | |
| Band | 14 | 2003 | „Heemte, die eim Herza gliet“
<i>vom Ölsebach-Hannes (Johannes Tischer)</i> | |
| Band | 15 | 2004 | „Ollerlee vu schläscher Huxt“
<i>Themenbezogene Gruppenarbeit</i> | |
| Band | 16 | 2005 | „Bloe Barche, griene Täla“
<i>Das Riesengebirgslied, die Hymne einer Region · bearbeitet von Friedrich Wilhelm Preuß</i> | |
| Band | 17 | 2007 | „Inser Jubelfest“
<i>Arbeiten unserer Mitglieder aus den vergangenen 25 Jahren</i> | |

Aus der bunten Reihe **Woas die Stoare pfeifa** sind bisher folgende Seminarberichte erschienen:

- Band **18** 2011 „Onn derr Hucha Eule“
Martin Walter Adler aus Langenbielau und Kurt Leupold aus Peterswaldau
- Band **19** 2012 „Titel noch offen“
- Sonderband** 1994 „Schlasisch inse Muttersproache“
von Rudolf Schneider, Neudorf/Eulengebirge (vergriffen)

Woas die Stoare pfeifa

Sein mier monchmool nee wie Stoare,
die ei die Welt nausziehn?
Hie on haar on remm on nemm,
mier tuun nee stillestiehn.

's ies 'ne Sehnsucht, die ons treibt –
ma denkt, woas hoot ma bluuß?–
Die brieht wie Feuer ei der Seele
on lett ons nemme luuß.

Die Stoare zieht's nooch Afrika
on neechtes Joahr zorecke,
die komma emmer wieder hääm –
nää, hoan die a Glecke!

Moncher voo ons mächt wull aach
wie Zuugveechel verschwenda
on datt hier, wuu's viel schinner woar,
die aale Häämte fenda.

Daan äänzja Struhholm, daar ons bleit,
dann selld ma schnell dergreifa
on pauern asuu oft wie's gieht
on wie die Stoare pfeifa.

Hott ihr verstanda, woas iech mään?
's ies onser Dialekt,
daam sell mer treu sein olle Zeit,
aach wenn a nemme ies perfekt.

Du Muttersproche, onser Truust,
bis oa die Tuutaboahre,
dei Liedla seng mer emmerzu,
doo sei mer wie die Stoare!

Norbert Nitsche



Wie unsere bunte Reihe „Woas die Stoare pfeifa“ ihren Namen bekam

Wie unsere bunte Reihe „Woas die Stoare pfeifa“ bei einer unserer Tagungen, im Frauentorturm zu Wangen/ Allgäu, zu ihrem Namen kam. Bei einer hufeisenförmig angeordneten Gesprächsrunde wo man kluge und auch temperamentvolle Meinungen austauschen kann, da wurde über Heimweh gesprochen und darüber, wie gut es doch die Stare haben – sie können jedes Jahr wiederkommen in ihre alte, angestammte Heimat.

Wir, die wir die alte Heimat verlassen mußten, wurden auch zu „Zugvögeln“ wie die Stare, aber die Heimkehr für uns wurde anders, viele alte Nester gab es nicht mehr, geblieben war die Sehnsucht.

Unser Arbeitskreismitglied Norbert Nitsche, der in seiner Glatzer Mundart mit ihren oft schwer verständlichen Lautmalereien uns dieses Gedicht schenkte, hatte damit gleichzeitig auch das Leitthema für unsere Arbeit geschaffen

„Woas die Stoare pfeifa“

Das heißt, wenn wir schlesische Zugvögel, wie viele andere Menschen unserer Zeit auch, auf fremden Bäumen Nester bauen mußten, so bleibt uns doch die alte Sprache! Die Muttersprache als Trost bis hin zur Totenbahre.

So werden wir wie die „Stoare“ immer die vertrauten Lieder singen, die Sprache so gut es geht behüten, wenn auch nur für die Erinnerung oder für die Archive.

„Woas die Stoare pfeifa“ steht als Beweis am Ende von mehr als siebenhundert Jahren Kultur und sprachlicher Entwicklung des Neustammes der Schlesier, wie sie im Mittelalter begonnen hat als Herzog Heinrich I. und seine Gattin die schlesische Landesmutter und spätere „Heilige Hedwig“, die Besten und Tüchtigsten aus deutschen und Nachbarländern ermunterten, nach Schlesien zu kommen und dieses im Dornröschenschlaf liegende Land urbar zu machen.

Die Sprachmelodien der Dialekte der Kolonisten, die sich mit der Zeit in die unterschiedlichsten Stamm-Mundarten der Schlesier einfügte, pfeifen unsere Stoare

Erle Bach
Erle Bach